Biblioteka
U. M. K.
Toruń
210745
II

Festschrift

des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau

1812–1912

Ferdinand Hirt in Breslau

Königliches Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, Matthiasstraße 117.

Päd.

Festschrift

zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau

7041

Ferdinand Hirt
Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau, Königsplatz 1, 1912

BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

210,745
II

Inhalt.

Seite

I. Nachrichten von der Schule.

1. Direktor Professor Dr. Feit, Vor hundert Jahren. 1

2. Professor Loewe, Direktoren, Lehrer und Abiturienten 1812—1912:

A. Die Direktoren 20

B. Die akademisch gebildeten Lehrer 22

C. Die technischen Lehrer 40

D. Die Abiturienten 43

II. Abhandlungen.

1. Direktor Professor Dr. Feit, Hummerei 69

2. Professor Dr. Geisler, Die Sprichwörtersammlung des Gregor von Cypern 89

3. Professor Dr. Gröhler, Lateinisches aqua in französischen Ortsnamen 103

4. Professor Dr. Vogt, Der Präzessionsglobus . . . 111

I. Nachrichten von der Schule.

1. Vor hundert Jahren.

Vom Kgl. Gymnasialdirektor Prof. Dr. Feit.

Allerorten rüstet man sich, und zumal hier in Breslau, um im nächsten Jahre eine Erinnerungsfeier zu begehen. Die herrliche, einmütige Erhebung unseres Volkes vor hundert Jahren, die großen Taten des ruhmreichen Krieges, die Abwerfung des Joches der Fremdherrschaft werden vor unsere Seele treten. In der schweren Napoleonischen Prüfungszeit hat sich das gewaltige Werk vorbereitet und die Zeiten des Heranreifens haben Anspruch darauf in der gleichen Schätzung zu stehen wie die der schönen Ernte. Deshalb darf ich sagen, daß wir schon mitten in den Erinnerungen sind. Wenn wir in dem kleinen Kreise unserer Schule auf einen Gedenktag in ihrer Entwicklung zurückschauen, so wollen wir uns bewußt werden, daß die mit ihrer Erhebung zu einem Gymnasium verbundenen Pläne und Neugestaltungen einen nicht unwichtigen Teil der Wiederaufrichtung des ganzen Vaterlandes bilden, ja von den führenden Geistern als höchst bedeutsam und grundlegend für die ihnen vorschwebenden Ziele empfunden worden sind. Was diese Männer wollten, was sie beseelte, vorzuführen ist meine Absicht: es soll sich die patriotische Bedeutung eines Reformgedankens vor Augen stellen, der sich auch durch ein wichtiges Ereignis im Leben der Schola Fridericiana in die Tat umsetzte, und es soll gezeigt werden, wie die an seiner Durchführung mitwirkten, die für die Leitung dieser Schule bestimmend waren.

In der Verordnung vom 24. November 1808 über die veränderte Verfassung der obersten Verwaltungsbehörden wird als Hauptzweck hingestellt alle Kräfte der ganzen Nation auf die zweckmäßigste und einfachste Art für einen höchsten Gesichts-

punkt in Anspruch zu nehmen, von dem aus der Geschäftsverwaltung die größtmögliche Einheit, Kraft und Regsamkeit gegeben werden könne[1]). „Am meisten aber", sagt der Freiherr vom Stein in seinem Abschiedsschreiben vom selben Tage, seinem politischen Testamente, „hierbei wie im ganzen ist von der Erziehung und dem Unterricht der Jugend zu erwarten. Wird durch eine auf die innere Natur des Menschen gegründete Methode jede Geisteskraft von innen heraus entwickelt und jedes edle Lebensprinzip angereizt und genährt, alle einseitige Bildung vermieden, und werden die bisher oft mit seichter Gleichgültigkeit vernachlässigten Triebe, auf denen die Kraft und Würde des Menschen beruht, Liebe zu Gott, König und Vaterland, sorgfältig gepflegt, so können wir hoffen ein physisch und moralisch kräftiges Geschlecht aufwachsen und eine bessere Zukunft sich eröffnen zu sehen"[2]). Es war Pestalozzis Grundgedanke die selbsttätige bildende Kraft der menschlichen Natur in jedem von unten an methodisch zu entfalten, um den religiösen Sinn und alle edleren Gefühle des Menschen zu erregen, das Leben in der Idee zu befördern und dem Hang zum Leben im Genuß entgegenzuwirken. Fichte hatte in seinen unerschrockenen Reden des Winters 1807/8, die in bitteren Strafworten, beißendem Spott und schneidender Verachtung der Selbstsucht und Trägheit gewittergleich daherrauschten, eine Nationalerziehung als das einzige Mittel hingestellt, um Deutschland zu retten, Herbart schon ein Jahr vorher in seiner Allgemeinen Pädagogik auf den patriotischen Zweck der Erziehung dringend hingewiesen[3]); ein Sohn unserer Stadt, Schleiermacher, der in seinen Monologen am Anfange des Jahrhunderts ausgesprochen hatte, die natürliche Eigentümlichkeit des Menschen müsse von der freien Kraft seines persönlichen Geistes durchdrungen und gestaltet werden, damit das leere Ich einen lebendigen Inhalt empfange und die Zukunft als freies Eigentum, nicht als Herrscherin begrüße, von der Kanzel, in der Akademie und auf dem Lehrstuhl verkündete er nun: Die Pädagogik ist der Politik koordiniert; wer etwas zur Errettung des Staates tun will, muß auf die Teilnahme aller

[1]) G. H. Perz, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein, 2, 689.
[2]) Perz 2, 313. [3]) S. 224 f., 239.

am Leben der Gemeinschaft wirken und vornehmlich auf das junge Geschlecht.

Die allgemeine Überzeugung der Gebildetsten fand ihren Ausdruck in der Kabinettsorder[1]), die zum Ersatz des verlorenen Halle auf die Gründung einer neuen allgemeinen Lehranstalt in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften hinwies. Doch vielfach waren die Hemmungen, die sich entgegenstellten, und schon wurden die Geduldigsten ungeduldig. Da ward durch glückliche Fügung in der schweren Zeit der von Napoleon erzwungenen Entlassung Steins ein Staatsmann von perikleischer Hoheit des Sinnes, wie Böckh ihn nennt, zur Mitarbeit berufen und der erfolgreiche Führer der geistigen Bewegung: Wilhelm von Humboldt, geboren 1767, also im kräftigsten Mannesalter stehend.

Nach dem Studium der Kameralien und der Philosophie war er kurze Zeit juristisch tätig gewesen, dann jedoch, um sich ganz der eigenen Ausbildung zu widmen, aus dem Staatsdienste geschieden. In dem Dacherödenschen Hause, aus dem er sich die Gattin holte, hatte er die Bekanntschaft des acht Jahre älteren Friedrich August Wolf gemacht, des schon damals anerkannten Meisters der Philologie. Ein Brief des Fünfundzwanzigjährigen an diesen Freund gibt uns einen Einblick in die Lebensanschauung, der er bis zum Tode treu blieb[2]). Er weist darin auf das Studium der Griechen hin, das den Menschen nicht nur nach dieser oder jener Seite fähiger, besser, stärker, sondern überhaupt größer und edler mache durch Stärkung der intellektuellen Fähigkeit, Förderung der moralischen und Erweckung der Empfänglichkeit für die ästhetische; kein Volk habe so viel Einfacheit und Natur mit so viel Kultur verbunden und keines zugleich so viel ausharrende Energie und Reizbarkeit für jeden Eindruck besessen. Eine im nächsten Jahre ausgearbeitete Skizze über die Griechen erschien Wolf so wertvoll, daß er die Hauptstellen in seine 1807 veröffentlichte Darstellung der Altertumswissenschaft übernahm[3]). Der Reichtum an mannigfaltigen Formen, der sich in der ganzen

[1]) Vom 4. Sept. 1807. R. Köpke, Die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 1860, S. 163.

[2]) Werke 5, 5 f.

[3]) Museum der Altertumswissenschaft. Herausgegeben von Friedrich August Wolf und Philipp Buttmann. I. Berlin 1807, S. 133/135.

Kultur der Griechen zeigt, so heißt es da, bilde den Charakter, daß er jeder Lage ohne Rücksicht auf individuelle Verschiedenheiten und veränderte Verhältnisse entsprechen könne. Denn der Mensch, den uns die griechischen Schriften darstellen, ist aus lauter einfachen und großen und in vielen Hinsichten auch schönen Zügen zusammengesetzt. Jetzt, wo durch unzählige Umstände die Aufmerksamkeit mehr auf Sachen als auf Menschen, mehr auf Massen als auf Individuen, mehr auf äußeren Wert und Nutzen als auf inneren Gehalt und Genuß gerichtet ist, wo hohe und mannigfache Kultur sehr weit von der ersten Einfachheit abgeführt hat, jetzt müsse es sehr heilsam sein auf eine Nation zurückzublicken, bei der dieses alles beinahe gerade umgekehrt war, ein Volk, das von Anfang an ein feines Gefühl für jedes Schöne der Natur und der Kunst und einen richtigen Geschmack nicht der Kritik, sondern der Empfindung besaß, das sich immer jenen ursprünglichen Sinn bewahrte, seine geistige Bildung nie von der körperlichen trennte und stets von den Ideen der Schönheit leiten ließ, in welchem der einzelne durch die Teilnahme an den öffentlichen Geschäften nur fortfuhr sich selbst höher auszubilden.

Der begeisterte Freund der Griechen drang auch in die Kantische Philosophie ein und verlebte fast zwei Jahre in vertrautem Umgange mit Schiller und Goethe. Kaum ein anderer hat die Eigentümlichkeit dieser Geistesheroen in gleichem Maße begriffen und durch meisterhafte Charakteristik dargestellt. Er war der Freund und Mitarbeiter beider, der Vermittler zwischen ihnen. Sie wurden die teilnehmenden Beurteiler seiner eigenen dichterischen Tätigkeit, seiner Übersetzungen aus Äschylus und Pindar, die ihn von da an das ganze Leben hindurch beschäftigten und in Verbindung mit feinsinnigen Gedanken über Rhythmus und Sprache stehen. So nennt er im Briefwechsel mit Wolf[1]) die griechische Sprache die sinnlich vollkommenste; aber obwohl ihr die deutsche darin bei weitem nachstehe, erkennt er dieser doch einen großen Vorrang zu um zweier recht eigentlich menschlicher Eigenschaften willen, ihrer Fähigkeit für den Ausdruck philosophischer Gedanken und für den Ausdruck der Empfindungen, insofern sie nicht ein Werk der Sinne und Phantasie ist, als des-

[1]) Werke 5, 151.

jenigen, was wir Herz nennen. Deshalb möchte er sie die menschlichste heißen. Dieser Äußerung läßt sich eine spätere aus den Briefen an seine Gattin hinzugesellen, wo er von dem sprachlichen Unterrichte seines Sohnes redet[1]): „Das ganze Feld der Gedanken, alles, was den Menschen zunächst und zuerst angeht, selbst das, worauf Schönheit und Kunst beruht, kommt nur in die Seele durch das Studium der Sprache, aus der Quelle aller Gedanken und Empfindungen. Sie bleibt immer der Gegenstand, bei dem es am leichtesten wird in sich selbst zurückzugehen, die Welt nur zu lieben, weil man das Gemüt daran erkennt, und Sehnsucht zu empfangen nach dem Höchsten, was nie als in der tiefen Einsamkeit des Geistes erscheint. Wem das fehlt, der bleibt doch immer nur halb würdig und halb glücklich."

Dem Aufenthalt in Jena folgten ausgedehnte Reisen in Frankreich und Spanien und sechs römische Jahre in der Stellung eines preußischen Ministerresidenten, einem Amte, das Humboldt ausreichende Freiheit ließ seinen Studien zu leben. Staatsmännische Tätigkeit übte er in bescheidenem Maße aus. Seine Gedanken über Staatsverfassung hat er nur in einer Jugendschrift ausgesprochen und sich in dieser im wesentlichen gegen das bestehende System gewandt. Nun machten die Gewaltmaßregeln Napoleons gegen den Kirchenstaat seine Stellung unmöglich. Als er in eigenen Angelegenheiten in die Heimat gereist war, wurde ihm am 6. Januar 1809 zu Erfurt angetragen in dem nach Steins Entlassung und Ächtung neugebildeten Ministerium des Inneren die Sektionsabteilung für die öffentlichen Schulen zu übernehmen. Stein hatte ihm dem Könige vorgeschlagen und er folgte dem Rufe des Landesherrn. Nach vorbereitenden Anordnungen in Berlin begab er sich nach Königsberg an den Sitz der Regierung, mit dieser dann im Jahre 1810 nach der Hauptstadt und waltete dort seines Amtes, bis er im Juni wieder in den diplomatischen Dienst zurücktrat und im August als Gesandter nach Wien ging. Nur anderthalb Jahre hat er die Unterrichtsverwaltung geleitet, aber weittragend und für Generationen bestimmend waren die Maßnahmen, die er in dieser

[1]) Wilhelm und Karoline von Humboldt in ihren Briefen. Herausgegeben von Anna von Sydow. III. Berlin 1909, S. 259.

kurzen Zeit traf. Sie zeigen den aufbauenden Staatsmann und entsprechen doch anderseits den Worten des älteren Mirabeau über öffentliche Erziehung, die er als Motto vor seine erwähnte Jugendarbeit gesetzt hatte: Le difficile est de ne promulguer que des lois nécessaires . . . de se mettre en garde contre la fureur de gouverner, la plus funeste maladie des gouvernemens modernes. Es waren Anregungen, die er gab. Neben die Sektion stellte er drei Wissenschaftliche Deputationen in Berlin, Königsberg und Breslau, in denen pädagogisches Wissen in der freiesten Weise zur Geltung kommen sollte durch Prüfung und Verarbeitung der Wünsche und Vorschläge für methodische Einrichtungen. Der praktische Teil, die Ausführung, fiel der Sektion zu, deren Leitung Wolf angetragen, nachdem dieser abgelehnt hatte, Schleiermacher übergeben wurde. Hauptmitarbeiter aber war der Staatsrat Süvern, der nach Humboldts Rücktritt dessen Pläne auch weiter fortführte.

Wilhelm Süvern hatte als Student ebenfalls die Einwirkung Schillers und Fichtes erfahren und Wolf gehört. Im pädagogischen Seminar des Kölnischen Gymnasiums zu Berlin lernte er dann durch Gedike die Verbindung des sprachlichen und sachlichen Unterrichts vermittelst der Lektüre kennen. Seine wissenschaftlichen Arbeiten über Pindar, Äschylus und Schillers Wallenstein in Hinsicht auf die griechische Tragödie waren denen Humboldts verwandt. Er unternahm als Direktor an zwei Gymnasien Reformversuche und plante die Vereinigung von Bürgerschule, Mittelschule und gelehrter Schule, überall die erziehende Kraft des Unterrichts zur Selbsttätigkeit betonend. 1806 wurde er Professor in Königsberg, erfuhr dort Herbarts Einfluß und trat zu dem Hof und zu Stein in nähere Beziehung durch geschichtliche Vorlesungen, in denen das Erstarken Deutschlands unter Preußens Führung der leitende Gedanke war. Berühmt wurde ein Gedicht von ihm an Stein, in welchem er den großen Staatsmann aufforderte auf seinem Posten zu verharren und ihn den Urgranitstein nannte, an dem der Wogendrang sich breche, den starken Grundstein unseres Staates, den kostbarsten Edelstein im Diadem des Volkes. So geht die bekannte Inschrift unter Steins Standbildern auf ihn zurück [1]).

[1]) Perz 2, 274.

Über die Gliederung der Sektion sagte Humboldts Instruktion, es solle so viel als möglich dafür gesorgt werden, daß in der Zahl der Mitglieder für kein bedeutendes Fach der Wissenschaft ein Vertreter fehle. Da aber die Förderung der allgemeinen Bildung die Hauptsache sei und nicht nach äußeren Zwecken und Bedingungen eine Zersplitterung stattfinden dürfe, so sollten es Männer sein, die sich dem philosophischen, philologischen, mathematischen und historischen Studium widmen, den Fächern, durch welche die Einzelkenntnisse erst zur Wissenschaft erhoben würden, ohne die keine Gelehrsamkeit in wahre intellektuelle, für den Geist fruchtbare Bildung übergehen könne[1]).

Humanistisch also sollte die neue Richtung sein im Gegensatz zu Nützlichkeitsbestrebungen und einem Fachwissen. Selbst die Naturwissenschaften sollten, um jeder Entartung in Materialismus vorzubeugen, unter die Obhut der den sittlichen und rein intellektuellen Anlagen näherliegenden Disziplinen gestellt werden[2]). Auch einen Versuch der Geistlichkeit sich größeren Einfluß auf das Schulwesen zu erhalten hatte Süvern zurückgewiesen, da durch Anordnungen dem Religionsunterricht und Schulwesen Erneuerung ihres inneren Geistes, wie es so nötig sei, und höheres Leben nicht eingeflößt werden könne[3]). Es handelte sich nun um Aufstellung eines allgemeinen Schulplanes und Besserung des wenig erfreulichen Zustandes, der sich aus den schon seit 1808 eingeforderten Berichten der Provinzial-Regierungen ergeben hatte.

Während diese Erhebungen noch fortgingen, griff Humboldt nach Süverns Vorarbeiten in die Verhältnisse der Liegnitzer Ritterakademie ein. Auch hier sollte der Unterricht so gut wie auf einem Gymnasium ein gelehrter sein und ein gründliches Studium des Lateinischen und Griechischen umfassen, keineswegs sich auf Landwirtschaft beschränken. Wenn der Unterricht im Reiten in das rechte Verhältnis zu dem wissenschaftlichen träte, so würden das einige zwar nicht billigen, andere es aber als ein Zeichen der Neueinführung ernsteren Studierens ansehen.

---

[1]) Werke 5, 334.

[2]) R. Haym, Wilhelm von Humboldt, Lebensbild und Charakteristik, Berlin 1856, S. 274.

[3]) W. Dilthey, Süvern, in der Allgemeinen Deutschen Biographie 37, 229.

Für den Eintritt in die höhere und feinere Gesellschaft wurden einige besondere Maßnahmen getroffen, im allgemeinen sollte jedoch das ehemalige Vorurteil getilgt werden, daß adlige Erziehung von einer anderen verschieden sein müsse, und deshalb auch Bürgerliche die Anstalt besuchen können, sowie beide Stände in Breslau und anderen schlesischen Städten, in Berlin und in Königsberg dieselben Schulen beschickten[1]). Auch in Königsberg hatte Humboldt die Reform der höheren Schulen nach einem von ihm selbst entworfenen Plane in Angriff genommen[2]).

Schon im September 1810 legte Bernhardi, der Direktor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin, der Wissenschaftlichen Deputation den Entwurf eines allgemeinen Lehrplanes vor, der, wiewohl die Königsberger und in Breslau die Rektoren des Elisabet- und des Magdalenen-Gymnasiums Etzler und Manso und Kayßler von der Königlichen Friedrichsschule die Ausführung bis in Einzelheiten als zu schematisch bemängelten, in der Tat die Grundlage für den Gymnasialunterricht wurde. Doch gab der Personenwechsel nach Humboldts Rücktritt Süvern noch einmal Gelegenheit seine Auffassung ausführlich darzulegen[3]). Er verwarf alle beengenden Vorschriften und stellte eine aus der Praxis tüchtiger Lehrer hervorgegangene Ordnung als das Wünschenswerteste hin. Um keinen Preis dürfe persönliches Leben ertötet werden, deshalb solle man die Ziele der Klassen und der Schulen festlegen, in der Methode aber das meiste den einzelnen Anstalten überlassen, wenn auch noch etwas zu freier Spielraum gegeben werde. Der neue Leiter der Abteilung für Kultus und öffentlichen Unterricht Freiherr von Schuckmann übertrug hierauf die Umarbeitung des Entwurfs in eine Instruktion der Berliner Deputation unter Schleiermachers Vorsitz. Diese erklärte jedoch, daß von einem Schema nicht abgesehen werden könne; jede Schule solle sich diesem nach ihren Kräften annähern. Ihre Arbeit wurde im November 1811 Wolf zur Äußerung vorgelegt. Er sprach sich im ganzen zustimmend aus und fand

---

[1]) Werke 5, 344 - 360.

[2]) G. Lejeune Dirichlet, Die Umwandlung der Altstädtischen Pfarrschule in ein Stadtgymnasium, Königsberg i. Pr. 1912.

[3]) Dilthey S. 237.

nur, daß die Forderungen in den meisten Fächern zu hoch gestellt seien. Doch begründete er dieses Bedenken nur mit dem Mangel an guten Lehrern, die des Griechischen genügend kundig seien. Zur Verwertung des gewonnenen Ergebnisses ging man nun an die Bestimmungen für die Abiturientenprüfung, worüber Wolf ebenfalls ein Gutachten abgab. Durch Edikt vom 12. Oktober 1812 trat die Instruktion dann in Kraft.

Der leitende Gedanke dieser gesamten Schulreform ist, daß Aufgabe des Schülers sei das Lernen des Lernens[1]). Auf die alten Sprachen gegründet soll in sechs Klassen des Gymnasiums und einem zehnjährigen Unterricht eine allgemeine formale Bildung erreicht werden, die, ohne einen eigentlichen materiellen Nutzen zu haben, durch die Entfaltung aller Geisteskräfte immer und auf die ganze Lebenszeit nützlich und schätzbar wird. Enzyklopädisches Wissen oder bloße Fertigkeit in einzelnem ist nicht das Ziel. Seinem Namen nach soll das Gymnasium auch nur gymnastisch wirken, durch strenge und gehörige Behandlung jeder Wissenschaft für die Universität vorbereiten, aber nicht etwa mit philosophischem Unterricht spielen, als sei zwischen der Universität und ihm kein wesentlicher Unterschied. Es gibt keine Befreiung von einzelnen Unterrichtsgegenständen und ein rasches Vorwärtseilen in Lieblingsfächern würde der harmonischen Ausbildung widersprechen.

Die notwendige Voraussetzung für eine wissenschaftliche Auffassung ist Sprachkenntnis. Nach Humboldts Grundanschauung muß die Form einer Sprache als Form sichtbar werden; dies geschieht besser an einer toten, schon durch ihre Fremdheit frappierenden als an der lebendigen Muttersprache und die Erlernung wird für Verstand, Gedächtnis und Phantasie immer nutzbringend sein, auch wenn sie unvollendet ist, auch wenn der Schüler gar nicht bis zur Litteratur und Altertumskunde durchdringt, die immer, um ertragreich zu werden, in einer gewissen Vollständigkeit behandelt werden müssen. „Wäre Humboldt", sagt ein neuerer Beschreiber seines Lebens, „selbst Lehrer gewesen, so hätte er wohl gemerkt, wie er über das Formale zu dem geistigen Gehalt hinausgegangen wäre und die Sprache

[1]) E. Spranger, Wilhelm von Humboldt, Berlin 1910, S. 138, 168.

zuletzt doch trotz aller ihrer geistvollen Feinheit nicht mehr ist als Mittel zum Zweck. Für ihn lebte dies alles zusammen in einer großen Intuition“ [1]). Er sah keine Gefahr darin, wenn die höheren Schulen schon nach Zurücklegung der unteren Klassen verlassen würden, aber er legte dadurch den Grund zu der leidigen Gewohnheit das Gymnasium als Mittelschule zu mißbrauchen [2]). Ich gehe nicht ein auf seine Berücksichtigung der Individualität durch Errichtung von Fachklassen [3]). Denn der Plan wurde nicht Gesetz. Wenige Tage vor der Übergabe an den König war der Aufruf an das Volk ergangen; der Freiheitskrieg nahm alle Kräfte in Anspruch und nach seiner Beendigung war die Begeisterung für die Aufgaben der Schule schwächer, der Widerstand gegen die geplante Einrichtung stärker geworden. Hier kam es nur darauf an den Geist des Systems zu zeigen, nicht von seiner Durchführung oder Durchführbarkeit zu sprechen. So wende ich mich zu den Verhältnissen unserer Anstalt, die eigenartig waren und sich auch eigentümlich entwickelten.

Der Erlaß des Ministeriums vom 12. November 1812, auf den gegründet wir die Erinnerungsfeier begehen, wurde von der Geistlichen und Schulen-Deputation der Königlichen Breslauischen Regierung von Schlesien am 23. November weitergegeben: „Wir machen dem hiesigen evangelisch-reformierten Presbyterium hiermit bekannt, daß, da nach einer Verordnung des Königlichen Departements für Kultus und öffentlichen Unterricht im Hohen Ministerium des Inneren alle gelehrten Schulanstalten künftig Gymnasien benannt werden sollen, von nun an auch die hiesige Friedrichs-Schule den Titel Königliches Friedrichs-Gymnasium zu führen berechtigt ist“.

Der 1765 am Geburtstage Friedrichs des Großen eröffneten Realschule der evangelisch-reformierten Gemeinde hatte der König 1776 die Auszeichnung zuteil werden lassen, daß er ihr den Namen Schola Fridericiana, Königliche Friedrichsschule, verlieh und den drei ersten Lehrern Titel und Charakter eines Professors beilegte. Sie stand seit 1805 unter ihrem dritten Direktor Oberkonsistorialrat Wunster, der sie als erster Abiturient verlassen hatte und seit 1772 an ihr tätig war. Er hatte schon 1806 auf seinen Wunsch

[1]) Spranger S. 171. [2]) S. 140. [3]) S. 141.

Adalbert Kayßler als Direktionsgehilfen erhalten. Dieser war 1769 in Landeck als Sohn katholischer Eltern geboren, wurde, nach allgemeinen Studien zum Doktor promoviert, in das Königliche Katholische Schlesische Schulen-Institut als Kandidat aufgenommen und widmete sich der Theologie und den alten Sprachen. Er erhielt die priesterliche Weihe und wurde nach einer kurzen Gymnasiallehrerzeit in Sagan und Oppeln, während welcher er sich mit Kant zu beschäftigen begann, als Professor der Philosophie an die Leopoldina berufen und an dieser bald auch mit Vorlesungen über die griechischen und deutschen Klassiker betraut. Als Dekan der Fakultät nahm er jedoch 1803 „eingetretener Mißverständnisse wegen“ seine Entlassung, wurde Dozent der Philosophie in Halle und trat dort 1805 zur reformierten Kirche über[1]). Das Presbyterium der Hofkirche berief ihn als Professor der Ästhetik an die Friedrichsschule für den Unterricht der obersten Klasse im Lateinischen und Griechischen und ernannte ihn zugleich zum Gehilfen des Direktors, „daß er in allen Geschäften im Namen der Direktion und mit der ganzen Autorität derselben, aber auch nicht ohne Vorwissen und Genehmigung des Oberkonsistorialrats Wunster, dem die eigentliche Direktion anvertraut ist, handle, worüber ihm eine mit seiner Zustimmung zu entwerfende Instruktion erteilt werden soll“. Dafür erhielt er eine Besoldung von 500 Reichstalern und eine freie Wohnung.

Die Bedingungen, unter denen Kayßler an die Anstalt gekommen war, litten von vornherein an Unklarheit. Er hatte den Titel Rektor verlangt und Wunster hatte erwidert, er könne das nicht durchsetzen, wolle aber nur die Stelle seines Vorgängers Hering vertreten und Kayßler die Direktionsstelle offen halten. Doch sein Handeln entsprach nicht der Zusage und schon in den ersten Wochen des Zusammenwirkens entstand ein gespanntes Verhältnis, das sich trotz vieler gegenseitiger Versicherungen des Vertrauens infolge ihrer Charakterverschiedenheiten nicht zurechtzog. Kayßlers Stellung änderte sich auch nicht, als er philosophische Universitätsvorlesungen zu halten begann, für die Jahre 1810/12 zum Mitgliede der Wissenschaftlichen Deputation

[1]) Rohowsky im Jahrbuch der Königlich Preußischen Universitäten. 1. Bändchen. Berlin 1821/22, S. 93 ff.

für das philosophische Fach ernannt wurde und 1811 unter Beibehaltung seines Schulamtes den Ruf als ordentlicher öffentlicher Professor der Philosophie an der vereinigten Universität erhielt. Eine lange Reihe von Jahren ist er beständig bestrebt größere Selbständigkeit zu erlangen.

An der Schule bestand, wie der Oberlandesgerichtsrat Költsch in seinem Entwurf zu einer Geschichte der Anstalt sagt, kein sogenannter eiserner Lehrplan und kein fester Lehr- und Lernkursus. Nach seiner Fähigkeit und seinem Fleiß konnte ein Schüler in einem Fach in einer niederen Klasse sitzen, in einem anderen einer höheren angehören. Dieses System wurde übrigens am Magdalenen-Gymnasium von dem Rektor Manso bis zu seinem Tode im Jahre 1825 verteidigt und beibehalten. Als im November 1810 die Geistliche und Schulen-Deputation nach den Bestimmungen der Sektion verfügte, daß kein Schüler von irgend einer Lektion, unter welchem Vorwande es auch sei, befreit werde, und wer bei der Reifeprüfung nicht Griechisch könne, das Zeugnis nicht erhalten dürfe, änderte sich zunächst noch nichts. Vorderhand blieben die Primaner vom Griechischen befreit, die es noch nicht angefangen hatten, nur sollten sie im übrigen die Prüfung gut bestehen; hebräischen Unterricht empfingen künftige Theologen zusammen mit Schülern des Elisabet- und Magdalenen-Gymnasiums. Es wurde gemahnt, den Schülern müsse es zu einer Art von Unehre gereichen die Schule vor der Reifeprüfung zu verlassen, und um diese Ansicht zu unterstützen, solle mit den Klassenversetzungen nicht so geeilt und auch eine feierliche Entlassung eingeführt werden. Im nächsten Jahre wurden Übersetzungen aus einem griechischen Schriftsteller mit Anmerkungen über Grammatisches als Prüfungsleistung angeordnet. 1812 fand eine Visitation durch den Konsistorialrat August statt. Die Folge war eine Verfügung, die Vorlesungen über Ökonomie und Philosophie mit zweckmäßigen Lektionen zu vertauschen. Diese Vorlesungen, so berichtete das Presbyterium, hatten künftigen Amtleuten, Verwaltern und Gutsbesitzern, die nicht bis zum Studium kommen, „deren Anzahl einen bedeutenden Teil unserer Schule ausmacht“, landwirtschaftliche Belehrungen geben sollen. In der Philosophie war in den letzten zehn Jahren Logik und Anthropologie getrieben worden; beide Disziplinen

waren übrigens schon fast eingegangen. Die Behörde verlangte weiter die Festsetzung der Zahl der Lehrer auf acht ordentliche und vier Hilfslehrer, da das Geld zersplittert würde, wenn, wie es der Fall war, viele Lehrer zugleich, jeder nur in wenigen Lektionen, unterrichteten. Kayßler hatte geklagt, die ordentlichen Stellen würden von Hilfslehrern versehen, die ohne die erforderliche Prüfung, ja wohl ohne Auswahl angenommen werden müßten und noch dazu häufig wechselten; die Kraft der wenigen ordentlichen Lehrer drohe ohne Unterstützung durch eine Gesamtheit aufgerieben zu werden, es seien alte und schwache vorhanden, es müßten Lehrer von anderen Schulen geborgt und um ihretwillen die Stunden ungünstig gelegt werden, während doch ein ansehnliches Kapital vorhanden sei. Aber Wunster gebe ihm nicht den erforderlichen Einblick in die Einnahmen und die Anstellung zweier jüngerer Lehrer werde zurückgehalten, obwohl durch die Verfügung des Kultusdepartements höhere Ziele gesteckt worden seien.

Es befand sich ferner seit 1768 in Verbindung mit der Schule eine Pensionsanstalt, deren anfangs stärkerer Besuch sich allmählich verringert hatte. Die Behörde hielt diese Einrichtung weder den gegenwärtigen Verhältnissen noch der inneren wohlgeordneten Organisation einer Schule für angemessen und verlangte die Aufhebung und Verkauf oder Vermietung des benutzten Hauses, oder es seien in diesem Lehrerwohnungen unterzubringen und dadurch die Stellung der Lehrer zu bessern, so daß ihr Wechsel oder Ablenkung durch Nebenbeschäftigungen nicht zu befürchten sei. Das Presbyterium willigte Ende 1812 auch in die Aufhebung der nur von drei Pensionären besuchten Anstalt, hielt aber den Verkauf des Hauses wegen der Zeitlage für untulich; auch hätten die Lehrer durch ihre Bestallungen rechtlichen Anspruch auf Beibehaltung und die Schule solle ja nicht neu organisiert, sondern nur verbessert werden. So wollte es nicht zu übereilten Schritten genötigt sein und bat um finanzielle Unterstützung.

Energischer, als es die bisherige Gewohnheit war, hatte Kayßler eingegriffen sowohl in die Verteilung des Unterrichts wie in die Schulzucht. Ein seit acht Jahren angestellter Lehrer fühlte sich 1811 verletzt, weil einem jüngeren der Unterricht in

Klein-Prima anvertraut worden sei, und spricht von der stolzen Herrschsucht Kayßlers. Kennzeichnend ist dabei seine Äußerung, er wisse sehr wohl, daß die Eltern nicht so richtig bestimmen könnten, ob eine Stunde versäumt werden dürfe. Aber an einer Schule ohne Fonds dürfe es nicht so streng genommen werden, daß die Eltern den Grund einer Versäumnis angeben müßten und Kayßler entscheide, ob dieser haltbar sei, ja sogar mit Arrest drohe. Ein solches Verfahren müsse der Schule außer den Schlaffen auch manchen Guten entziehen. Der Direktor Wunster huldigte gleichfalls diesen allzu milden Anschauungen und erregte mehrfach Kayßlers ernstes Mißbehagen, wenn er sich z. B. auf die Seite eines Vaters stellte, der seinen oft verwarnten und wegen eines Jagdvergnügens von der Schule ferngebliebenen Sohn nicht mit Arrest bestrafen lassen und die Hilfe der Polizei anrufen wollte, oder wenn er aus Gutherzigkeit einem anderen Wohnung im Schulhause gab ohne Rücksicht auf die dadurch gestörte Disziplin und den jungen Menschen selbst.

Wegen der andauernden Spannung und seines Alters trug denn Wunster im Juni 1814 darauf an Kayßler zum alleinigen Leiter der Schule zu machen. Dieser hatte ihm erklärt, der Titel, ob Rektor oder Direktor, sei ihm gleichgültig, er wolle nur Lehrern, Schülern und Bediensteten gegenüber selbständig dastehen. Gleich darauf aber schrieb er dem Presbyterium, er könne den Titel Rektor nicht annehmen, weil er als ordentlicher Professor an der Universität vor dem Direktor und Rektor rangiere. Ebensowenig konsequent legte er sich jedoch auf dem Programm von 1814 den Rektortitel bei und konnte sich nur damit entschuldigen, daß er wegen der Kränklichkeit Wunsters die Abfassung des Programms in Eile habe übernehmen müssen. Das Presbyterium hatte gewiß Grund an solchen Eigenmächtigkeiten Anstoß zu nehmen. Der Oberlandesgerichtsrat Költsch, ein hervorragendes Mitglied, das sich der Schulangelegenheiten mit Wärme annahm, kann nicht umhin von stürmischen Zeiten für die Anstalt zu sprechen, die durch Kayßler herbeigeführt worden seien. Es ist aber auch ersichtlich, daß sich das Presbyterium nur ungern in die neue staatliche Regelung des Unterrichtswesens hineinfand, durch die seiner Patronatsvollmacht immerhin Abbruch geschah. Es gab dem Antrage Wunsters

Folge und führte Kayßler Michaelis 1815 als Direktor „unter seiner alleinigen Aufsicht“ ein. Die Bestätigung hatte es nicht nachgesucht und deshalb erhob die Geistliche und Schulen-Deputation Einspruch und verwarf auch den Einwand, Kayßler sei in seinem Wirkungskreise nur unumschränkter geworden. Doch wurde die Ernennung nicht weiter angefochten.

Die pädagogische Tüchtigkeit des neuen Direktors war praktisch und theoretisch vielfach erwiesen worden. Beachtenswert erscheint namentlich eine kurz vor der Einführung in das neue Amt veröffentlichte Schrift zu sein. Im November 1813 hatte die Regierung in Breslau die gelehrten Schulen in kräftigen Worten aufgefordert mit Beibehaltung der eingeführten Lehrgegenstände und des wissenschaftlichen Ernstes auch an die Forderungen der Zeit und die veränderten Verhältnisse zu denken und die Muttersprache und die vaterländische Geschichte, die bisher gemeiniglich als Nebenzweige betrachtet worden seien, als Hauptfächer zu behandeln, auch, soweit es sich tun lasse, mit strenger Aufrechthaltung der Ordnung die Gymnastik zu betreiben. Erfreut über diese Anweisung und in der Meinung, daß für unsere Schulen nicht hinlänglich gesorgt sei, wenn lateinische und griechische Schriftsteller gelesen würden, wollte Kayßler den höchsten Zweck der Schulbildung genauer bezeichnen und zugleich verhüten, daß anstelle der früheren Entdeutschung eine allgemeine Verdeutschung trete, ein künstliches Treibhauswesen, das den tiefen Ernst, den die Zeit verlange, in ein loses Spiel verwandele. Er gab 1814 eine Schrift ohne Nennung seines Namens heraus: „Was sind die Wissenschaften an sich und welches ist ihr natürliches und notwendiges Verhältnis zum Staate? Beantwortet von einem schlesischen Schulmann“ [1]). Darin führt er in der Hauptsache folgendes aus: Der philosophisch gebildete Lehrer, dem Erkenntnis des Ganzen der Natur, des Lebens und des notwendigen Bandes aller Wissenschaften höhere Sittlichkeit gibt, die zugleich seine Religiosität ist, hat die allgemeine Form der Natur und des Lebens durch die Mittel der mathematischen und der Wortbilder mit den besonderen Erscheinungen künstlerisch zu verbinden. Denn die

[1]) Breslau 1814 (bei Graß und Barth). Auf der Kgl. und Universitätsbibliothek unter Paed. II, 273.

innigste Vereinigung begrifflicher Klarheit mit lebendigem Naturgefühl ist nur der Kunst verliehen. So wird der Lehrer zugleich religiös wirken, ohne das Wort Religion im Munde zu führen oder gar Dogmen vorzutragen. Sein Beispiel muß die Selbsttätigkeit der Jugend wecken und Schüler heranbilden, die sich nach der Wissenschaft sehnen, nicht etwa von Wissen aufgebläht die Schulbänke verlassen. Weil aber erst die besondere nationale Form das Gepräge der Originalität und des Geschmacks gibt, die des Kunstwerks wesentliche Kennzeichen sind, so müssen die Schriften der Muttersprache und im Geschichtsunterricht große deutsche Männer in ihrer Eigenart den Mittelpunkt bilden. „Es genüge uns die deutsche Art; lassen wir uns aber die griechische Bildung als Seitenstück nicht nehmen, und unser Nationalgeschmack wird sich auf eigener Bahn hervorbilden, nachdem die gallische Kultur veraltet ist, weil ihr die Originalität fehlte.“ Der Staat, dessen geistige Kräfte die Wissenschaften sind, hat bei dem Schullehrplan auf harmonische Ausbildung zu sehen; seine Weisheit muß das Gleichgewicht der realen und idealen Richtung herstellen. Die Lehrmethode soll die einfache der Entwicklung sein, wie sie die Natur zeigt. In der Unterrichtsweise werde Nachsicht und Geduld geübt, in Ordnung und Sittlichkeit strengste Zucht als Gesetz angesehen. Es wird schwierig sein und nur durch gewisse Bedingungen in der Staatsverfassung möglich, die Jünglinge so heranzubilden, daß sie Moral, christliche Lehre, Griechen- und Römerwelt, mathemathische Evidenz und die Geschichte fremder Völker untereinander und auf das Ganze und ihre Individualität richtig beziehen, aber die Zeit regt dazu an und ihre Andeutungen müssen erfaßt werden.

Während seines Direktorates hat Kayßler, wie es Sitte war, den Schulnachrichten alljährlich eine Abhandlung vorausgeschickt. Alle sind pädagogischen Inhalts gemäß seinem Hauptstudium und seinen nebenamtlichen Beschäftigungen: 1816 wurde er Mitglied der Wissenschaftlichen Prüfungskommission, die an die Stelle der Wissenschaftlichen Deputation trat, 1817 ihr Direktor, 1818 Direktor des Königlichen Pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen. Seine teilweise recht umfangreichen Schriften sind nicht leicht zu lesen. Er ist redselig in der Entwicklung philosophischer Gedanken und im Tone lehrhaft. Im Programm

von 1818 „über die Würdigung der Turnkunst nach der Idee“ kommt er nach einigen vierzig Seiten allgemeiner Gesichtspunkte auf das eigentliche Thema, stellt auf weiteren dreißig Seiten als die hohe Würde und Bestimmung der Turnkunst fest, daß sie unsere Erziehung, unser Denken und Handeln zur Natur zurückzuführen habe, also als eine Vorschule zur Philosophie angesehen werden könne, und bestimmt ihr Verhältnis zur Schule endlich dahin, sie sei die Ergänzung, welche den Körper für die Seele, die Seele für den Körper bilde, weiter ein gleichsam sich selbst anwendendes Mittel zur Veredlung der Erziehungsweise und gewähre drittens der Jugend das öffentliche Leben, welches ihr freies Prinzip entwickeln und bilden solle. Diese im Turnstreit jenes Jahres, den Professor Dr. Rudkowski vor kurzem anschaulich geschildert hat[1]), entstandene Schrift enthält auch ein Zeugnis über die Tätigkeit des wissenschaftlichen Hilfslehrers Maßmann, dem Kayßler als ein Freund des Turnens und nicht ohne Mitwirkung des Konsistoriums Unterricht an der Schule verschafft hatte. Sie erfuhr eine gründliche sarkastische Zurückweisung durch Henrich Steffens. Für den Unterrichtsbetrieb am Friedrichs-Gymnasium ist sie nicht von Bedeutung, da ungefähr nur ein Fünftel der Schüler den 1815 eingerichteten Turnplatz besuchte.

Es soll an dieser Stelle nicht versäumt werden eines bedeutsamen Urteils über Kayßlers literarische Tätigkeit Erwähnung zu tun, das an sein letztes Programm anknüpft. Goethe schrieb 1821 in seinem Aufsatz „Geneigte Teilnahme an den Wanderjahren“: „Professor Kayßler zu Breslau stellt in einer Einladungsschrift Platos und Goethes Pädagogik gegen einander; ernst und gründlich, wie es dem Erzieher wohl geziemt. Er ist nicht ganz mit meinen Anstalten zufrieden, welches ich ihm so wenig verdenke, daß ich vielmehr auf sein bedächtiges Heft sogleich das Motto geschrieben:

Il y a une fibre adorative dans le cœur humain.

Durch welches Bekenntnis ich denn eine völlige Übereinstimmung mit einem so würdigen Manne auszusprechen gedachte.“ Mit seinem Amtsnachfolger Kannegießer teilt Kayßler den Vorzug, die Anerkennung unsers größten Dichters für die Beschäftigung mit tiefsinnigen Werken seines Geistes gefunden zu haben.

[1]) Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, 45. Band, 1911, S. 1 ff.

BIBLIOTEKA W TORUNIU

Der von der Wissenschaftlichen Deputation fertiggestellte Lehrplan war den Regierungen 1816 mitgeteilt worden. In diesem Jahre gelang es Kayßler nun auch das Klassensystem durchzuführen und den Lehrkursus auf je ein Jahr in den drei unteren Klassen, je zwei in Tertia und Sekunda und drei in Prima festzusetzen. Die erste erhaltene Stundenverteilung stammt aus dem Jahre 1818. Sie bleibt in Sexta um sechs Stunden hinter dem allgemeinen Plane zurück und geht in Quarta um eine, in Tertia um vier, in Sekunda um drei über ihn hinaus. Gekürzt wird das Deutsche und die Mathematik um vier Stunden, das Lateinische und das Zeichnen um je zwei, vermehrt das Griechische um drei, das Schreiben um zwei Stunden. Aus Nützlichkeitsgründen aber sind zwölf Stunden Französisch in Tertia und Sekunda aufgenommen, nicht im Einklang mit der Abneigung gegen „gallische Kultur", und ganz vereinzelt stehen zwei Stunden Singen in Quinta da! Es ist kein Meisterwerk und es wurde auch im nächsten Jahre sonderbar umgewandelt, indem als Übergang von Tertia nach Sekunda Klein-Sekunda eingeschoben wurde, bis die richtige Ausbildung erlangt wäre und die Schüler das Griechische nachgeholt hätten. Aber auch der Süvernsche Plan fand nicht allgemeine Billigung, geschweige daß er verbindlich geworden wäre; die Prüfungsordnung von 1812 mußte noch lange genügen. Es dauerte bis 1837, ehe durch mehrere Umarbeitungen der Normallehrplan und die Prüfungsordnung festgelegt wurden, die gesetzliche Gültigkeit erhielten.

Zu einem befriedigenden Einvernehmen mit dem Presbyterium ist Kayßler auch während seines selbständigen Direktorates nicht gelangt, ja die Mißhelligkeiten verschärften sich mehr und mehr bis zu einem bedauerlichen Grade. Sie erwuchsen aus der Unklarheit über die Befugnisse des Direktors namentlich in bezug auf seine Teilnahme an Presbyterialbeschlüssen in Schulangelegenheiten. Man beschuldigte ihn schließlich, daß er eifersüchtig auf eingebildete Rechte die vorgesetzte Behörde nicht anerkenne und seine eigene Person wenigstens eben so sehr wie das Beste der Schule im Auge habe. Das Lehrerkollegium, in dem Kephalides, Schaub, später Direktor und Provinzialschulrat, und Mücke hervorragten, scheint dagegen auf der Seite des Direktors gestanden zu haben. Der Regierungspräsident mußte sich der Sache an-

nehmen und der Minister entschied in scharfen Worten, der Direktor müsse eine von ihm genehmigte Instruktion erhalten. Noch über Kayßlers Tod hinaus, der am 12. Dezember 1821 eintrat, währten die Vorwürfe gegen ihn. Aber um ihm gerecht zu werden, muß hervorgehoben werden, daß auch sein Nachfolger ähnliche Kämpfe zu bestehen hatte.

Die Schülerzahl hatte Ende 1805 115 betragen. Sie sank in den ersten Jahren der Tätigkeit Kayßlers bis auf 85, hob sich dann aber fast beständig, auch in den Kriegsjahren, und erreichte 1818 ihren höchsten Stand mit 248; bei Kayßlers Tode waren es 216.

Der Name des ersten Direktors wird am Kgl. Friedrichs-Gymnasium noch heute im Gedächtnis erhalten durch die bei der Jahrhundertfeier der Reformation von den Schülern begründete Stiftung, aus der seit 1820 jährliche Stipendien verteilt worden sind und jetzt nahezu 360 Mark in jedem Jahre an Studenten und Schüler verliehen werden können. Der Überblick über sein Wirken schien mir wohlgeeignet zu sein, um den Übergang der Kgl. Friedrichs-Schule in ein Gymnasium im Rahmen der allgemeinen Reformen in helleres Licht zu setzen.

Auch in der Folgezeit hat die Organisation der Anstalt und ihr Besuch manchen Schwankungen unterlegen. Von 1840 bis 1856 waren parallele Realklassen eingerichtet, seit der Übersiedlung in das neue Schulhaus besteht eine Abteilung mit dem Frankfurter Lehrplan, die nun wieder in der Auflösung begriffen ist, so daß die Schülerzahl nicht unbeträchtlich vermindert wird. Dennoch sehen wir dem zweiten Jahrhundert des Gymnasiums mit dem guten Vertrauen entgegen, daß dieser Pflanzstätte einer altbewährten Jugendbildung das Gedeihen beschieden sein werde, welches nach der Größe Breslaus auch in unserm nördlichen Stadtteile zu erwarten ist.

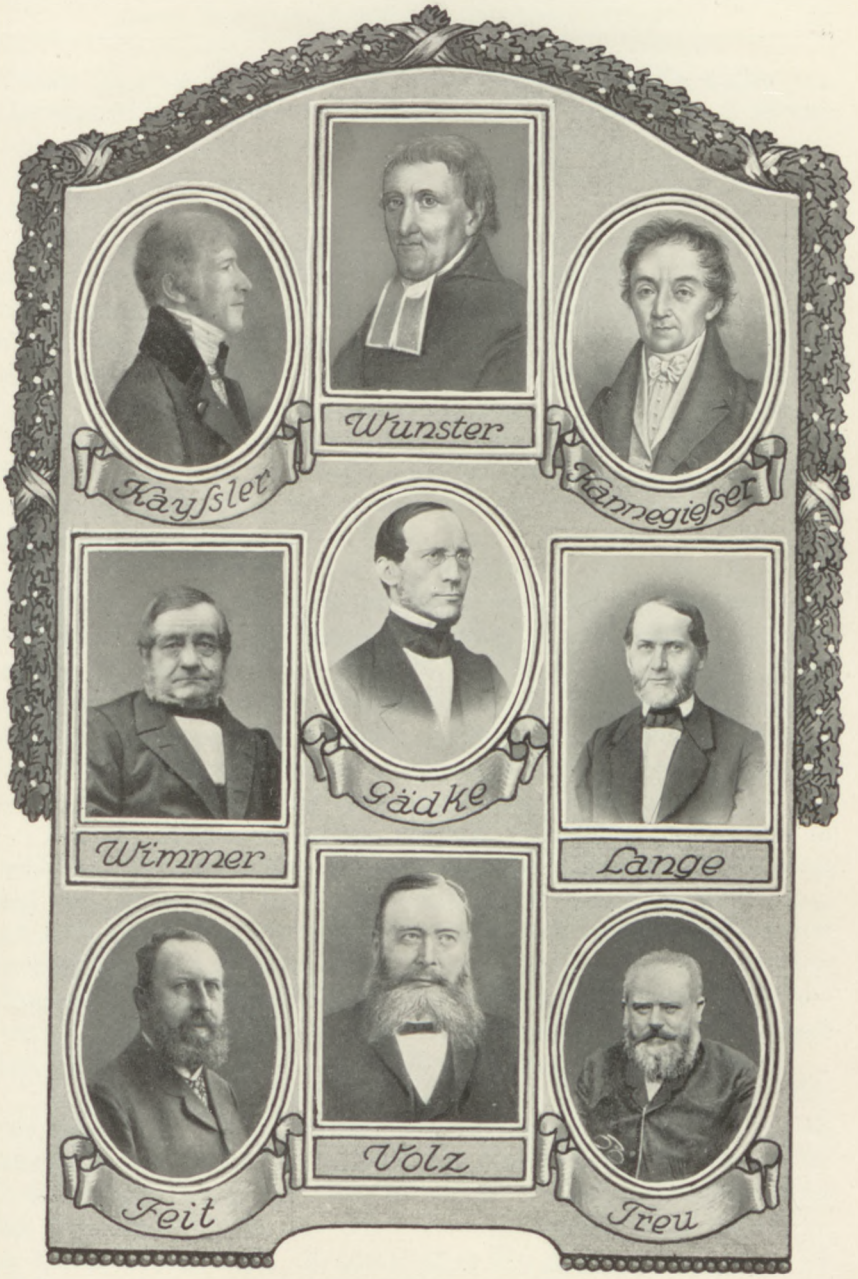
2. Direktoren, Lehrer und Abiturienten 1812—1912.

Von Professor Loewe.

A. Die Direktoren.

Die Umgestaltung der Königlichen Friedrichsschule in das Königliche Friedrichsgymnasium (12. Nov. 1812) fiel unter die Leitung des Ober-Konsistorialrates, Hofpredigers und reformierten Garnisonpredigers Johann Benjamin Wunster, dr. theol., der 1805 bis 1815 an der Spitze der Schule stand. Geb. 7. 6. 1751 zu Reichenbach in Schl., erwarb er sich seine Bildung auf der ihm später anvertrauten Schule, bezog als erster Abiturient derselben O 1768 die Universität Frankfurt a. O., später die zu Halle. Seit 1772 wirkte er als Lehrer und Inspektor an der Anstalt und wurde 1778 zum Professor der Philosophie ernannt. 1815 trat er von seinem Amte zurück. † 25. 10. 30. Von Anfang an war sein Gehilfe im Direktorat

Adalbert Bartholomä Kayßler, dr. theol. Geb. zu Landeck, kath. Bekenntnisses, erhielt er seine wissenschaftliche Bildung auf dem Gymnasium zu Glatz und der Leopoldina in Breslau. O 1793 wurde er Gymnasiallehrer in Sagan, siedelte als solcher M 1794 nach Oppeln über, ging als Professor M 1799 an die Leopoldina, wo er über Philosophie, griechische und deutsche Klassiker las. 1. 3. 1803 schied er aus dem Kollegium der Universität aus und habilitierte sich nach kurzem Aufenthalte in Göttingen und Berlin als Privatdozent für Philosophie in Halle. Hier trat er zum evangelisch-reformierten Bekenntnisse über und wurde zum Rektor und Direktionsgehilfen an die Königl. Friedrichsschule in Breslau berufen. Nachdem er ordentlicher Professor an der Universität geworden, übernahm er 4. 10. 15 die Gesamtleitung des KFG. Seit 1816 gehörte er der wissenschaftlichen Prüfungsdeputation an; den Vorsitz in derselben erhielt er 1817. Dazu war er seit 1818 Direktor des Seminars für gelehrte Schulen. Ein schleichendes



Die Direktoren des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums
zu Breslau von 1812—1912.

Fieber, zu dem sich eine Lungenentzündung gesellte, raffte den charakterfesten und tüchtigen Mann 12.12.21 dahin. — Nach seinem Tode erfolgte eine etwa zehn Monate dauernde interimistische Verwaltung des Direktorats durch Prof. Schaub, Dr. Kunisch, Mag. Mücke. Der dritte Direktor wurde

Karl Ludwig Friedrich Kannegießer, dr. phil. Geb. 9. 5. 1781 zu Wendemark bei Werben i. d. Altmark, besuchte er die Schulen zu Seehausen und Stendal, dann das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin und studierte von 1800 ab in Halle Theologie und Philologie. 1807 wurde er Lehrer am Schindlerschen Waisenhause in Berlin, kam N 11 als Prorektor an das Gymnasium zu Prenzlau und übernahm 14 das Direktorat dieser Anstalt. An das KFG wurde er 22 berufen und trat die Verwaltung 21. 10. d. J. an. In den Ruhestand 43 versetzt, lebte er mit literarischen Studien beschäftigt in Berlin. † 14. 9. 61.

Christian Friedrich Heinrich Wimmer, geb. 13. 10. 03 zu Breslau, besuchte das KFG bis M 21, studierte auf hiesiger Universität Philologie und Naturwissenschaften. Als ordentl. Lehrer trat er in den Dienst des KFG 26, wurde 27 OL, 36 Prof., übernahm das Direktorat der Anstalt 27. 1. 43. Im Jahre 53 ernannte ihn die philosophische Fakultät zu Breslau zum doct. phil. h. c. Er verließ die Schule 63, um das neugeschaffene Amt des Stadtschulrats in unserer Stadt zu übernehmen. † 12. 3. 68.

Ludwig Johann Friedrich Gädke, geb. 1819 zu Lenzen in der Priegnitz, vorgebildet auf dem Joachimsthalschen Gymnasium und der Universität zu Berlin, wurde nach kurzer Beschäftigung auf dem genannten Gymnasium 47 Rektor der höheren Stadtschule zu Fürstenwalde, 52 Rektor des unter seiner Leitung gegründeten Progymnasiums in Spandau, 56 Rektor der Realschule, 60 Rektor des Gymnasiums in Memel. M 63 übernahm er das Direktorat des KFG. Er wurde N 68 als Direktor nach Ratibor berufen.

August Theophil Lange, dr. phil., geb. 27. 2. 17 zu Neumarkt, war Schüler des KFG und studierte in Breslau Philologie. 41—42 leistete er das Probejahr am KFG ab, blieb an der Anstalt, wurde N 46 definitiv angestellt. Dez. 50 wurde er Prof., verwaltete dann das Direktorat Weihn. 67—30. 8. 70. An diesem Tage wurde er als Direktor eingeführt. Er trat O 83 in den Ruhestand. † 13. 12. 97 zu Breslau.

Maximilian Treu, geb. 14. 5. 42 zu Stendal, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann in Berlin bis 64 Philologie. M 64—M 65 war er PK u. HL in Pyritz, von da ab ordentlicher- und seit Sommer 70 OL in Jauer bis O 71. Das folgende Jahr wirkte er am KFG in Breslau, war darauf Prorektor in Waldenburg bis M 79, dann Direktor in Ohlau. Das KFG leitete er von M 83—O 93. Er ging als Direktor des Viktoriagymnasiums nach Potsdam und lebt jetzt als Geheimer Regierungsrat zu Schlachtensee im Ruhestande. Die Berliner philosophische Fakultät ehrte ihn durch die Ernennung zum dr. phil. h. c.

Berthold August Emil Volz, dr. phil., geb. 30. 7. 39 zu Rügenwalde, besuchte das Gymnasium zu Köslin und studierte seit O 57 in Berlin und Greifswald Philologie und Geschichte. Die Prüfung pro fac. doc. bestand er 61. An den Gymnasien zu Köslin und Stolp legte er das Probejahr ab 61—62. Von O 62 wirkte er hintereinander an den Gymnasien zu Köslin, Schwerin i. M., Mühlhausen i. Th., zuletzt an den Franckeschen Stifungen in Halle. O 72 übernahm er das Direktorat des Gymnasiums in Wittstock, O 74 das des Viktoriagymnasiums in Potsdam. Seit O 93 war er Direktor des KFG. In seine Verwaltung fällt die Übersiedelung der Schule von der Karlsstraße nach der Matthiasstraße Apr. 96. † 1. 12. 99.

August Ernst Paul Feit, dr. phil., geb. 11. 12. 50 in Berlin, besuchte dort das Friedrich-Wilhelmsgymnasium und die Universität, legte die Prüfung pro fac. doc. im Jan. 73 ab und trat O 74 in den Schuldienst der Stadt Lübeck. M 88 übernahm er das Direktorat in Ohlau und wurde März 95 zum Königl. Gymnasialdirektor ernannt. Seit 1. 7. 95 leitete er das Gymnasium in Königshütte und wurde O 1900 als Direktor an das KFG versetzt.

B. Die akademisch gebildeten Lehrer[1]).

Frieböse, Martin Gottlieb, geb. 30. 5. 1732 in Potsdam, kam vom Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin als Lehrer der Mathematik an die Kgl. Friedrichsschule in Br. 24. 9. 66, wurde Prof. 19. 11. 76, trat in den Ruhestand 1813. † Apr. 1816.

[1]) Geordnet nach dem Tage ihres Eintritts in das Kollegium. — Die mit * bezeichneten Herren sind auch TL gewesen oder sind es noch.

Quirini, Hans Carl, geb. 1751 in Braunschweig, kam an die Kgl. Friedrichsschule 1788, wurde definitiv angestellt 1805, war dann OL (und bis 1812 Oberinspektor an der ehemaligen Pension). † 26. 4. 28.

Wunster, Johannes Karl, geb. 2. 10. 1780 in Breslau, studierte in Frankfurt und Halle, wurde Lehrer an der Kgl. Friedrichsschule 1803, Prediger an der Hofkirche 09, nahm seinen Abschied von dem KFG Juni 15.

de Camp, Anton, geb. 1759, Lehrer seit 1791, am KFG. 1811—1828.

Schaub, Johann Christoph Friedrich, dr. phil. h. c., geb. 1787 zu Lindow bei Neuruppin, geprüft pro minist., wurde 1811 an die Kgl. Friedrichsschule und an die Hofkirche berufen, erhielt den Titel ‚Professor' 16 und ging 26 als Direktor nach Danzig. † als Provinzial-Schulrat in Magdeburg 16. 9. 55.

Kunisch, Johann Gottlieb, dr. phil., geb. 31. 12. 1789 zu Brieg, erwarb seine Bildung auf dem Gymnasium der Vaterstadt seit 1799, bezog die Universität Frankfurt 1809 und bestand die Prüfung pro fac. doc. 15. 12. 11. Sofort kam er an die Kgl. Friedrichsschule, wurde Prof. 26 und trat in den Ruhestand M 50. † 18. 12. 52.

Fischer, luther. RL in den Jahren 12—18.

Kephalides, August Wilhelm, geb. in Nimptsch, Schüler der Kgl. Friedrichsschule, war seit 24. 1. 13 Lehrer am KFG, daneben auch Lehrer an der Kriegsschule und Privatdozent an der Universität, wurde Prof. 15. † 10. 3. 20.

Woltersdorf, Johann Ernst, geb. 1789 zu Br., unterrichtete als SK 14—16 am KFG, wurde hier angestellt 22. 12. 16 und war OL seit 22. 11. 42. † 26. 7. 46.

Mücke, mag., geb. 1780 zu Tharnau bei Grottkau, Lehrer seit 1805, kam ans KFG Dez. 14, wurde i. J. 40 OL und trat in den Ruhestand M 53. † in Düsseldorf 9. 4. 60.

Köcher, Adrian, dr. phil., geb. 1776 in Prag, kam an das KFG Febr. 18 und ging an das Magdalenaeum 25. Er wurde 40 Prof., war auch noch 26—29 Privatdozent. † 9. 1. 46.

Tobisch, Johann Carl, mag., geb. 17. 10. 1793 zu Messeritz bei Kaadan i. B., bestand nach mannigfach bewegter Lern- und Lehrzeit in Böhmen die Prüfung pro fac. doc. in Br., wurde 1819

Kand. am Kgl. Seminar in Breslau. Schon vorher beschäftigt am KFG, wurde er definitiv angestellt 20. 6. 22; Prof. war er seit 28. † 17. 3. 55.

Hiller, Tobias, geb. 1774, war Lehrer seit 1799, seit 1823 Lehrer des Französischen am KFG. † 22. 7. 41.

Tobisch, Vincenz Eugen, geb. 18. 7. 1800, verlebte seine Bildungszeit in Kaadan, Kremsier, Prag, wurde HL am KFG O 25, ordentl. Lehrer 20. 7. 26, OL 22. 11. 42. † 28. 10. 62.

Gläser, Karl Eduard, geb. 8. 10. 11 zu Schweidnitz, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit 31 in Br.; er bestand die Prüfung pro fac. doc. Nov. 35, war PK am KFG 23. 11. 35—23. 11. 36, wurde an derselben Schule ordentl. Lehrer, 14. 11. 46 OL und trat in den Ruhestand O 53. † 6. 1. 92 in Bukarest.

Düflos, dr. phil., geb. 1804, Lehrer seit 1831, war am KFG 40—42 HL für Chemie.

Anderssen, Adolf, dr. phil., geb. 6. 7. 18 zu Br., besuchte das Elisabetanum und die Universität ebendort, bestand die Prüfung pro fac. doc. 45, war PK am KFG O 46—O 47, blieb an der Anstalt als HL bis 49. Nach einer privaten Wirksamkeit in Stolp, und nachdem er auf dem Londoner Schachturnier einen Sieg gewonnen hatte, kehrte er M 51 an das KFG zurück. 58 wurde er zum Prof. ernannt. † 13. 3. 79.

Geisler, Julius, dr. phil., geb. 30. 6. 21 zu Senitz bei Nimptsch, erwarb seine Bildung auf dem Gymnasium zu Schweidnitz und der Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 27. 2. 46, war PK am KFG 46—47, wirkte hier weiter als HL bis 50, wurde in diesem Jahre ordentl. Lehrer und 53 OL. † 6. 11. 65.

Magnus, Eduard Isidor, geb. in Berlin 1810, Schüler des KFG, studierte in Berlin, Br. und Halle, wurde HL für das Hebräische am KFG 47, war zugleich Privatdozent an der Universität seit 53, Prof. seit 56, verließ die Anstalt 75.

Tusche, Prediger, HL am KFG 51—53, von da bis 1. 3. 57 RL, ging als Garnisonprediger nach Schweidnitz.

Grünhagen, Colmar, dr. phil., geb. 2. 4. 28 zu Trebnitz, besuchte das Elisabetanum in Breslau, die Universitäten Jena, Berlin, Br. und bestand die Prüfung pro fac. doc. März 51. Als SK unterrichtete er M 52—M 53 am KFG, blieb dann weiter an der

Anstalt als ordentl. Lehrer. O 62 schied er aus, um die Leitung des Provinzialarchivs zu übernehmen. † Juli 1911.

Hirsch, Friedrich Wilhelm Eduard, geb. 11. 6. 25 zu Waldenburg, besuchte das Gymnasium zu Schweidnitz und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. Apr. 52. Er war 52—53 PK am hiesigen Elisabetanum, wurde O 53 HL am KFG, 55 ordentl. Lehrer, 65 OL und Prof. 70. In den Ruhestand trat er 1. 7. 81. † 95 in Lomnitz i. Rsgb.

Freymond, Charles, L für das Französische. Aug. 55—M 62.

Ladrasch, Carl Rudolph, geb. 19. 10. 36 in Oels, seit M 55 HL am KFG, ging M 58 an die höhere Bürgerschule zu Frankfurt a. O.

Schiedewitz, RL am KFG O 57—O 62, ging als Pfarrverweser nach Revier in Posen.

Bach, Franz Theodor, dr. phil., geb. 7. 8. 33, besuchte die Stadtschule und das Gymnasium zu Bromberg, studierte seit 52 in Br., bestand die Prüfung pro fac doc. Okt. 58 und wurde SK und HL am KFG. Angestellt N 60, ging er M 61 an das Gymnasium in Lauban.

Merckens, dr. phil., war M 60—M 64 vollbeschäftigter HL am KFG; er ging dann nach Westfalen.

Koch, Theodor Dietrich Rudolph, dr. phil., geb. Aug. 36 zu Frankfurt a. O., Schüler des Kgl. Friedrichsgymnasiums in Frankfurt, war adiunctus ministerii an der Hofkirche und RL am KFG in Br. O 62—M 67 und ging zu dieser Zeit als Pastor nach Lissa i. P.

Markgraf, Karl August Hermann, dr. phil., geb. 30. 5. 38 zu Kottbus, erwarb seine Bildung auf dem Gymnasium zu Kottbus und den Universitäten Br., Jena, Berlin, bestand die Prüfung pro fac. doc. März 61, war PK O 61—O 62 in Landsberg a. d. W., kam an das KFG O 62, wurde OL 70 und trat Juni 76 als Bibliothekar und Archivar in den Dienst der Stadt Breslau. † 12. 1. 06.

Konitzer, Clemens, dr. phil., geb. zu Deutsch-Crone 39, besuchte die Gymnasien zu Deutsch-Crone und Konitz, studierte in Berlin seit M 58, war am KFG M 64—O 66 HL und ging als ordentl. Lehrer nach Lauban.

Krüger, Anton, dr. phil., geb. 40 in Strehlitz (Mecklenburg), erwarb seine Bildung in Neustrelitz und auf den Universitäten Berlin und Bonn, bestand die Prüfung pro fac. doc. O 64, war SK

und PK, dann ordentl. Lehrer und OL am KFG M 65—Aug. 75. Er ging mit diesem Termine an die Peter-Paulschule in Moskau.

Menzel, Robert, dr. phil., geb. 17. 11. 37 in Schwersenz, besuchte das Friedrich-Wilhelmsgymnasium in Posen, studierte seit O 59 in Berlin und Greifswald, bestand die Prüfung pro fac. doc. 62, war PK in Neustettin, dann ordentl. Lehrer in Schrimm, kam O 66 an das KFG, wurde 80 Prof. und trat in den Ruhestand M 98. † 4. 2. 08.

Krause*, Isidor, dr. phil., geb. 40 zu Br., vorgebildet auf dem Magdalenaeum, besuchte die hiesige Universität, bestand die Prüfung pro fac. doc. Juli 63. An der Realschule zum Heiligen Geist war er M 63—M 64 PK, dann ordentl. Lehrer und kam O 66 an das KFG. † 22. 3. 80.

Schenk, Albert Leopold Richard, geb. 26. 12. 43 zu Berschkallen bei Insterburg, besuchte das Gymnasium zu Insterburg und die Universitäten Halle, Berlin, Tübingen, Königsberg, bestand die Prüfung pro minist. 65, kam M 67 als Prediger an die Hofkirche und RL an das KFG. † 9. 2. 68.

Spieß, Gustav Adolf, geb. zu Düsseldorf 41, bildete sich auf dem Gymnasium zu Trier, auf den Universitäten Tübingen, Bonn, Berlin, bestand die Prüfung pro minist. 65. Nach der Verwaltung mehrerer Vikariate kam er 17. 8. 68 als Prediger an die Hofkirche und als RL an das KFG. O 70 übernahm er das Pfarramt zu Traben a. M. Später kehrte er als Pastor an die Hofkirche zurück. † 23. 10. 04.

Lochmann, Johann Wilhelm, geb. 39 zu Pleß, besuchte das Gymnasium zu Ratibor und die Universität Br., wurde M 70 Prediger an der Hofkirche und zugleich Lehrer am KFG. Er ging Juli 74 an das Seminar in Kreuzburg.

Büttner, Wilhelm, dr. phil., geb. 45 zu Metschkau bei Striegau, besuchte das Magdalenaeum und die Universität in Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 69, war PK in Liegnitz 70—72 und nahm in dieser Zeit am Kriege teil. O 72 wurde er ordentl. Lehrer am KFG und ging M 75 als OL nach Schweidnitz, wurde Prof. 16. 3. 93, trat O 04 in den Ruhestand. † 25. 9. 05.

Scharnweber, Paul, geb. 3. 10. 50 zu Br., besuchte das hiesige Elisabetanum, dann die Universitäten Br. und Berlin, nahm am Kriege 70—71 teil, bestand die Prüfung pro fac. doc. 25. 7. 73,

wurde SK und PK am KFG M 73, blieb weiter an dieser Anstalt, wurde Prof. 18. 12. 93. O 97 nach Tarnowitz versetzt, lebt er jetzt zu Br. im Ruhestande.

Michael, Hugo, dr. phil., geb. 5. 3. 50 zu Br., besuchte das Magdalenaeum und die Universität zu Br. Die Prüfung pro fac. doc. legte er Febr. 76 ab. Schon seit M 74 am KFG beschäftigt, war er PK 1. 1. 76—1. 1. 77. Zum ordentl. Lehrer M 76 ernannt, wurde er 4. 11. 87 OL, 9. 8. 92 Direktor des Gymnasiums in Jauer. Seit O 08 steht er an der Spitze des König Wilhelmsgymnasiums in Br.

Lehmann*, Paul, geb. 24. 4. 50 zu Darsband auf Rügen, besuchte die Gymnasien zu Neustrelitz und Prenzlau, studierte in Greifswald, Berlin und Br., nahm am Kriege 70—71 teil, war nach bestandener Prüfung pro fac. doc. SK und PK, seit M 74 HL an der Realschule zum Heiligen Geist in Br., kam M 75 an das KFG und ging O 82 an das Falk-RG in Berlin. Jetzt Direktor des Schiller-RG in Stettin.

von Stojentin, Fedor, dr. phil., geb. 17. 7. 51 zu Gleiwitz, Schüler des KFG, studierte in Br., erwarb die fac. doc. 16. 6. 76, war M 75—M 77 PK und HL am KFG, ging M 77 an das Elisabetanum, wurde Prof. an dieser Anstalt und starb 13. 8. 12 in Jannowitz.

Jahnow, Alfred, dr. phil., geb. zu Krotoschin im Febr. 49, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und das Elisabetanum in Br., studierte in Br., Leipzig, Königsberg, Rostock und bestand die Prüfung pro fac. doc. 76. Am KFG war er PK 76—77, darauf HL in Rawitsch und Posen. Er wurde M 80 ordentl. Lehrer am KFG und ging O 89 nach Strehlen. Als Prof. in Oels trat er O 12 in den Ruhestand und lebt jetzt in Berlin.

Baron, Ernst, dr. phil., geb. 50, PK und HL am KFG M 77 bis O 82, ging an die höhere Bürgerschule hier. † 22. 9. 03 als Direktor in Görlitz.

Vogt, Heinrich, dr. phil., geb. 1. 10. 50 zu Crossen a. O., besuchte die höhere Bürgerschule in Crossen und das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin. Weitergebildet auf der Universität Br., bestand er die Prüfung pro fac. doc. 10. 7. 74, war PK M 73 bis M 74 am Johanneum in Br., blieb an dieser Anstalt bis M 79, kam an das KFG M 79 und wurde Prof. 12. 11. 87.

Barth, dr. phil., PK und HL O 82—O 83 (Klassenleiter von Sexta).

Schiller, Georg, geb. 4. 12. 51 zu Hummel, Kr. Lüben, besuchte die Waisen- und Schulanstalt in Bunzlau, das ev. Gymnasium zu Glogau und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 19. 1. 77, war O 78—O 81 zuerst PK dann HL in Ratibor und Wohlau, ging O 81 nach Bromberg und kam an das KFG O 82. Prof. wurde er 14. 12. 98.

Lerch, Friedrich, geb. Juni 57 zu Schweidnitz, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Br. und Halle, bestand die Prüfung pro fac. doc. 1. 7. 81, war PK M 81—O 82 in Reichenbach und weiter bis M 82 am KFG. Er verblieb dann an dieser Anstalt, wurde Prof. 03. † 20. 6. 06.

Kynast*, Robert, dr. phil., geb. 19. 12. 54 zu Br., besuchte das Elisabetanum und die Universität zu Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 21. 11. 81. Als SK und PK war er in Bunzlau 1. 12. 81—O 82, dann am KFG. Hier wurde er O 83 HL, später ordentl. Lehrer an dieser Anstalt und starb als OL 13. 1. 99.

Miller, Otto, dr. phil., geb. zu Br. 25. 8. 60, besuchte das Magdalenaeum seiner Vaterstadt und die Universitäten Berlin und Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 10. 7. 83, war PK M 85 bis M 86 am KFG, HL M 68—O 87 in Brieg, wirkte dann in Oels O 87—O 90, in Hirschberg O 90—O 92, kehrte M 92 als OL an das KFG zurück und ging als Direktor nach Ohlau. Jetzt Direktor des Gymnasiums in Hirschberg.

Reinitz, Ernst, geb. 4. 8. 45 zu Lübben N.-L., besuchte das Gymnasium zu Lucken und die Universitäten Leipzig und Berlin, studierte zuerst Medizin, dann Philologie, erwarb die fac. doc. Nov. 76, war PK Jan. 77—Jan. 78, dann HL am Realgymnasium am Zwinger in Br. An das KFG wurde er O 85 berufen und siedelte M 91 nach Ratibor über. Prof. ist er seit März 05.

Volkmann, Wolfgang, aus Jauer, dr. phil., vorgebildet auf dem Gymnasium in Jauer und den Universitäten Halle und Berlin, war am KFG beschäftigt seit O 86, wurde wissenschaftlicher HL M 87 und ging O 91 als ordentl. Lehrer nach Jauer. † in Glogau.

Geisler, Eugen, dr. phil., geb. 22. 6. 60 zu Br., besuchte das hiesige Magdalenaeum, dann die Universitäten Br. und Halle. Er bestand die Prüfung pro fac. doc. 11. 2. 87. Am KFG war er PK

O 87—O 88, HL bis O 90, wirkte zuerst als HL, dann als OL in Ratibor O 90—O 01 und kehrte zu diesem Termine an das KFG zurück. Er wurde 12. 6. 06 Prof.

Hildebrandt, August, dr. theol., geb. 21. 6. 47 zu Münsterberg, besuchte das Gymnasium in Glatz und die Universität Br., wurde zum Priester geweiht Juni 70, übernahm das Amt des RL am KFG Mai 88 und legte dasselbe bei der Übersiedelung der Anstalt in das neue Gebäude O 96 nieder. Er ist jetzt Pfarrer bei St. Bonifatius.

Loewe, Philipp, geb. 26. 8. 49 zu Züllichau, vorgebildet in Züllichau, Freienwalde a. O., Wahlstatt, Liegnitz RA und der Universität Br., pro fac. doc. geprüft 3. 7. 74, war PK in Schrimm M 73—M 74, kam als ordentl. Lehrer nach Strehlen M 74 und ans KFG O 1889. Prof. wurde er 16. 3. 93.

Reiche*, Friedrich, dr. phil., geb. 9. 10. 61 in Liegnitz, besuchte das Gymnasium in Liegnitz, darauf die Universitäten Br., Jena, Greifswald, erwarb die fac. doc. 21. 2. 85, war PK am Gymn. in Liegnitz O 85—O 86, dann HL ebendort O 86—O 91, kam O 91 an das KFG, wurde Prof. 27. 1. 06 und ging als Direktor nach Schrimm N 07. Jetzt Direktor in Pleß.

Schneege, Gerhard, dr. phil., geb. 24. 9. 57 zu Br., besuchte die Gymnasien in Bunzlau und Br. (Magd.), darauf die Universität Br., erwarb die fac. doc. 23. 7. 86, unterrichtete in Görlitz und Pleß und kam M 91 an das KFG. Er ging M 98 nach Hirschberg. † 10. 2. 11 als Prof. am König Wilhelmsgymnasium in Br.

Hilgenfeld, Bernhard, geb. 16. 8. 68 zu Arendsee in der Altmark, besuchte das Gymnasium in Hirschberg und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 4. 11. 92, war SK am KFG M 92—M 93, PK in Hirschberg M 93—M 94, HL am KFG M 95—O 97, dann in verschiedenen Stellungen tätig. Er kam als OL an das KFG zurück O 00 und wurde Direktor der Realschule i. E. zu Waldenburg O 10.

Liebig, Berthold, geb. 26. 11. 59, besuchte das Gymn. zu Jauer und die Universität Halle, bestand die Prüfung pro fac. doc. Okt. 85, war SK an der RA in Liegnitz 91—92, PK in Hirschberg 92—93, dann HL in Halle (Franck. Stift.), HL am KFG in Br. O 96—J 96 und O 98—O 00 (in der Zwischenzeit in Königshütte); ist jetzt Prof. in Oppeln.

Seeliger, Hermann, dr. phil., geb. zu Ludwigsdorf, Kr. Schönau 9. 10. 65, besuchte das Gymnasium zu Lissa i. P. und die Universitäten Berlin, Göttingen, Br., Marburg; er bestand die Prüfung pro fac. doc. 23. 7. 96 und kam M 96 an das KFG als SK. Das Probejahr legte er am Elisabetanum ab und blieb an dieser Anstalt bis O 01. Von da ab amtierte er wieder am KFG und ging als OL nach Landeshut; ist jetzt dort Prof.

Pluder, Aloys, geb. 30. 10. 68 zu Wüstendorf bei Br., besuchte das Gymnasium zu Glatz und die Universität Br., wurde zum Priester geweiht 41. 6. 94 in Br., war dann Kaplan an der Vinzenzkirche, kam an das KFG 27. 8. 96 als OL und RL. † 24. 4. 01 zu Meran.

Gröhler*, Hermann, dr. phil., geb. zu Br. 1. 5. 62, besuchte das Realgymnasium zum Heiligen Geist und die Universität in Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 4. 11. 87, war PK an dem RG zum H. Geist M 88—M 89, dann HL und OL in Ratibor M 89—O 97, kam O 97 an das KFG und wurde Prof. 18. 12. 06.

Kulcke*, Otto, dr. phil., geb. 16. 11. 71 zu Guben, besuchte das dortige Realgymnasium, die Universitäten Tübingen, Berlin, Greifswald, erwarb die fac. doc. 7. 11. 85, war PK am Gymnasium in Liegnitz M 85—M 86, darauf an verschiedenen Schulen, auch im Auslande, tätig. O 94 wurde er OL in Oels, kam O 97 an das KFG und ging als Direktor des Realgymnasiums i. E. nach Zoppot O 05.

Schliebitz, Viktor, dr. phil., geb. in Loewen 7. 8. 64, besuchte das Realgymnasium am Zwinger und die Universität in Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 2. 12. 87, war PK M 87—M 88 in Lauban und Striegau, dann als HL und OL in Striegau und Ratibor tätig, kam O 97 ans KFG, wurde Prof. 12. 6. 06 und ging als Seminardirektor 15. 8. 08 nach Sagan.

Kranz, Max, Prof., geb. 27. 1. 45, pro fac. doc. geprüft 23. 4. 72, wurde M 98 von Bromberg, wohin er von Posen gekommen war, an das KFG versetzt und ging M 01 an das Luisengymnasium in Berlin.

Muthreich, Karl, geb. 21. 9. 45 zu Mühlhausen i. Th., besuchte das Gymnasium zu Mühlhausen und die Universität Göttingen, nahm am Kriege 70—71 teil, unterrichtete in Berlin O 71—O 72, war PK und HL in Prenzlau O 72—O 73 und bestand

während dieser Zeit die Prüfung pro fac. doc. Darauf wirkte er an den Realgymnasien in Grünberg und Landeshut, wurde Prof. 16. 3. 93 und kam an das KFG O 99.

Mühlenbach, Maximilian, geb. 10. 7. 49 zu Liegnitz, besuchte die RA in Liegnitz und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 14. 11. 73, war PK 1. 12. 73—31. 3. 74 in Kreuzburg und 1. 4. 74—30. 9. 74 in Glogau; ordentl. Lehrer, dann OL M 74—O 96 in Glogau und Ratibor, wurde Prof. 25. 7. 93, war in Jauer O 96—O 99, kam an das KFG O 99 und trat in den Ruhestand Januar 09. † 22. 9. 12.

Grundke, Otto, dr. phil., geb. 1. 2. 60 zu Parchwitz, besuchte das Gymnasium zu Liegnitz und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 1. 5. 85, war PK O 85—O 86 an dem Gymnasium in Kreuzburg, HL und OL in Kreuzburg und Ratibor, kam O 99 an das KFG, wurde Prof. 14. 2. 04 und ging nach Hirschberg O 08.

Walther, Eugen, dr. phil., geb. 15. 6. 48 in Kurnik, Provinz Posen, besuchte das Friedrich-Wilhelmsgymnasium in Posen und das Gymnasium in Schrimm, darauf die Universität Br. Nachdem er am Kriege 70—71 teilgenommen hatte, bestand er die Prüfung pro fac. doc. 11. 6. 75. Als PK und HL wirkte er in Oels 1. 12. 74 bis O 75, von da ab bis O 00 in Reichenbach, wurde Prof. 3. 7. 95 und kam O 00 an das KFG.

Sellge, Julius, dr. phil., geb. 26. 5. 57 zu Sagan, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und die Universität Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 8. 2. 84, unterrichtete sofort am hiesigen Magdalenaeum bis O 84, war PK und wirkte weiter in Oels O 84 bis O 00. Zu diesem Termine kam er an das KFG. Prof. seit 03.

Scholz, Paul, dr. phil., geb. 12. 6. 51 in Strehlen, besuchte Schule und Universität zu Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. Juli 75, war SK und PK, dann ordentl. Lehrer in Brieg N 75 bis O 82, wirkte dann weiter in Hirschberg, zuletzt als Prof. O 82 bis O 00 und kam zu diesem Termine an das KFG. † 25. 12. 02.

Bricke, Friedrich, geb. 21. 4. 58 zu Stemmer bei Minden, besuchte das Realgymnasium in Minden, studierte in Bonn und bestand die Prüfung pro fac. doc. 8. 7. 82. Als PK, ordentl. Lehrer und OL war er O 83—O 01 in Grünberg tätig und kam zu diesem Termine an das KFG. Prof. ist er seit 30. 6. 02.

Schmidt, Paul Berthold, geb. zu Spandau 26. 8. 70, besuchte das Gymnasium in Spandau und die Universität Br., wurde zum Priester geweiht 25. 6. 95, war dann in geistlicher und pädagogischer Tätigkeit in Sagan und Br. tätig, wurde 1. 7. 01 OL und RL am König Wilhelmsgymnasium und am KFG. Übergetreten zur evangelischen Landeskirche 3. 8. 04, ging er M 04 an das Königliche Wilhelmsgymnasium in Hannover, ist jetzt dort Prof.

Umpfenbach, Julius, geb. 11. 1. 57 in Brieg, besuchte das Gymnasium zu Brieg und die Universität Br., war PK O 85—O 86 in Wohlau, wirkte weiter dort und in Bunzlau bis M 01, kam zu diesem Termine an das KFG und wurde Prof. 27. 1. 06.

Ahrens, Hermann, dr. phil., geb. zu Schlesin in Mecklenburg-Schwerin, erwarb seine Vorbildung in Hirschberg und Liegnitz und auf den Universitäten Tübingen und Leipzig, bestand die Prüfung pro fac. doc. 95. Als HL war er in Hirschberg und Brieg tätig und kam O 02 ans KFG als OL. Er siedelte O 03 nach Kreuzburg über.

Hille, Hugo, geb. zu Militsch 8. 9. 61, besuchte das Magdalenaeum und die Universität zu Br., bestand die Prüfung pro fac. doc. 16. 10. 88, war PK und HL am Magdalenaeum O 89—O 90, ordentl. Lehrer und Inspektor, dann OL an der Ritterakademie in Liegnitz O 90—O 98, OL in Brieg bis O 03 und kam zu diesem Termine an das KFG. Prof. seit 18. 12. 06.

Rzegulla, Paul, geb. 18. 11. 77 zu Ratibor, besuchte das dortige Gymnasium und die Universität Br., wurde 1901 zum Priester geweiht, war Kaplan in Ottmachau und bei St. Dorothea zu Br., wurde kommissarischer OL und Religionslehrer am KFG N 05, bestand die Prüfung pro fac. doc. Jan. 08 und wurde in demselben Jahre Oberlehrer.

Schoenaich, Gustav, dr. phil., geb. 10. 12. 58 zu Polkwitz, besuchte das ev. Gymnasium zu Glogau und die Universitäten Berlin und Halle, war PK M 85—M 86 in Glogau, wirkte M 87—J 94 in Glogau, dann in Jauer bis O 03, kam O 03 an das KFG und wurde Prof. 27. 1. 06.

Weyh, Adolf, geb. zu Schmalkalden 29. 1. 61, besuchte das Realgymnasium zu Eisenach und die Universitäten Jena, Leipzig, Marburg, erwarb die fac. doc. 23. 1. 85, war PK in Kassel O 85—O 86, dann Lehrer und OL an mehreren Anstalten und kam von Kreuzburg M 06 an das KFG. Prof. seit 27. 1. 06.

Rubensohn, Otto, dr. phil., geb. 24. 11. 67 in Kassel, besuchte das Gymnasium in Kassel, die Universitäten Berlin und Straßburg, bestand die Prüfung pro fac. doc. Mai 93, war SK in Berlin O 95—O 96, PK in Potsdam O 96—O 97, wirkte dann als OL mit Urlaubsunterbrechungen, die ihm behufs wissenschaftlicher Studien in Ägypten gewährt wurden, in Berlin, war O 06 bis O 11 in Br. tätig und wurde Prof. 2. 7. 10. Jetzt Museumsdirektor in Hildesheim.

Reimann, Eugen, dr. phil., geb. 26. 1. 74 zu Hirschberg, besuchte das Realgymnasium in Reichenbach, die Gymnasien in Hirschberg und Schweidnitz, die Universitäten Halle und Br., erwarb die fac. doc. Ende 99, war SK in Hirschberg O 00—O 01, PK in Jauer und Pleß O 01—O 02, dann tätig in Wohlau und Ratibor, kam O 07 ans KFG.

Schönfeld, Fritz, geb. 15. 5. 60 zu Tentschel, Kr. Liegnitz, besuchte das Gymnasium in Liegnitz, studierte Theologie in Br. und Halle, betätigte sich als Pastor und Kreisschulinspektor im Reg.-Bez. Liegnitz. Die Prüfung pro fac. doc. bestand er März 03, wurde OL am Gymnasium in Strehlen O 04, Prof. Jan. 06 und kam O 08 ans KFG.

Keil*, Max, geb. 18. 10. 59 in Br., Schüler des KFG, besuchte die Universität Br. und bestand die Prüfung pro fac. doc. 6. 3. 90. SK war er O 90—O 91 an der Ritterakademie in Liegnitz, PK am Magdalenaeum in Br. O 91—O 92, HL am Realgymn. zum Heiligen Geist und am Wilhelmsgymnasium zu Br., OL und Aluminatsvorsteher in Pleß bis M 09, ist von da ab OL am KFG, Prof. seit 30. 6. 08.

Herfurth, Willi, geb. 10. 9. 84 zu Grünberg, besuchte das Realgymnasium daselbst und die Universität Br., erwarb die fac. doc. 24. 10. 08, war bis Schluß 08 in Ratibor, dann SK und PK in Oels 1. 1. 09—O 10, PK noch O 10—M 10 am KFG, dann HL M 10—O 11; von da ab ist er OL am KFG.

Koziol, Wilhelm, dr. phil., geb. in Liegnitz 21. 9. 85, besuchte das Gymnasium Johanneum in Liegnitz, darauf die Universitäten München, Br., Greifswald, erwarb die fac. doc. 16. 1. 09, war SK am Magdalenaeum O 09—O 10, kam als PK an das KFG O 10 und blieb über O 11 hinaus als HL bis jetzt.

Dreßler, Alfred, dr. phil., geb. zu Lüben 8. 4. 82, besuchte das Gymnasium zu Lauban und die Universitäten Heidelberg, Berlin, Göttingen, legte die Prüfung pro fac. doc. 10. 1. 08 ab, war SK in Hirschberg O 09—O 10, PK am Gymnasium zum Heiligen Geist und am KFG O 10—O 11 und wurde OL am KFG O 11.

Boudart Sp.L (frz.) 1807—1813; Poppe Sp.L (poln.) 12; Ronge HL 12; Schulz HL 12; Piehaczek Sp.L (poln.) 13—15; Rohowski, Pred., half im Unterr. So 15; Grüttner HL Mai und Juni 16, † 19; Kantak Sp.L (poln.) 16; Knie HL (Mathem.) 16; Ohr HL 16; Wellauer HL 16—20, geht ans Magd.-Gymn., † vor 43 (derselbe wie Ab.-Liste 3?); Schirmer, dr. phil., HL 17; Modl Sp.L (poln.) 17; Maßmann HL in den Jahren 18 u. 19; Hänisch unterrichtet 19 ¼ Jahr lang; Keil SK M 21—O 22; Lange, dr. phil., unterrichtet aushilfsw. nach Kayßlers Tode; Pinzger, wie Lange; Bobertag, dr. phil., SK 25—27; Klettke SK 27; Mader SK und HL 27—32; Ottawa SK 27; Spiller SK 27; Stenzel SK 27; Kayßler SK 28 (derselbe wie Kayßler 34?); Otto SK 29. 30; Falk SK 30; Köhler, cand. theol., gibt Hebr. 30; Rath SK 30; Duft, dr. phil., SK 30; Olafsky SK 30; Neumann HL (engl.) 31; L. Zastrau, geb. 02, lic., dr. theol., HL (hebr.) 31; Bauch SK 32. 33; Gloger, dr. phil., SK 32. 33; Lachmann SK 32. 33; Cröger, Kand. d. höh. LA 33; Sadebeck SK 33—35; Winkler SK 33—35; Märker PK 34; Schneider SK 34; Kastner SK 36; Küntzel SK 35—37, † als Prof. in Brieg 28. 9. 81; Prüfer, dr. phil., OL in Lauban, gab 36 während einer ärztlichen Behandlung in Br. einige Stunden in III und II; Rhode, Heinrich, geb. 08, HL und RL seit 35; Rodowitsch SK 36. 37; Schilling, Pastor, RL M 35—O 36 (s. Abit.-Verz. Nr. 3); Tittler, dr. phil., SK 36—39, † als Prof. in Brieg 9. 8. 88; Marquardt PK 31; Seemann SK 38. 39; Varennes SK 38. 39; Jacobi SK 38—41; Hänel SK 39—42; Markscheffel SK 39. 40; Otto, Friedrich, dr. phil., geb. 1792, wurde Lehrer 1823, kam an das KFG 39 als Sp.L (engl.); Schilder SK 39; Kolecki, Ignaz, geb. 1803, Lehrer seit 40, am KFG Sp.L (poln.) 40—O 41, ging als Rektor nach Kosten; Beisert SK 41—43, ging nach Lauban, † als Direktor in Bunzlau 10. 6. 97; Müller, dr. phil., SK 42; Palis, Henry Jean, geb. 1794 in Lyon, Lehrer seit 1829, übernimmt Hillers Unterricht M 41, wurde als

HL und franz. Sp.L O 42 angestellt, schied aus O 43; Petermann, dr. phil., SK 42—43 Nov., ging nach Hirschberg, † als Prof. in Glogau; Wroblewski, geb. 10, Sp.L (poln.), trat an Koleckis Stelle So 41, blieb bis Aug. 44; Brix, Julius, dr. phil., SK 43, zuletzt Prorektor am städt. Gymn. in Liegnitz; Eichner SK N 43—O 45; Idzikowski SK M 43—O 44; Palm PK 43, gab 44—45 Hebr.; Flaget Sp.L (poln.) Aug. 44—?; Harnecker SK 44, † 9. 8. 66 als ordentl. Lehrer in Liegnitz; Koch, dr. phil., PK O 44—M 44, Privatdozent; Scharenberg SK M 44—M 45 [derselbe, wie Privatdozent, dr. phil. Sch., der O 53—O 54 Naturgesch. gibt?]; Jehrisch, Carl, geb. 16, SK N 45—N 46, dann HL bis M 49; Steiner, dr. phil., SK 45; Hoffmann, dr. phil., SK 46, blieb am KFG bis Nov. 48, ging nach Oels, kam zurück Anfang des Schuljahres 50 und wurde nunmehr nach Ratibor versetzt; Tagmann, dr. phil., PK 46; Siebeck, dr. phil., PK M 46—M 47; Scholz PK und HL 47—49; Prifich SK, dann HL, vertrat Anderssen Juli 49—M 51, ging an eine hiesige Bürgerschule; Luchs, Hermann, geb. 27. 2. 26, HL am KFG M 50—M 51, wurde Lehrer an einer hiesigen Mädchenschule; Rabe PK 50; Schneider, dr. phil., M 51—M 53, ging nach Gleiwitz; Stenzel PK 51—52 [derselbe wie SK Aug. 54—55?]; Scholz, Paul, SK O 52—O 53, blieb an der Anstalt bis O 54; Biering, Charles, gab Englisch von M 53 an, dazu Franz. von O 55 an, ging Aug. 55 nach Görlitz; Kübler, Otto, dr. phil., SK M 53—O 54; Wilde SK O 54—O 55, blieb zur Vertretung an des † Tobischs Stelle bis Pfingsten 55 und ging nun nach Oels; Adler So 55—O 55, blieb als Nachfolger von Wilde bis O 56; Czech gab Hilfsunterricht So. 55; Whitelaw gab Englisch seit Aug. 55; Sandrock, lic. dr. phil., vertrat RL Tusche 1. 3. 57—O 57; Gleditsch, dr. phil., vertrat Hirsch Jan. Febr. 59; Meyer, Roman, PK Juni 59—60; Schmidt, Kand. der höh. LA, unterrichtete Pfingsten 62—Spt. 62 für Anderssen; Tardy, Rudolf, Schüler der Anstalt (s. Abit.-Verz. 340), SK 63, ging ans Magdalenaeum, lebt jetzt als Prof. a. D. in Breslau; Lilie, Kurt, dr. phil., SK u. PK Ende Dez. 63—M 64, ging an die Ritterakad. in Liegnitz; Mayhoff, dr. phil., SK 65, ging an das Magdalenaeum; Nowack, Robert, SK u. PK am KFG 65; Jankowski PK 66, ging nach Krotoschin; Przygode, Predigtamtskand., gab Anf. 66 kurze Zeit Religion; Faber, Pastor an der Hofkirche, gab Religion für den † Pastor Schenk vom 9. 2. 67—O 67;

Walther, dr. phil., SK u. PK Nov. 67—68; Gründler, SK u. PK 1. 1. 68—1. 1. 69, dann HL bis O 70; Lange, Pred., gab aushilfsw. Religion O 68—1. 7. 68; Görlitz PK 1. 2. 69—O 69, ging als HL nach Brieg; Ernst Hofmann PK O 69—M 69, wurde provisorischer HL in Reichenbach, † hier als Prof. Mai 1912; Günther, Pred., gab aushilfsw. Religion So. 70. M 74—12. Nov. 74; Monse PK O 70 bis O 71, ging als ordentl. Lehrer nach Waldenburg, lebt jetzt als Direktor a. D. in Br.; Bartelmus PK O 72—M 72, ging an die Stadtschule in Königshütte; Arendt PK 73; Joseph, dr. phil., gab Dez. 74—M 76 Hilfsunterricht; Nerger SK und PK 74; Tamm, Kand. des höh. LA, unterr. aushilfsw. So. 76; Handel, Otto, dr. phil., unterr. aushilfsw. M 77—M 79, jetzt Prof. in Reichenbach; Müller, Pastor, unterr. aushilfsw. So. 77; Beyer PK und HL Dez. 78 bis O 80, jetzt Prof. in Posen; Martin PK 78, blieb noch bis J. 80; May, dr. phil., unterr. aushilfsw. N 80—O 80; Dammas, Paul, dr. phil., PK M 80—M 81, ging als HL nach Schrimm, jetzt Prof. in Tarnowitz; Krause, Kand. d. höh. LA, unterr. aushilfsw. 1. Vj. 80; Richter gab 81 einigen Unterricht; Liers, dr. phil., SK und PK 13. 8. 81—Aug. 82, ging M 82 als HL nach Waldenburg; Barth, Paul, dr. phil., PK und HL 82; Schmidt, Adolf, dr. phil., PK 83; Sieg, Gustav, dr. phil., PK und HL O 83—M 83, jetzt Prof. in Görlitz; Gefrörer, dr. phil., PK M 83—M 84, ging nach Rappoltsweiler; Peck, PK (O 83—M 83 in Ratibor) M 83—O 84, ging nach Ratibor; Klein, Martin, aus Bunzlau, dr. phil., PK 84, blieb an der Anstalt bis M 88, jetzt Prof. in Rawitsch; Schwarz, Paul, aus Schleswig, HL O 84—M 85; Altmann, Karl, geb. 31. 7. 56, beschäftigt in der Anstalt M 84—O 85, O 90—O 91, jetzt Prof. am Johanneum in Liegnitz; Hoffmann, Theodor, aus Reichenbach, PK M 84—M 85, wurde weiter beschäftigt bis M 86; Krohn, Julius, aus Landsberg O.-S., dr. phil., PK M 84—M 85, blieb an der Anstalt bis M 86; Aust, Julius, dr. phil., geb. 31. 7. 58 zu Breslau, PK 85, jetzt Direktor der evang. Realschule I in Br.; Wandelt, Richard, geb. 1. 10. 62 in Bojanowo, PK M 85—M 86, blieb bis O 87, jetzt Prof. in Bromberg; Fischer, Josef, aus Tarnowitz, PK 86; Balthasar, Karl, geb. 23. 11. 52 zu Ossig bei Lüben, PK 87, jetzt Prof. in Grünberg; Klose, Karl, aus Waldenburg, M 88—O 89 an der Anstalt beschäftigt; Körber, Felix, dr. phil., geb. 10. 11. 63 in Br., PK O 88—14. 2. 89, jetzt Prof. in Schönberg; Markus, Karl,

dr. phil., aus Ohlau, PK 88, jetzt Regierungs- und Schulrat in Düsseldorf; Schirdewahn, Georg, dr. phil., geb. 23. 9. 64 in Oels, HL M 88—O 91, jetzt Direktor der höh. Mädchenschule in Lankwitz bei Berlin; Raddatz, Karl, geb. Sept. 57 in Bromberg, PK M 88—M 89, blieb weiter an der Anstalt bis M 93, kehrte zu einer Vertretung So 95 zurück und ging dann nach Kattowitz, † als OL in Jauer; Collatz, Otto, dr. phil., PK M 89—M 90, jetzt Prof. in Ohlau; Faber, Martin, Kand. d. höh. LA, unterr. aushilfsw. So 89, †; Wilhelm, Friedrich, dr. phil., PK 89, jetzt Prof. am König Wilhelmsgymnasium in Br.; Hippe, Max, dr. phil., SK und HL 90, blieb bis O 92, jetzt Prof. und Stadtbibliothekar in Breslau; Scheuer, Friedrich, dr. phil., SK u. HL 90, blieb bis O 92, unterr. aushilfsweise weiter Aug. 92—O 93, jetzt Prof. in Landeshut; Bergmann, Johannes, dr. phil., SK, PK und HL O 91—Weihn. 93, trat aus dem Schuldienste aus; Kögler, Oswald, SK, PK und HL O 91—Nov. 95, ging nach Beuthen, jetzt Kreisschulinspektor; Rohr, Hugo, dr. phil., PK 91, blieb an der Schule bis O 93, jetzt Prof. an der evang. Realschule I; Stephani, Emil, dr. phil., PK 91, †; Abicht, Ernst, SK*[1]) M 91—M 92, jetzt Prof. an der höh. Mädchenschule in Danzig; Gröger, Max, dr. phil., SK* M 91—M 92, jetzt Prof. in Hirschberg; Schnobel, Karl, SK* M 91—M 92, jetzt Direktor und Schulrat in Sondershausen; Thomaschek, Peter, SK* M 91 bis M 92, jetzt Prof. in Glatz; Walter, Paul, SK* M 91—M 92, jetzt Direktor in Neustadt O.-S.; Pakscher, dr. phil., Privatdoz., unterrichtete N 92—O 92; Täuber, Konrad, PK 92, jetzt Prof. am Gymn. zum heil. Geist; Brückner, Alfred, SK* M 92—M 93, jetzt Prof. in Görlitz; Hilgenfeld SK* s. unter den akadem. Lehrern; Flössel, Max, SK* M 92—M 93, jetzt Prof. am Magdalenaeum; Liewald, Curt, SK unterr. aushilfsw. N 93—O 93; Bülow, dr. phil., SK* M 93—M 94, jetzt Prof. in Schweidnitz; Förster, Hermann, SK* M 93, tritt nach einigen Wochen zurück, jetzt Prof. in Großstrehlitz; Hoffmann, Ernst, dr. phil., SK* M 93—M 94, PK und HL am KFG bis 30. 8. 97, jetzt Direktor in Putbus; Schindler, Heinrich, dr. phil., SK* M 93—M 94, PK und HL bis Mai 95, jetzt Prof. in Frankenstein; Weis, Fritz, SK* M 93—M 94, jetzt Prof. am Johanneum;

[1]) * bei SK bedeutet, daß der betr. Herr Mitglied des mit dem KFG ververbundenen Seminars gewesen ist.

Cuny, Kand. des höh. LA unterrichtete M 94—M 95, ging nach Lauban, †; Fahnberg, Günther, SK* M 94—M 95, jetzt Prof. in Jauer; Lischke, Oskar, SK* M 94—M 95, PK M 95—M 96, jetzt Prof. am Magdalenaeum; Lotzin, Walter, SK* M 94—M 95, jetzt Prof. in Kreuzburg; Michnik, Assistent an der Sternwarte, unterr. aushilfsw. So 94; Ries, dr. phil., SK* M 94—M 95, jetzt Prof. am Johanneum; Seiffert, Karl, SK* M 94—M 95, jetzt Prof. in Waldenburg; Reichel, dr. phil., PK und HL O 93—O 97, jetzt Prof. und Leiter der Realschule in Schweidnitz; Becker SK* M 95—96, jetzt Prof. in Stendal; Großpietsch SK* M 95—M 96, jetzt Prof. in Patschkau; Knospe, Siegmar, SK* M 95—M 96, † 10. 5. 07 als OL in Großstrehlitz; Meisner, dr. phil., unterr. aushilfsw. M 95 - Nov. d. J., ging nach Saarbrücken; Nafe, Otto, SK* M 95—M 96, jetzt Prof. in Hirschberg; Schilling, Franz, SK* M 95—M 96, jetzt Prof. in Leobschütz; Thiel, Max, dr. phil., SK* M 95—M 96, jetzt Prof. in Reichenbach; Eisenreich, Max, SK* M 96—M 97, jetzt Prof. in Kattowitz; Händschke SK* M 96—M 97; Hentschel PK und HL O 97—M 98, jetzt Prof. in Königshütte; John, Oskar, SK* M 96 bis M 97, jetzt Prof. in Jauer; Kober PK M 96—O 97; Hermann SK* M 97, † 12. 2. 98; Jantzen, Hermann, dr. phil., SK* M 97 bis M 98, unterr. aushilfsw. So 99 und 2. 5. 00—25. 6. 00, jetzt Direktor der städt. höh. Mädchenschule in Königsberg i. Pr.; John SK* M 97—M 98; Koschwitz, Karl, SK* M 97—M 98, jetzt OL in Schweidnitz; Münscher, dr. phil., SK* M 97—M 98, jetzt Universitätsprofessor in Münster; Schubert SK* M 97—M 98, ging an das ägyptische Museum in Berlin; Gutwein, Adolf, dr. phil., unterr. aushilfsw. 98 und 99, jetzt OL an der Oberrealschule hier; Hoffmann, dr. phil., unterr. aushilfsw. 98; Kittner, Max, unterr. aushilfsw. 98 u. 99, jetzt Prof. am Elisabetanum; Schwarzer, Otto, unterr. aushilfsw. So 98, jetzt Prof. am Johanneum; Meyer, Karl, PK M 99—31. 10. 99; Gallus, Karl, PK M 00—O 01, jetzt OL in Kottbus; Hardell, Oskar, SK, unterr. aushilfsw. M 00—O 01, jetzt OL am Gymnasium zum Heiligen Geist; Neugebauer, Domvikar, gab Religion 11. 2. 00—30. 4. 01; Wernicke HL 00, ging als OL nach Großstrehlitz; Richter SK 01 und 02, ging als PK nach Großstrehlitz, jetzt OL und Leiter der Realschule IV i. E. zu Br.; Scheibe, dr. phil., SK 01 und 02 (13. 4—30. 11 auswärts), ging als PK O 02 nach Reichenbach; Schwiers SK 01, ging als PK nach Tarnowitz;

Tommek, Heinrich, SK 01, jetzt OL in Neiße; Dentzer, Bernhard, dr. phil., SK 02, jetzt OL in Schweidnitz; Marcus, Otto, dr. phil., SK 03, jetzt OL in Ratibor; Matern SK, unterr. aushilfsw. 21. 12. 03—O 04, jetzt OL in Beuthen; Raebel, Karl, dr. phil., SK 03, jetzt OL in Altona; Westhoff SK, unterr. aushilfsw. N 03—O 04, ging als SK nach Neiße; Matschock, Alexander, dr. phil., SK, gab in Stellvertretung Unterricht 04, jetzt OL in Wanne; Pfeffing, Oberkaplan, gibt Religion 3. 8. 04—Weihn. 04; Despatin, franz. Lehramtsassistent, M 05—O 06; Paul, Walther, SK 05, jetzt OL an evang. Realschule I in Breslau; Örtel, dr. phil., SK, zur Vertretung überwiesen M 05—O 06; Schubert, Kand. d. höh. LA, unterr. aushilfsw. So 06; Loewig, dr. phil., SK, unterr. aushilfsw. So 06, jetzt OL in Schweidnitz; Meusel, unterr. aushilfsw. 27. 10. 06 bis 22. 11. 06; Müller, Hermann, PK 1. 12. 06—O 07, jetzt OL am Zwinger-RG; Timm, Wilhelm, SK 06, jetzt OL in Liegnitz; Nitsche, unterr. aushilfsw. Jan. 07—O 07; Breyther, Ernst, dr. phil., SK 07, jetzt OL in Grünberg; Lange, Konrad, PK O 07—M 07, jetzt in Oppeln; Felscher, Kurt, unterr. aushilfsw. 13. 11. 07—15. 2. 08, jetzt OL in Ohlau; Krause, Fritz, unterr. aushilfsw. 16. 1. 08 bis 17. 2. 08, jetzt OL in Ratibor; Kremser, Alfred, SK 08, jetzt OL in Ratibor; Hadamczyk, Kurt, unterr. aushilfsw. 12. 6. 08—3. 8. 08, jetzt OL in Goldberg; Reichert, Hermann, dr. phil., unterr. aushilfsw. Mai 08—O 09, wurde PK und ging M 09 an das Gymnasium zum heil. Geist; Klose, unterr. aushilfsw. 22. 8. 08—M. 08; Camphausen, Karl, HL M 08—O 09, jetzt OL in Cassel; Maurice, franz. Lehramtsassistent M. 08—O 09; Born, Walter, SK und PK 06, jetzt OL in Bunzlau; Lux, Konrad, dr. phil., SK 09, ging nach Rybnik; Pezet, franz. Lehramtsassistent 09; Urbahn, Wilhelm, PK und HL O 09, jetzt OL in Brieg; Ausländer, dr. phil., PK M 09 bis O 10, jetzt OL an einer höh. Mädchenschule in Hamburg; Wreschniok, Robert, dr. phil., unterr. aushilfsw. M 09—1. Nov. 09, PK 10, jetzt HL an der Viktoriaschule; Bindseil, Walther, PK M 10—O 11, jetzt OL am Elisabetanum; Sikorski, Stephan, dr. phil., PK M 10, ging nach Görlitz 25. 10. 10, jetzt in Liegnitz; Sperling, Walther, SK M 10—25. 10. 10, jetzt am Wilh.-Gymn.; Schaffartzik, Richard, vertrat 11. 11. 10—8. 1. 11 und 21. 1. 11—23. 1. 11, jetzt in Neustadt O.-S.; Blasig SK, beschäftigt O 11—8. 8. 11, ging an die Viktoriaschule; Klawitter, Willy, dr. phil., PK und HL O 11

bis jetzt; Lerche, Kurt, dr. phil., PK O 11—M 8. 8. 11, jetzt OL am Elisabetanum; Schönfeld, Karl, PK O 11—M 11, jetzt am Kgl. Wilhelms-G. in Br; Stürmer, Martin, SK, PK und HL O 11 bis jetzt; Tschauner, Anton, PK und HL M 11 bis jetzt; Welzel, Alfred, dr. phil., unterr. aushilfsw. 9. 11. 11—5. 3. 12; Herzog, Rudolph, dr. phil., PK O 12 bis jetzt, wird O 13 nach Görlitz gehen; Stoeß SK im So 12; Adam, dr. phil., vertrat So 12; Markowski, Hieronymus, dr. phil., SK, unterr. aushilfsw. Aug. bis M 12.

C. Die technischen Lehrer.

Weishaupt, Johann Ulrich, geb. 1744 im Kanton Appenzell, war seit 1778 Lehrer an der mit der Fridericiana verbundenen Vorschule. † 6. 12. 12.

Schulz, Johann Karl, geb. 31. 9. 1767 zu Bachwitz bei Korischau in N.-S., war seit M 1787 Schreib- und Zeichenlehrer am KFG und trat O 34 in den Ruhestand.

Schall, Joseph Friedrich August, geb. 2. 3. 1785 in Glatz, war O 1808—1814 Zeichenmeister an dem KFG, zugleich auch Lehrer an der Kriegsschule.

Pohl, Carl, geb. 1791, Lehrer seit 1809, war seit 1817 am KFG tätig, gab seit 30 auch Polnisch, wahrscheinlich bis 36.

Peuker, Ernst, geb. 1797, Lehrer seit 1817, kam ans KFG 29 als GL und war tätig bis 33.

Waage, Karl Heinrich, geb. 10. 5. 02 in Ohlau, vorgebildet auf dem Seminar zu Br., kam nach mehrjähriger Tätigkeit, zuletzt als Kantor zu Bernstadt, ans KFG 18. 11. 34. † 1. 10. 54.

Haberstrohm, Leopold, geb. 1806, Oberfeuerwerker, Lehrer seit 30, gab am KFG geometrisches Zeichnen seit 39. Er verließ die Anstalt M 56.

Adamy, Heinrich August, geb. 17. 1. 12 in Landeshut, vorgebildet auf dem Seminar in Bunzlau, wurde, nachdem er in Schweidnitz, Posen, Landeshut, Hirschberg als Lehrer gewirkt hatte, M 45 an die neu errichtete Vorschule des KFG berufen und trat 1. 7. 84 in den Ruhestand. † 13. 10. 97.

Wacholet, Johann Reinhold, geb. 17, Lehrer seit 38, war Vorschullehrer am KFG O 46—49. † 6. 6. 49.

Tschache, Gotthold, geb. zu Br. 14, besuchte das Seminar in Br. und kam nach mehrfachem Wechel im Amte Aug. 49 an die Vorschule des KFG. Er trat M 83 in den Ruhestand. † 6. 8. 90.

Rosa, Heinrich, geb. in Br. 12. 8. 23, wurde M 53 ZL am KFG und ging M 62 an die Realschule zum Heiligen Geist.

Bayer, Hermann, geb. zu Kunitz bei Liegnitz 29, wurde, nachdem er die Prüfung an der Königl. Akademie der Künste bestanden hatte, M 53 als ZL an das KFG berufen; zugleich wirkte er an der höheren Mädchenschule auf der Taschenstraße.

Rehbaum*, Karl, geb. 19. 4. 26 zu Görlitz, vorgebildet auf dem Seminar zu Br., wurde 50 Lehrer in Schöneiche bei Neumarkt, M 52 an einer Elementarschule in Br., O 55 ordentl. Lehrer am KFG, OL O 93, trat in den Ruhestand O 98. † 19. 8. 06.

Painer, Maler, ZL seit O 73, gab den Unterricht O 91 auf. † in Bojarka, Gouv. Kiew, 12. 7. 91.

Gerstenberg, Karl, geb. Aug. 43 zu Pogarell bei Brieg, vorgebildet auf dem Seminar zu Münsterberg, wurde HL in Rogau O 64, trat M 67 in den Schuldienst der Stadt Br., wurde M 83 Vorschullehrer am KFG und 20. 11. 97 Lehrer am KFG selbst. Er trat in den Ruhestand O 1911.

Schoenbrunn, Otto, geb. zu Rogau, Kr. Falkenberg, März 62, vorgebildet in Münsterberg, war O 82–O 84 Lehrer in Pogarell, Kr. Brieg, kam dann an eine Breslauer Volksschule und O 85 an die Vorschule des KFG. Er siedelte O 93 nach Glogau (Ev. Gymn.) über.

Exner*, Paul, geb. 25. 5. 57 zu Br., besuchte das Seminar in Kreuzburg, war an mehreren Schulen, zuletzt an der evang. Realschule II in Br. tätig, kam O 90 an das KFG als ZL und TL und wurde O 96 an das König Wilhelms-Gymn. versetzt.

Bergmann, Gustav, geb. 1. 9. 67 zu Oberweistritz bei Schweidnitz, besuchte das Seminar in Oels, kam O 96 als techn. HL an das KFG, ging O 97 nach Brieg, kam als Vorschullehrer an das KFG zurück O 98. O 00 als ZL nach Reichenbach versetzt, kehrt er M 12 wieder an das KFG zurück.

Postler, Gottfried, geb. 19. 2. 49 in Schlogwitz bei Neustadt O.-S., besuchte das Seminar in Münsterberg, bekleidete dann verschiedene Lehrämter, wirkte ferner an dem Gymnasium in Königshütte seit 74, an dem in Brieg seit 87 und kam an das KFG O 97.

Bautze, Julius, geb. in Berlin 9. 9. 63, besuchte das KFG nud die Kgl. Kunstschule in Br., wurde ZL am Kgl. Realgymnasium zu Reichenbach 13. 5. 86 und kam an das KFG M 99. Er kehrte M 12 nach Reichenbach zurück.

Rupke*, Ernst, geb. zu Heidersdorf, Kr. Wohlau, 26. 11. 72, vorgebildet auf der Präparandie und dem Seminar zu Oels, kam nach mehrfacher Lehrtätigkeit, nachdem er auch die Rektorprüfung bestanden hatte, O 00 als Vorschullehrer an das KFG, ging als kommissarischer Lehrer an das Seminar in Münsterberg O 03, wurde dort angestellt O 04.

Weiner*, Wilhelm, geb. zu Wiendorf bei Leobschütz 6. 12. 76, vorgebildet auf dem Seminar in Münsterberg, wirkte als Lehrer in Reichenbach i. Schl. und Lampersdorf, Kr. Frankenstein, und kam O 02 als Vorschullehrer und TL an das KFG.

Kluge*, Paul, geb. 10. 12. 73 zu Bunzlau, besuchte das Seminar in Steinau, war dann in verschiedenen Stellungen tätig, kam O 02 an das KFG und wurde 1. 6. 11 nach Königshütte versetzt.

Mücke*, Wilhelm, geb. 17. 9. 75 in Steinersdorf bei Namslau, besuchte das Seminar zu Kreuzburg, trat 1. 7. 95 in den Volksschuldienst, kam 1. 6. 11 als Vorschullehrer und TL an das KFG und ging an das König Wilhelmsgymnasium hier O 12.

Benkel, Kurt, geb. 4. 2. 86 zu Breslau, besuchte die Präparandie in Breslau und das Seminar in Münsterberg, war seit 1. 6. 06 Lehrer in Kl. Ellguth, Kr. Oels, dann in verschiedenen anderen Stellen und kam als Lehrer und GL an das KFG M 11.

Bilewicz*, städt. Lehrer, TL am KFG 1. 7. 82—O 83, † als Rektor in Br. — Vogel, cant. emer., unterr. aushilfsw. 83—84. — Lampel, cant. emer., interimist. Vorschull. 84—O 85. — Überschär, Kand. d. LA, unterr. aushilfsw. So 94. — Weis, ZL, unterr. aushilfsw. 20. 2. 06—13. 3. 06. — Schlag, HL am KFG 01 und 02, ging zur Volksschule über. — Heins ZL, unterr. aushilfsw. 20. 2. 06 bis 13. 3. 06. — Rolle, Volksschull., unterr. aushilfsw. So 09. — Wanke, Kand. d. LA, unterr. aushilfsw. 15. 6. 09 bis zu den großen Ferien. — Neumann, unterr. aushilfsw. 12. 10. 10—31. 5. 11, ging nach Sagan. — Huhn, Volksschull., unterr. aushilfsw. M 10—M 11. — Schikora*, Volksschull., HL u. TL seit O 12.

D. Die Abiturienten[1]).

1815 O.

Jagwitz Friedr. Ad., e., S. d. Oberlandesgerichtsrat J. in Br.

1815 M.

Schikora, Peter, e., S. d. Pastors Sch. in Hussinetz b. Strehlen. Theologe. — Schilling Joh. Karl Jac., e., S. d. Kirchendieners Sch. an der Hofkirche. Pastor an der Hofkirche. † 22. 5. 45. — Wellauer Joh. Ernst Aug., e., S. d. Schneiders W. in Br. Prof. am Magd.-Gymn. † vor 43.

1816 M.

Köhler Gust. Ad., e., S. d. Kaufmanns K. in Bromberg. Mediziner. — Reichel Ant. Aug., e., S. d. † Postdirektors R. in Neustadt O.-S. Jurist.

1817 O.

Fritsch Gust. Mor. Edu., e., S. d. Kaufmanns F. in Br. — Rothe Rich., e., S. d. Regierungsrats R. in Posen. Prof. der Theol. und Kirchenrat in Heidelberg. † 20. 8. 67.

1819 O.

Balsam Ad., j., S. d. Kaufmanns B. in Czenstochau. Prorektor in Liegnitz. † 13. 12. 73. — Fuss Heinr. Theod., e., S. d. Kaufmanns F. in Br. Stadtgerichtsrat in Br. † 10. 3. 84. — Panofka Sal. Mendel, j., S. d. Kaufmanns P. in Br. Prof. in Berlin. † 28. 6. 58. — v. Rhediger Rud., e., S. d. Kgl. Pr. Staatsrats v. Rh. auf Striese b. Trebnitz. Majoratsherr auf Striese. — v. Rheinbaben Karl Ernst Gust., e., S. d. Justizrats v. Rh. in Br. Kreisgerichtsrat in Br. — Schilling, Joh. Jak. Gottfr., e., Br. des Ab. 15 M. Pastor in Blumerode b. Neumarkt. † 27. 8. 65.

1820 M.

Kalisch Mor., j., S. d. † Kaufmanns K. in Br. Arzt in Berlin. — Meyer Ludw., j., S. d. Kaufmanns M. in Br. Jurist. — Müller Joh. Ludw., e., S. d. Hofrats u. Landesält. M. auf Straupitz b. Haynau. Gutsbesitzer.

1821 O.

Grassnick Wilh., e, S. d. Arztes G. in Lenczyć. Jurist. — Ottow Edu., e., S. d. Oberlandesgerichtssekr. O. in Br. Justizkomm. † vor 65. — Sack Guido, e., S. d. † Regierungsrats S. in Br. Regierungsrat in Br.

1821 M.

Heinrich Sam., e., S. d. Müllers H. in Punitz. Konsistorialrat u. Pastor in Br. — Karo Jak., j., S. d. Kaufmanns K. in Br. Schul- u. Regierungsrat in Merseburg. — Korb Heinr., e., S. d. Hüttenrats K. in Jacobswalde O.-S.

---

[1]) Die Liste ist für 1815 O bis 1864 M eine Neuauflage der in der Festschrift von 1865 durch Direktor Gädke veröffentlichten Liste.

Appellationsger.-Präs. in Glogau. — Költsch Gust., e., S. d. Oberlandesgerichtsrats und Kurators d. KFG K in Br. Jurist. — Ludwig Edu., e., S. d. Kreischir. L. in Groß-Wartenberg. Arzt in Ratibor. — Panofka Ludw., j., Br. d. Ab. 19 O. Prof. d. Musik in Paris. — v. Rosenberg-Lipinsky Heinr., e., S. d. Gutsbes. v. R. auf Gutwohne b. Oels. Gutsbes. — Wachler Ernst, e., S. d. Konsistorialrats u. Prof. W. Kreisgerichtsdir. in Br. — Wimmer Friedr., S. d. Kanzleiinsp. W. in Br. S. d. Liste der Direktoren.

1822 O.

Fränkel Mor., j., S. d. Kaufmanns F. in Br. Justizrat. — v. Lessel Karl Friedr. Heinr., e., S. d. Hauptmanns v. L. in Br. † vor 65. — Schulz Joh. Casp., e., S. d. Gerichtsscholzen Sch. in Pirben b. Freistadt. Pastor.

1822 M.

Bedenstedt Edu., e., S. d. Oberpostsekr. B. in Br. Jurist. — Berlin Ferd. Ad., e., S. d. Riemers B. in Schweidnitz. Geh. Regierungsrat in Br. † 73. — Richter Edu. Wilh., e., S. eines Regierungsvizepräs. Jurist. † vor 65. — Schulz Joh. Heinr. Ernst, e., S. d. Lehrers Sch. am KFG. Pastor. — Zadig Karl Gust., j., S. d. Kaufmanns Z. in Br. Jurist.

1823 O.

Conrad Friedr. Jul., e., S. d. Oberlandesger.-Rend. C. Kreisgerichtsrat. — Heinrich Wilh. Rich. Ant., e., S. d. Professors H. in Bonn. Theologe. — zur Hellen Ludw. Gust., e., S. eines Regierungsrats. Jurist. — Kuh Heinr. Rich., e., S. d. Kaufmanns Kuh in Br. Regierungsrat in Br. — Lühe Jul. Ferd. Em., e., S. eines Kreissteuereinnehmers. Geh. Justizrat in Br. — Lux Karl Julius, e., S. d. Schneiders L. in Br. Theologe. — Müller Friedr. Burkh., e., S. eines Zwirnhändlers. Theologe. — Pohl Karl Friedr. Edu., e., S. d. Kantors Pohl in Br. Theologe. — Studt Gust. Ad. Ferd., e., S. d. Obersalzdirektors St. in Br. Rechtsanw. in Schweidnitz. † 19. 12. 96.

1823 M.

Anderson Alb. Jul., e., S. d. Steuereinn. A. in Br. Pastor in Lossen. † vor 65. — Anderson Edu. Theod., e., Br. des vorigen. Oberamtmann in Br. — Köppen Alb. Aug. Otto, e., S. eines Syndikus in russ. Diensten. Pastor. — Niemann Ernst Friedr. Wilh., e., S. d. Holzhofinspektors N. in Ohlau. † vor 65. — Ottow Otto Jul. Aloys, e., s. Nr. 18. Kreisgerichtsdir. in Landeshut.

1824 O.

Knoblauch Aug. Gottlob Lud., S. d. Stadtrats K. in Br. Jurist. — Lebius Karl Jul. Fürchtegott, e., S. eines Kassenrend. Jurist. — Scholtz Gust. Ad., e., S. d. Kaufmanns Sch. in Landeshut. Jurist. — v. d. Velde Joh. Karl Frz. Arn. Friedr. Wilh., e., S. eines Justiz-Komm. Kreisrichter in Br. — Weniger Just. Ludw. Heinr., e., S. d. Superintend. W. in Mondschütz bei Wohlau. Kreisgerichtsdirektor a. D. in Berlin.

1824 M.

Bredow Herm. Friedr. Bened, e., S. d. Professors B. in Br. Zuletzt Prorektor in Öls. † 23. 11. 84 in Frankfurt a. O. — Damke Rich. Theod., e., S. eines Predigers. Jurist. — Heinrich Georg Benj. Jul. ?, S. d. Oberlandesgerichtsrats H. in Br. Jurist. — zur Hellen Ad., e., Br. d. Ab. 23 O. Jurist. — Lange Herm. Jul. Zach., e., S. eines Hofrats. Jurist.

1825 O.

Bauer Karl Heinr., e., S. eines Bäckers. Jurist. — Frank Heinr. Edu. ?, S. d. Polizeidirektors F. in Br. Jurist. — Gärtner, Alex., e., S. eines Stadtgerichtsrend. Jurist. — Geyder Aug. Friedr. Herm., e., S. eines Kaufmanns. Literat in Br. — Knittel Karl Wilh., e., S. d. Kantors K. in Gießmannsdorf bei Landeshut. Theologe. — Scholz, Ad. Otto Jul. ?, S. eines Kaufmanns. Jurist.

1825 M.

Pohl Ad. Karl, e., S. eines Predigers. Theologe. — Pulvermacher Edu., j., S. d. Spezereihändlers P. in Br. Jurist.

1826 O.

Burow Ernst Friedr. Heinr., e., S. d. † Gutsbes. B. auf Görzke b. Brandenburg. Jurist. — Mücke Joh. Karl Edu., k., S. d. OL M. am KFG. Gymnasiall. in Berlin. † vor 65. — a Porta Joh. Rosius, e., S. eines Geistlichen und Prof. (zu Fettau in Graubündten). Theologe. — Schlesinger Mor., j., S. d. † Kaufmanns Sch. in Br. Mediziner.

1826 M.

Assmann Rich. Friedr., e., S. d. Mechanikus A. in Gnadenfrei. Philosoph. — Berg Ludw., ?, S. d. Kaufmanns B. in Fordon. Mediziner. — Knoblauch Rob., e., Br. d. Ab. 24 O. Theologe. — Neide Friedr. Aug., e., S. d. Arztes N. in Magdeburg. Mediziner. — Renner Otto Mor., e., S. d. † Reg.-Arztes R. in Lüben. Arzt in Br. — Wachler Albr. Wilh., e., S. d. Oberbiblioth. u. Prof. W. in Br. Konsistorialrat in Br. — Wollheim Jul., j., S. d. Kaufmanns W. in Br. Philologe. † vor 65.

1827 M.

v. Damnitz Em. Herm., e., S. d. Steuerrats v. D. i. Br. Rechtsanwalt in Reichenbach. † vor 65. — Reymann Wilh., ?, S. eines † Gutspächters R. Jurist. — Weigelt Jul. Heinr., e., S. eines † Gastwirts. Appellationsgerichtsrat in Stettin.

1828 O.

Mens Otto Heinr. Ferd., e., S. eines Herz. Braunschw. Hofrats. Gymnasiallehrer.

1828 M.

Braune Franz Heinr. Gust., e., S. d. Gutsbes. Braune auf Görzke b. Brandenburg. Jurist. — Hahn Ad. Friedr., e., S. eines Rentmeisters. Theologe. — Költsch Ferd. Otto Theod. Fel., Br. d. Ab. 21 M. Jurist. — Laube Herm. Robert,

k., S. eines Justiz-Komm. Jurist. — Plathner Karl Georg Aug., e., S. d. Niederl. Kammerrats P. in Camenz. Justizrat in Br. † 16. 10. 80. — Plathner Otto Heinr. Leop., e., Br. des vorig. Kammergerichtsrat in Berlin. † 3. 1. 85.

1829 O.

Ertel Carl Jul. Gottlieb, e., S. eines Gastwirts. Gasthofbes. in Br. † vor 65. — Guhrauer Gottschalk, j., S. eines Kaufmanns. Professor a. d. Universität. † 5. 1. 54. — v. Hauteville Wilh. Aug. Rob. Jacqemin, e., S. eines Regierungsrats. Justizrat in Trebnitz. — Maisan Phil., e., S. d. Kaufmanns M. in Br. Jurist. — Scholz Friedr. Aug., e., S. d. Pastors Sch. in Lampersdorf b. Silberberg. Jurist.

1830 O.

Fränkel Wilh., j., S. d. † Kaufmanns F. Mediziner. — Goguel Heinr. Rud. Edu., e., S. d. Justiz-Komm. G. in Langenbielau. Pastor in Schweidnitz. † vor 65. — Loos Edu. Ant., e., S. d. † Stadtgerichtsassessors L. in Jauer. Kreisgerichtsrat zu Br. — Rabe Alb., j., S. d. Sensals R. in Br. Kfm. in Charlestown N.A.

1830 M.

v. Damnitz Ad., e., Br. d. Ab. 27 M. Kreisgerichtsdirektor in Ratibor. — Kramsta Georg Wilh., e., S. d. Kaufmanns K. in Freiburg. Jurist. — Maisan Paul, e., s. Nr. 93. Jurist. — v. Mühler Heinr., e., S. d. Oberlandesgerichtspräs. in Br., späteren Justizministers (Abit. der Friedrichsschule 1798 O.) M. Kultusminister. † 2. 4. 74. — Panofka Eman., j., S. d. Hofagenten P. in Br. Philologe. — Thielmann Carl, e., S. eines Konditors. † als Propst a. D. (zuletzt in Öls) 21. 4. 03 zu Arnstadt in Thür.

1831 O.

Gottschalk Gust., e., S. d. Sensals G. in Br. Theologe. — Krug Ernst Gotth., e., S. d. † Kaufmanns K. in Br. Justizrat in Br. — Meyer Hugo, e., S. d. Stadtrats u. Kaufmanns M. in Br. Jurist. — Petrillo Gust., K., S. eines Kaufmanns. Jurist.

1832 O.

Dyhrenfurth Phil., e., S. d. Kaufmanns D. Gutsbes. auf Schützendorf, Kr. Öls. † 1864. — Fiebag Alb., K., S. d. Gutsbesitzers Fi. in Trachenberg. Jurist. — Heinersdorf Jul., j., S. d. Kaufmanns H. in Br. Jurist. — Hermann Jul., e., S. eines † Leutnants. Pastor. † vor 65. — Hesse Ludw. Alex., e., S. eines Destillateurs. Prediger bei XIM Jungfr. † 24. 2. 94 in Br. — Költsch Heinr., e., Br. d. Ab. 28 M. Mediziner. — Pinksohn Bened., j., S. d. Sensals P. in Br. Arzt in Rawitsch. † vor 65. — Schmidt Friedr., e., S. d. Kaufmanns Sch. in Br. Jurist. — Selbmann Herm., e., S. d. Konrektors S. in Landeshut. Arzt in Landeshut. † in L. — Vietsch Carl, e., S. eines Hof- und Kriminalr. Mediziner.

1833 O.

v. Crousaz Friedr., e., S. des Landrats a. D. v. C. Lehrer in Posen. — Figulus Theod., e., S. eines Salarienkassenrend. Arzt in Frankenstein. —

Gothein Ferd., e., S. eines Kaufmanns. Mediziner. — Heising Friedr., e., S. eines Rittmeisters a. D. Jurist. — Liebich Gust., e., S. d. Cafetiers L. in Br. Arzt. † vor 65. — Neumann Herm., e., S. d. Polizeirats N. in Br. Steuerbeamter. † vor 65. — Wiener Carl Ludw., e., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Wollenhaupt, e., S. eines Hauptmanns a. D. u. Vermessungsrev. Mediziner.

1833 M.

Bublatzki Edu., e., S. eines † Fleischers. Rechtsanwalt in Rybnik. — v. Mauschwitz Edu., e., S. eines Justizrats. Gerichtsass. † vor 65. — Schmidt Friedr., S. eines † Bürgermeisters. Pastor in Dittersbach städt. — Standfuß Gust., e., S. d. Schneiders St. in Br. † als past. em. 6. 10. 96 in Lissa. — v. Struensee Ad. Herm., e., S. d. Oberregierungsrats v. St. in Br. ? — Ullmann Berthold, e., S. eines Getreidehändlers. Theologe. — Wimmer Heinr., e., Br. d. Ab. 21 M. Magistratsbeamter in Br. † vor 65. — v. Woyrsch Remus, e., S. d. Geh. Regierungsrats v. W. auf Pilsnitz b. Br. Wirkl. Geheimer Rat, Excellenz, auf Pilsnitz. † 31. 12. 99.

1834 O.

Hammer Otto, e., S. eines Kaufmanns. Superintendent in Brüsow i d. U. — Hoffmann Carl, e., S. eines † Lehrers. Jurist. — Klose, Friedr., e., S. d. † Kretschmerält. K. in Br. Partikulier in Br. — Müllendorf Gust., e., S. eines Kaufmanns. Jurist? — Paritius Rob., e., S. eines Apothekers. Kreisgerichtsrat in Br. — v. Surowiecki Przemyslav, K., S. d. Mitgld. d. Ministeriums d. Kultur in Warschau. Jurist.

1834 M.

Braune Wilh., e., S. d. Generalpächters B. in Nimkau. Gutsbesitzer. † vor 65. — Grf. v. d. Goltz Rob., e., S. d. Preuß. Gesandten in Paris. Botschafter des Norddeutschen Bundes in Paris. † 24. 6. 69. — v. Hülsen Herm., e., S. d. Oberstleutnants a. D. v. H. in Br. Oberstleutnant a. D. † 67. — Morgenbesser Reinh., e., S. d. Justizkommissionsrats M. in Br. Jurist.

1835 O.

Auersbach Ferd., e., S. d. Predigers A. in Poln.-Würbitz. Pastor in P.-W. † vor 65. — Gleim Ferd., e., S. d. Zeugkapitäns G. in Wesel. Rektor der höh. Mädchenschule (Augustasch.). — Poser Wilh. Friedr., e., S. d. Kaufmanns P. in Br. Justizrat in Br. — Riebel Ant., e., S. d. Kgl. Württemb. Hofrats R. in Karlsruhe. Pastor in Dyhernfurth.

1835 M.

Wendel, Heinr., e., S. d. Schlossers W. in Br. Pastor in Schlottau.

1836 O.

Brühl Bogumil, e, S. d. † Partikuliers B. in Warschau. Mediziner. — Hübner Carl, e., S. d. Oberlandesger.-R. H. in Br. Landschaftssyndikus u. Justizrat in Br. — Knüttell Bogumil, e., S. d. Ökonomiedir. K. zu Jaorst b.

Petrikau. Landwirt. — Lange Aug. e., S. d. Fleischers L. in Neumarkt. S. die Direktorenliste. — Marx Rud., e., S. d. † Gutsbes. M. in Schiedlagwitz. Pastor. † vor 65. — Wollenhaupt Rich. Luth., e., Br. d. Ab. 33 O. Oberstabsarzt.

1836 M.

Gardt Herm., e., S. d. Intendanturrats G. in Br. † als Student. — Graf v. Pückler Carl, e., S. d. Majors u. Kammerherrn Grf. P. auf Tannhausen. Oberzeremonienmstr. u. Kammerherr auf Oberweistritz. — Ribbeck Bernh., e., S. d. Generalsuperint. R. in Br. Geh. Regierungsrat im Minist. d. I. — Viol Friedr. Wilh., e., S. d. Kreisgerichtssekr. V. in Nimptsch. Sanitätsr. in Br. — Wichura Max Ernst Ferd., e., S. d. Landgerichtsrats W. in Br. Regierungsrat in Br.

1837 O.

Freyer Em. Gust. Jul., e., S. d. Lehrers F. in Sterzendorf b. Namslau. Pastor in Nowawics b. Brest-Litewik. — v. Glaubitz Carl Friedr., e., S. eines † Justizrats. Appellationsgerichtsrat in Br. — Hoffmann Friedr. Albr., e., S. d. Kreisphys. H. in Nimptsch. Arzt an der Irrenanstalt zu Siegburg. — Latzel Herm. Aur., e., S. d. dr. phil. L. in Br. Pastor.

1837 M.

Guhrauer Carl Ferd. Aug., e., S. d. Partikuliers G. in Br. Justizrat in Br. — Guhrauer Wilh Jul. Reinh., e., Br. des vorigen. Partikulier in Br.

1838 O.

Buchwald Rob., e., S. d. Regierungsoberbuchhalters B. in Br. Bürgermeister in Landeshut. † vor 65. — Grf. v. York-Hoverden Alb., e., S. d. Kammerherrn Grf. H. auf Klein-Oels. Mediziner. — Fiebig Wilh., e., S. d. Oberstleutnants a. D. F. in Br. Philosoph. † vor 65. — Großmann Alb., k., S. d. Gutsbesitzers G. in Reichenbach. † als Student. — Nöldechen Ferd., e., S. d. Regierungsrats N. in Br. Rittergutsbesitzer auf Wernersdorf. — Schmeisser Hugo, e., S. d. † Bürgermeisters Sch. in Charlottenbrunn. Pastor a. D.

1838 M.

Franz Wilh., e., S. d. Rechnungsrats F. in Br. Referendar. † vor 65. — Middeldorpf Const., e., S. d. Prof. u. Konsistorialrats M. in Br. Kgl. Oberförster in Stoberau. — Samostz Jos., j., S. d. Kaufmanns S. in Br. Mediziner. — Schütze Gust., e., S. eines † Mälzermeisters. Mediziner.

1839 O.

Ankelein Christian, e., S. d. Rentenkammerrev. A. in Krotoschin. Jurist. — Otto Ernst Jul., e., S. d. Oberförsters O. in Dobrau bei Krappitz. ? — Woywod Herm., e., S. d. Wirtschaftsinsp. W. in Rankau b. Zobten. Jurist.

1839 M.

Karras Carl, e., S. d. † Apothekers K. in Namslau. Jurist.

1840 O.

Esche Karl, e., S. d. Organisten E. in Laskowitz. Theologe. — Friedländer Ludw., j., S. eines Buchhändlers. Jurist. — Gitzel Ludw., j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Arzt in Schmiedeberg. — Heinke Herm., e., S. d. Geh. Oberregierungsrats u. Polizeipräsidenten H. Arzt am Allerheil. Hosp. in Br. † vor 65. — Loos Alex., e., Br. d. Ab. 30 O. Theologe. — v. Rudnicki Ant., k., S. d. † Gutsbes. v. R. auf Tursko b. Pleschen. Landwirt. — v. Skarzinski Ant., k., S. d. † Gutsbes. Sk. auf Chelkowo b. Schmiegel. Landwirt. — Weiß Guido, e., S. d. Arztes W. in Neumarkt. Mediziner. — Wocke Max., e., S. d. Apothekers W. in Br. Arzt in Br.

1840 M.

Grf. v. Pfeil Rud., e., S. d. Landesältesten Grf. v. Pf. auf Johnsdorf b. Brieg. Jurist. — Ribbeck Paulin, e., Br. d. Ab. 36 M. Arzt in Br. — Schultz Aug., e., S. d. Pastors Sch. in Böhmischdorf b. Brieg. Landwirt. — Treutler Ew., e., S. d. Arztes T. in Wüstewaltersdorf. Arzt in Wüstegiersdorf. † vor 65.

1841 O.

Fiebig Otto, e., S. d. † Obersten u. Insp. der Art. F. Jurist. — Grieben Herm., e., Predig. u. OL in Köslin. Theologe. — Kanther Friedr., e., S. d. Justizkomm. K. in Nimptsch. Rechtsanw. † vor 65. — Nehler Karl, e., S. eines Stadt- u. Landgerichtssekr. Berginspektor in Tarnowitz. — v. Obermann Carl, e., S. eines Rittmeisters. Landwirt. — Olearius Cäs., e., S. d. Medizinal-Assessors O. in Br. Landrat in Reichenbach. † 1902 in Rekahne b. Brandenburg.

1841 M.

Baltuseck Eugen, e, S. d. Kollegienrats B. in Karlsruhe. Rechtsanw. in Bolkenhain. † vor 65. — Grf. v. Czarnecki Ant., k., S. d. Gutsbes. Cz. auf Gogolewo b. Rawitsch. Gutsbes. auf G. — Grf. v. Czarnecki Sigism., k., Br. des vorigen. — Heinke Max, e., Br. d. Ab. 40 O. Staatsanwalt in Glogau. — v. Hülsen Carl, e., Br. d. Ab. 34 M. Feuersozietätsdir. in Magdeburg. — v. Kessel Paul Ferd., e., S. d. Direktors des Kgl. Kreditinstituts f. Schles. u. Gutsbes. auf Raacke b. Oels. Jurist. — Meltzer Herm., e., S. d. Kriminalass. M. in Karlsruhe. Pastor. — Rau Fedor, e., S. d. Sanitätsrats R. in Neumarkt. Arzt in Striegau.

1842 O.

Hiller Jul., Herm., e., S. d. Kantors H. in Namslau. Theologe. — Pfitzner Franz Loth., e., S. d. Pastors Pf. in Guhrau. Mediziner. — Schweitzer Ludw., j., S. d. Kaufmanns Sch. in Ohlau. Mediziner. — v. Windheim Christ. Georg Wilh., e., S. d. Oberstleutn. v. W. in Br. Jurist. — Wirth Fedor Hugo, e., S. d. Justizrats W. in Br. Jurist.

1842 M.

Böhm Gust., e., S. d. Kaufmanns B. in Tarnowitz. Theologe. — Middeldorpf Alb. Theod., e., s. Nr. 175. Prof. der Medizin in Br.

1843 O.

Franz Friedr., e., S. d. Riemers F. in Br. Kreisrichter in Trebnitz. — Golz Heinr., e., S. d. Oberlandesgerichtsrats G. in Br. Rechtsanw. in Berlin. — v. Mycielski Mich., k., S. eines Gutsbesitzers. Jurist. — v. Mycielski Stanisl., k., Br. d. vorigen. Jurist.

1844 O.

Bauck Heinr., e., S. d. Justizkomm. B. in Köslin. Forstmann. — Eckert Theod., e., S. d. † Kapitäns E. in Polichno b. Nakel. Mediziner. — Falk Adalb., e., S. d. Hofpredigers u. Konsistorialrats F. in Br. Kultusminister, zul. Oberlandesgerichtspräs. in Hamm. † 7. 7. 90. — Goldstein Mor., j., S. d. Kretschampächters G. in Kgl.-Neudorf b. Oppeln. Rabbiner. † vor 65. — Hübner Gotth., e., S. d. Steuerrend. H. in Br. Jurist. — Kober Ad., S. d. Landrats auf Loswitz b. Wohlau. Jurist. — v. Loucadon Herm., e., S. eines Generalleutnants. Hauptm. u. Adjut. d. Kronprinzen. — Spring Friedr., e., S. d. Polizeikomm. S. in Br. Theologe. — Werner Ludw., e., S. d. Kaufmanns W. in Br. Intendanturrat in Posen.

1844 M.

Knobloch Otto, k., S. d. Apothekers K. in Köben. Mediziner. — v. Kospoth Rud., e., S. d. Oberförsters v. K. in Glisnica b. Krotoschin. Jurist. — Krause Rud., e., S. d. Gutsbes. K. in Rosen b. Konstadt. Jurist. — Lipkau Theod., e., S. d. Kaufmanns L. in Warschau. Mediziner. — Treutler Gust., e, S. d. Kaufmanns T. in Hirschberg. Arzt.

1845 O.

Cohn Ad., j., S. d. Kaufmanns C. in Oppeln. Mediziner. — Correns Wilh., k., S. d. Forstmeisters C. in Glatz. Forstmann. v. Eicke Aug., e., S. d. Majors u. Gutsbes. v. E. auf Marschwitz b. Ohlau. Gutsbes. b. Ohlau. — Heyer Jul., e., S. d. Gutsbes. H. in Tschammendorf b. Neumarkt. Stadtgerichtsrat in Br. — v. Hülsen Rud., e., Br. d. Ab 41 O. Staatsanw. in Schweidnitz. — Kaulfuss Bernh., e., S. d. Stadtsekretärs K. in Neurode. Philologe. — Königsberger Rud., j., S. d. Gutsbes. K. in Peiskretscham. Jurist. — Krause Rich., e., S. d. Regierungssekr. K. in Br. Literat in Br. — v. Schwanenfeld Ernst, e., S. eines Oberstleutnants. Offizier a. D.

1845 M.

Golz Theod., e., Br. d. Ab. 43 O. † Kreisrichter in Berlin. — v. Mauschwitz Bernh., e., S. d. Regierungsrats v. M. in Br. † vor 65. — Stenger Wilh., j., S. d. Kaufmanns St. in Kempen. Arzt in Br. † 86. — Wölfl Adalb., k., S. d. Färbers W. in Frankenstein. Kunstmaler in Br. † 94.

1846 O.

Bönisch Rud., e., S. d. Justizrats B. in Pleß. Landwirt. — Friedländer Max, j., S. d. Kaufmanns F. in Pleß. Herausg. der Neuen Freien Presse in Wien. † 20. 4. 72 in Nizza. — Giseke Rob., e., S. d. Regierungsrats G. in Marienwerder.

Schriftsteller. † 12. 12. 90. — Horowitz Jak., j., S. d. Rabbiners H. in Wischnitz in Galizien. Philosoph. — Kneisch Rich., e., S. d. Prof. am KFG. Regierungsass. in Königsberg. — Olearius Paul, e., Br. d. Ab. 41 O. Ökonomie-Komm. in Berlin. — Sachs Ditmar, j., S. d. Arztes S. in Br. Jurist. — Schöngut Isr., j., S. d. Kaufmanns Sch. in Wadowitz in Gal. Philosoph. — Schwindt Rud., e., S. d. † Leutnannts Sch. in Br. Kreisrichter in Reichenbach. — Wecker Gust., e., S. d. Justizrats W. in Br. Jurist.

1847 O.

Eicke Ernst, e., Br. d. Ab. 45 O. Gutsbesitzer auf Poppelsdorf b. Ohlau. — v. Gröling Albr., e., S. eines Rittergutsbes. Jurist. — Hootz Alb., e., S. d. Intendanturrats H. in Posen. Jurist. — v. Kaphengst Alfr., e., S. eines Obersten. Jurist. — v. Kaphengst Arth., e., Br. d. vorigen. Jurist. — Lübbert Edu., e., S. d. Gutsbes. L. auf Zweybrodt b. Br. Privatdoz. in Br. — Meier Rom., e., S. d. † Arztes M. in Landsberg O.-S. † vor 65. — Pfitzner Wilh., e., S. eines Gerichtsdirektors. Jurist. — Steinmann Georg, e., S. d. Justizkomm. u. Gutsbes. auf Baumgarten b. Ohlau. Landrat in Thorn. — Steinmann Otto, e., Br. d. vorigen. Gerichtsrat in Merseburg.

1847 M.

v. Buddenbrock Osk., e., S. d. Gutsbes. v. B. auf Wabnitz b. Oels. Rittm. im Leibkürassierreg. in Br. — v. Köckritz Georg, e., S. d. Gutsbes. v. K. auf Sürben b. Wohlau. Jurist. — Leuthel Franz, k., S. d. † Försters L. in Heidau, Kr. Wohlau. Bergmann. — Perez Alfr., e, S. d. Kaufmanns P. in Br. Jurist.

1848 O.

Bergwitz Theod., e., S. d. † Brgrmstr. B. in Dyhernfurth. Rektor in Münsterberg. — Freund Sal., j, S. d. Kaufmanns F. in Br. Philosoph. — Giseke Em., e., S. d. Regierungsrats G. in Br. Gerichtsass. † vor 65. — Gumprecht Hugo, e., S. d. Amtsrats G. in Danzig. Mediziner. — John Paul, e., S. d. Pastors J. in Kunzendorf b. Steinau. Jurist. — Samostz Em., j, S. d. Kaufmanns S. in Br. Arzt in Br. — Skarbinowski Edu., e., S. d. Landgerichtsrats S. in Br. Seemann.

1849 O.

Giehne Herm., e., S. d. Bergass. G. in Tarnowitz. Bergmann. — Grempler Wilh., e., S. d. Hauptmanns u. Distriktskomm. G. in Opatow. Sanitätsrat in Br. — Hinz Herm., e., S. d. Majors a. D. H. in Br. Rektor in Sprottau. — Scholz Jul., e., S. d. Kantors Sch. in Bolkenhain. Theologe.

1849 M.

Ernst Ernst, e., S. d. Regierungsrats E. in Br. Mathematiker. — Müller Wilh., e., S. d. Maschinenbauers M. in Br. Theologe. — Wichura Amand, e., Br. d. Ab. 36 M.? Offizier in Glatz.

1850 O.

Beinert Carl Christ., e., S. d. Apothekers B. in Charlottenbrunn. Regierungsassessor in Posen.

1850 M.

Friedländer Wilh., j., Br. d. Ab. 46 O. Stadtrichter in Br. — Heymann Paul, e., S. d. Stadtrats H. in Br. Gerichtsass. in Br. — Lübbert Jul., e., Br. d. Ab. 47 O. Gutsbes. in Preußen.

1850 Weihn.

Golz Gust., e., Br. d. Ab. 43 O. Offizier bei den Ingenieuren.

1851 O.

Altmann Jerem., e., S. d. Partikuliers A. in Pleß. Jurist. — Friedenthal Paul, e., S. d. Stadtrats F. in Br. Gerichtsass. u. Kaufmann. — Klinger Aug., e., S. d. Schneiders K. in Br. Progymnasiallehrer in Demmin. — Schuhmann Paul, e., S. d. Superint. Sch. in Poischwitz. Jurist. — Tobisch Herm., e., S. d. OL T. am KFG. Jurist. † vor 65.

1851 M.

Bautz Herm., k., S. d. Bergamtskassenrend. B. in Br. Krim.-Komm. in Br. — Friedländer Otto, j., S. d. Kaufmanns F. in Beuthen. Bankier in Berlin. — Gordan Otto, j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Bankier in Br. — Guttmann Wilh., j., S. d. Kaufmanns G. in Groß-Wartenberg. Mediziner. — Lübbert Heinr., e., s. Nr. 265. Gutsbes. auf Zweybrodt. — Mannheimer Mor., j., S. d. Kaufmanns M. in Beuthen. Jurist. †. — Tobisch Theod., e., Br. d. Ab. 51 O. Intendanturrat in Br.

1852 O.

v. Gröling Vict., e., Br. d. Ab. 47 O. Gutsbesitzer auf Schalscha b. Gleiwitz †.

1852 M.

Borrmann Carl, e., S. d. Rechnungsrats B. in Br. Gerichtsass. in Br. — Friedländer Jul., j., Br. d. Ab. 46 O. Gerichtsass. in Br. †. — Katscher Karl, e., S. d. Pastors K. in Groß-Tabor. Gymnasiall. in Berlin. — Landsberg Jos., j., S. d. Rabbiners L. in Loslau. Theologe. — Schmidt Em., e., S. d. Stadtgerichtsrats Sch. in Br. Gerichtsass. — Wurlitzer Aug., e., S. d. † Tischlers W. in Br. Arzt in Lewin.

1853 O.

Erbreich Ad., e., S. d. Oberbergrats E. in Br. Bergassessor. — Gallinek Siegfr., j., S. d. Hüttenbesitzers G. in Landsberg O.-S. Jurist. — Tardy Herm., e., S. d. Pastors T. in Hussinetz. Prediger a. D. u. k. k. Hofrat in Prag.

1853 M.

Bail Theod., e., S. d. Bürgermeisters B. in Schönau. Realschull. in Danzig. — Gutsche Hugo, e., S. d. Hauptlehrers G. in Br. Jurist. — Jüngling Adalb., e., S. d. Justizrats J. in Br. Jurist. — Kiesel Wilh., e., S. d. † Majors a. D. u. Kaufmanns K. in Br. Rittergutsbes. — Scholtz Joh., k., S. d. Lehrers Sch. in Zadel b. Frankenstein. Gymnasiall.

1854 O.

Kunitz Rud., e., S. d. Pastors K. in Heinzendorf b. Guhrau. Gerichtsass. in Posen.

1854 M.

Bernkopf Max, e., S. d. Hofgärtners B. in Camenz. Geometer bei d. General-Komm. in Br. — Brachvogel Udo, e., S. d. Gutsbes. B. in Leistwitz. Jurist. — Gillet Alb., e., S. d. Hofpredigers G. in Br. Gerichtsass. in Br. — Landau Ferd., j., S. d. Gutsbes. in Alt-Sodow O.S. Jurist. — Stäubler Em., e., S. d. Oberpostsekr. St. in Br. Landwirt in Wallisfurth b. Glatz.

1855 O.

Berend Hans, e., S. eines † Arztes. Jurist. — v. Frankenberg-Proschlitz Otto, e., S. d. Landesältesten auf Borislawitz b. Guhrau v. F. Regierungsrefer. — Friedländer Siegmund, j., S. d. Gutsbes. F. in Br. Gutsbesitzer. — Laband Paul, j., S. d. Arztes L. in Br. Prof. der Rechte in Straßburg, wirkl. Geheimrat, Exzellenz. — Grf. v. Pückler Herm., e., S. d. Gutsbes. auf Jacobsdorf b. Falkenberg. Jurist. — v. Scholtz Ant., e., S. d. Kommerzienrats Sch. in Dresden. Regierungsrefer.

1855 M.

Lier Hugo, e., S. d. Schneiders L. in Br. Philologe. † vor 65. — Müssigbrodt Ferd., e., S. d. † Klemptners M. in Br. Theologe. † vor 65. — v. Seherr-Thoss Manfr., e., S. d. Gutsbes. v. S. auf Olbersdorf b. Reichenbach. Naturforscher. — Süssenbach Rich., e., S. d. Superint. S. in Trebnitz. † als Student.

1856 O.

Friedländer Vict., j., Br. d. Ab. 46 O. Arzt in Br. — Mentzel Karl, e., S. d. Apothekers M. in Falkenberg O.S. Baumeister. — v. Wintzingerode Friedr., e., S. eines Obersten. Offizier.

1856 M.

v. Festenberg-Packisch Herm., e., S. d. Majors a. D. v. F.-P. in Br. Bergmann. — Geras Gust., e., S. d. Justizrats G. in Lübben. Jurist. — v. Strachwitz Rich., k., S. d. Majoratsherrn v. St. auf Bruschwitz b. Breslau. Jurist.

1857 O.

Rudolph Jul., e., S. d. Schneiders R. in Br. Theologe. — Tardy Rud., e., Br. d. Ab. 53 O. Prof. a. D. in Br.

1857 M.

Bürckner Reinh., e., S. d. Oberamtmanns B. in Tarnowitz. Bergmann. — Doniges Wilh., e., S. d. Oberstabsarztes D. in Br. Landwirt. — v. Wentzky Hugo, e., S. d. Landrats v. W. auf Reichau b. Namslau. Offizier.

1858 O.

Gründel Friedr., e., S. d. Sportelrevisors G. in Br. Prof. a. D. — Thiel Georg, e., S. d. Pastors Th. in Weigwitz b. Ohlau. Theologe.

1858 M.

Davidson Paul, j., S. d. Arztes D. in Br. Arzt. — Gordan Franz, e., Br. d. Ab. 31 M. Jurist. — Mühsam Edu., j, S. d. Kaufmanns M. in Br. † vor 65. — Vogel Edu., e., S. d. Bürgermeisters V. in Waldenburg. Baumeister.

1859 O.

Beinert Paul, e., Br. d. Ab. 50 O. Bergmann, dient in der Unionsarmee. — Cerf Alb., e, S. d. † Predigers C. in Schottland. Theologe. — Ganzel Herm., e., S. d. Baumeisters G. in Kattowitz. Bergmann. — v. Goldfus Sylvius, e., S. d. Majors u. Gutsbes. v. G. auf Groß-Tinz b. Jordansmühl. Geh. Regierungsrat, Landrat in Nimptsch. — Münch Osc., e., S. d. Pastors M. in Hochkirch b. Trebnitz. Jurist. — Stamm Aug., e., S. d. Tischlers St. in Br. Jurist. — Walter Friedr., e., S. d. Hütteninsp. W. in Altwasser. Bergmann. — Wiener Em., j., S. des Kaufmanns W. in Gleiwitz. Jurist. — Wuthe Paul, e., S. eines † Hauptmanns a. D. u. Kfm. Philosoph.

1860 M.

Ludwig Edu., e., S. d. † Arztes L. in Ratibor. Jurist. — Mieses Sam., j., S. d. Kaufmanns M. in Br. Arzt. — Pauly Jos., j., S. d. Arztes P. in Tost. Arzt. — Rohnstock Bald., e., S. d. † Kreisphys. R. in Strehlen. Arzt in Strehlen. † ungef. 60. — Scholtz Aug., k, S. d. † Arztes Sch. in Br. Offizier. — Suckow Adalb., e., S. d. † Prof. d. Theol. und Past. an d. Hofk. S. Referendar in Br. — v. Wittenburg Rud., e., S. d. † Landrats v. W. auf Schlogwitz b. Neustadt. Präsident der Ansiedelungs-Komm. in Posen. † 1911.

1861 M.

Bunke Carl, e., S. d. Kaufmanns B. in Br. Jurist. — v. Kramsta Eug., e., S. d. Kfm. u. Gutsbes. v. K. in Freiburg. Landwirt. — Martins Georg, e., S. d. Hofbaudir. M. in Camenz. Stadtrat in Br. †. — v. Randow Eug., e., S. d. Landw. Bataillonskomm. v. R. in Münsterberg. † als Student. — Schlabitz Arw., e., S. d. Gutsbes. Sch. auf Lagiewnik b. Beuthen. Offizier.

1862 O.

Baum Jul., e., S. d. † Fabrikbes. B. in Bielitz. Jurist. — Blümner Hugo, e., S. d. Restaurateurs B. in Br. Prof. in Zürich. — Katscher Procop, e., S. d. Pastors K. in Großtabor. Jurist. — v. Rappard Marcell, e., S. d. Landrats v. R. in Kempen. Landwirt.

1862 M.

Schloßmann Sigism., j., S. d. Kaufmanns Sch. in Br. Physiker u. Chemiker. — Secchi Paul, e., S. d. Konditors S. in Br. Geh. San.-Rat in Reinerz (San Remo).

1863 O.

Chajes Ad., j., S. d. Kfm. Ch. in Zolkiew b. Lemberg. Theologe. — Hirt Ludw., e., S. d. Buchhändlers H. in Br. Prof. der Medizin. † 5. 12. 07. — Magnus Hugo, e., S. d. Universitätsprof. M. in Br., s. d. Liste der Lehrer. Prof. der

Medizin. † 13. 4. 07. — Nitsche Hinr., e., S. d. Justizkomm. N. in Br. Naturwissenschafter. — v. Simon Steph., e., S. d. Gutsbes. v. S. in Ungarn. Jurist. — Tardy Paul, e., Br. d. Ab. 53 O. Oberpostsekretär a. D. in Hannover. — v. Wallenberg Franz, e., S. d. Gutsbes. v. W. auf Grunau. Geh. Regierungsrat in Br.

1864 O.

Blümner Leon, e., S. d. Arztes B. in Br. Jurist. — Borchert Ludw., j., S. d. Kaufmanns B. in Br. Geh. Justizrat in Berlin. — Davidsohn Rob., j., S. d. Arztes D. in Br. Jurist. — Kretschmer Rich., e., S. d. Rendanten K. in Koschmin. Mediziner. — Rother Osw., k., S. d. Kreistaxators R. in Schlegel. Theologe.

1864 M.

v. Glan Max, e., S. d. Appellationsgerichtsrats v. G. in Br. Jurist. — Kraker v. Schwarzenfeld Bernh., e., S. d. Kgl. Kammerherrn auf Bogenau b. Br. Jurist. — Samosch Siegfr., j., S. d. Kaufmanns S. in Br. Jurist.

1865 O.

Deutsch Fel., j., S. d. Kaufmanns D. in Berlin. Jurist. — Hillmar Hans, e., S. d. Kreisgerichtsrats a. D. H. in Br. Philologe.

1865 M.

Adam Theod., e., S. d. Konsistorialsekr. A. in Br. Pastor in Hochkirch bei Trebnitz. † 16. 6. 08. — Bartsch Otto, e., S. d. Wachtmstr. a. D. B. in Br. Pastor. — Guttmann Jul., j., S. d. Kaufmanns G. in Groß-Wartenberg. Jurist. — Loos Edu., e., S. d. Kreisgerichtsrats L. in Br. Mediziner. — Pappenheim Eug., j., S. d. Kaufmanns P. in Br. Geh. Sanitätsrat in Wilmersdorf. — Pfeiffer Alb., e., S. d. Partikuliers P. in Br. Kaufmann. — Rahmer Aron, j., S. d. Privatgelehrten R. in Br. Sanitätsrat in Beuthen. — Springer Fritz, Stiefsohn des Photogr. Mager in Br. Theologe.

1866 O.

Kraker v. Schwarzenfeld Loth., e., S. d. Kgl. Kammerherrn auf Groß-Sürding b. Br. Jurist. — Laskowicz Siegism., j., S. d. Kaufmanns L. in Kosten. Jurist. — v. Woyrsch Remus, e., S. d. Ab. 33 M. General d. Inf. z. D. in Pilsnitz.

1866 J.

Baum Ernst, e., S. d. Rittergutsbes. B. in Br. Tritt ins Heer. — Giesel Alb., k., S. d. Wagenbauers G. in Schweidnitz. Tritt ins Heer. — v. Wittenburg Gust., e., Br. d. Ab. 00 O. † als Major.

1866 M.

Isenbiel Hugo, e., S. d. Kaufmanns I. in Br. Generalstaatsanwalt in Berlin. †. — Jossmann Mor., j, S. d. Gastwirts J. in Br. Mathematiker.

1867 O.

Figulus Alex., e., S. d. Arztes F. in Frankenstein (Abit. 33 O). Jurist. †. — Loos Benno, e., Br. d. Ab. 65 M. Forstmann. — Müller Osc., e., S. d. Gutsbes. M.

in Ober-Radoschau O.-S. Bergmann. — Pacully Karl, j., S. d. Kaufmanns P. in Ohlau. Geh. Sanitätsrat in Ratibor. — Priever Max, e., S. d. Kreisgerichtsdir. P. in Großstrehlitz. Zahnarzt in Amerika. †. — Vette Rich., e., S. d. † Rechtsanw. V. in Trebnitz. Landgerichtsrat in Bromberg.

1867 M.

Neumann Paul, e., S. d. † Kaufm. N. in Br. OL a. D. in Br. — Wimmer Joh., e., S. d. Stadtschulrats W. in Br. Arzt in Königsberg. †.

1868 O.

Dyhrenfurth Osk., e., S. d. Gutsbes. D. in Br. Sanitätsrat in Br. — Giersberg Rich., e., S. eines Kreisgerichtsrats. Amtsgerichtsrat in Br. — Goldstücker Alb., j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Jurist, nicht mehr im Amt. — Pauly Jul., j., S. eines Arztes. Arzt. †. — Perlbach Max, j., S. eines † Kaufmanns. Bibliotheksdirektor in Berlin.

1868 M.

Claassen Paul, e., S. d. Stadtrats C. in Br. † als Assessor. — v. Glan Alf., e., Br. d. Ab. 64 M. Regierungsrat bei der Oberrechnungskammer in Potsdam. — Olschowsky Gust, j., S. eines Gutsbes. Mediziner.

1869 O.

Fränkel Berth., j., S. d. Kaufmanns F. in Br. Amtsgerichtsrat in Br. — Freund Jos., j., S. d. Kaufmanns F. in Br. Kaufmann in Br. — Grunwald Max, j., S. eines Gastwirts. Amtsgerichtsrat in Br. — Herrnstadt Osc., j., S. eines Kaufmanns. Referendar. †. — Waage Rich., e., S. d. † Gymnasiall. am KFG W. Theologe u. Philologe. — Wendel Georg, e., S. d. Seminardir. W. in Steinau. Pastor. — Wimmer Friedrich, e., Br. d. Ab. 67 M. Standesbeamter in Br. †.

1870 O.

Gräffner Wilh., j., S. eines Kaufmanns. Sanitätsrat in Berlin. — Krakauer Isid., j., S. eines † Kaufmanns. † als Prof. an der Oberrealschule. — Loos Fed., e., Br. d. Ab. 65 M. Offizier. — Lüdersdorff Rich., e., S. eines Kaufmanns. Amtsgerichtsrat in Oels. †. — v. Stojentin Fed., e., S. eines † Bahnhofsinspektors. Prof. am Elisabetanum. † 13. 7. 12. — Studt Karl, e., S. d. Stadtbaurats a. D. St. Regierungsrat a. D. in Br. — Warschauer Herm., j., S. eines Kaufmanns. Justizrat in Tremessen.

1870 M.

Blümner Edu., e., Br. d. Ab. 64 O. Landesbaurat in Br. — Dittrich Fed., k., S. eines Gutsbesitzers. Jurist. — Hinckel Fried., e., S. d. † Rendanten H. in Strehlen. Jurist. — Lipinski Em., e., S. d. † Hüttendirektors L. General a. D. (?) — Neumann Karl, e., S. d. Kantors N. in Langenbielau. Tritt ins Heer.

1871 O.

Hahn Ad., j., S. eines Kaufmanns. Mediziner. — Martins Karl, e., S. d. Hofbaudirektors M. in Camenz. Oberstleutnant a. D. in Striegau.

1871 M.

Aydam Ad., k, S. d. Kommissionärs A. in Leobschütz. Prof. a. D. † 1912. — Dittrich Ernst, k., Br. d. Ab. 70 M. Baumeister. — Geyer Paul, e., S. eines Kaufmanns. Prof. in Brieg. — Schreiber Alb., e., S. eines Zimmermanns. Theologe. — Steuer Bruno, j, S. eines Kaufmanns. Mediziner.

1872 O.

Glaser Arth., j., S. eines Kaufmanns. Mediziner. — Kalkowsky Eug., e., S. eines Apothekers. Justizrat in Wohlau. — Kayser Rich., j., S. eines † Kaufmanns. Sanitätsrat in Br. — Kretschmer Heinr., k., S. eines Apothekers. Naturforscher. — Meyer Ad., e., S. eines Brennereidirektors. Jurist. — Voigt Edu., e., S. eines † Kaufmanns. Oberst u. Komm. der 2. Feld-Art.-Brig. in Insterburg (im Jahre 07).

1872 M.

Cohn Isid., j., S. eines Kaufmanns. Justizrat in Br. — Freund Jul., j., S. d. Kaufmanns T. in Br. Kaufmann in Br. — Jakob Max, j., S. eines † Kaufmanns. Mediziner. — Martins Ernst, e., Br. d. Ab. 71 O. Bankdirektor in Br. — Scharnweber Walter, e., S. d. Rechnungsrats Sch. in Br. Rittergutsbesitzer auf Jablonowo b. Schneidemühl.

1873 O.

Berthold Arth., j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Zäschmar Georg, e., S. eines † Buchhändlers. Reichgerichtsrat (?)

1873 M.

Friedenthal Ernst, j., S. eines Kaufmanns. Justizrat in Br. — Meller Louis, j, S. eines Kaufmanns. Jurist. — Träger Max, e., S. eines Partikuliers. Offizier.

1874 O.

Fuchs Eug., j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Poser Eug., e., S. eines Justizrats. Offizier. — Sartorius Max, e., S. eines Bäckers. Prof. a. D. in Br. — Spitz Baruch, j., S. eines Kürschners. Sanitätsrat in Br.

1874 M.

Claassen Ad., e., S. d. Partikuliers C. in Br. † in Amerika. — Fränkel Hugo, j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Nissen Friedr., j., S. eines Geometers. Rechtsanwalt in Hirschberg.

1875 O.

Görlitz Paul, e., S. eines † Kaufmanns. Philologe. — Grätzer Sam., j., S. eines Kaufmanns. Sanitätsrat in Br. — Riemann Paul, e., S. eines Partikuliers. Stadtrat in Halle.

1875 M.

Friedensburg Ferd., e., S. eines Justizrats. Geh. Regierungsrat im Reichsvers.-Amt. — Kusnitzky Otto, j., S. eines Kommerzienrats. Sanitätsrat in Br. —

Lasker Leo, j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Müllendorf Eug., e., S. eines Ökonomie-Kommissionsrats (des Abit. 34 O?). Philosoph. — Schiff Ant., j., S. eines Kaufmanns. Jurist. †. — Stahn Eug., e., S. eines Apothekers. Amtsgerichtsrat in Br.

1876 M.

Peritz Mor., j., S. eines Schneiders. Rabbiner in Liegnitz. — Schiller Edwin, j., S. eines Arztes. Jurist.

1877 O.

Baron Alb., j, S. eines Kaufmanns. Jurist. — v. Haugwitz Rüd., e., S. d. Gutsbes. u. Generallandschafts-Repräsentanten in Rosenthal bei Breslau. Jurist. — Korb, Fel., e., S. eines Justizrats. Regierungsrat. — Lachmann Karl, e., S. eines Kaufmanns. Medizinalrat in Oels. — Poper Helion, j., S. eines Rabbiners. Mediziner. — Schüller Paul, j., S. eines Kaufmanns. Sanitätsrat in Domslau.

1877 M.

Falkenhahn Alf., e., S. eines Posthalters. Oberregierungsrat in Br. — Joel Karl, j., S. eines Rabbiners. Justizrat in Br. — Kraemer Siegfr., j., S. eines † Kaufmanns. Mediziner. — Krätzig Karl, e., S. eines Obergärtners. Rechnungsrat in Br. — Schirokauer Franz, j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Serbin Alb., e., S. eines † Stationskontrolleurs. Mediziner. — Graf v. Strachwitz Ludw., k., S. eines Gutsbes. Jurist. — Tirpitz Karl, e., S. eines Apothekers. Jurist.

1878 O.

Flechtner Herm., e., S. eines Gutsbesitzers. Dr. phil. †. — Koppel Em., j., S. d. † Kaufmanns K. in Br. Justizrat in Br. — Graf v. Strachwitz Friedr., k., Br. d. Ab. 77 M. Jurist. — Wendel Joh., e., Br. d. Ab. 69 O. Pastor in Ziegenhals. † 22. 8. 10. — Wendt Gust., e., S. eines Stadtgerichtsrats. Jurist.

1878 M.

Biedermann Max, e., S. eines Rendanten. Historiker, † als Student. — Dominik Georg, e., S. eines Pastors. Theologe. †. — Freund Benno, j., S. eines † Kaufmanns. Mediziner. †. — Goldschmidt Hugo, j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Br. — Lewinsky Salo, j., S. eines Kaufmanns. Generalagent in Br. — Mendelssohn Salo, j., S. eines Kaufmanns. Justizrat in Br. — Riemann Fritz, e, S. eines Direktors. Jurist. — Sandberg Gust., j, S. eines Rentiers. Jurist in Berlin. — Simmel Reinh., j, S. eines Kaufmanns. Jurist. — Wendriner Berth., j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Neuenahr. — Wolff Siegfr., j., S. eines † Kaufmanns. Mediziner.

1879 O.

Baruch Otto, j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Amerika. — Brieger Ludw., j., S. eines Partikuliers. Justizrat in Br. — Bruck Sylvius, j., S. eines Kaufmanns. Redakteur in Br. — Kny Eug., k, S. eines † Apothekers. Mediziner. — Zisser Alb., j., S. eines Kaufmanns. Mediziner.

1879 Mai.

Andritzky Paul, e., S. eines † Kaufmanns. Jurist.

1879 M.

Bilewsky Alfr., j., S. eines Buchhalters. Justizrat. †. — Salzbrunn Eug., k., S. eines Rentners. Kgl. Bergrat in Berlin. — Sandberg Rich, j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Landeck.

1880 O.

Grabowo Siegbert, j., S. eines Kaufmanns. Jurist. — Landsberg Sally, j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Landeck. — Weiß Paul, e., S. eines Rechtsanwalts. Rechtsanwalt. †.

1880 M.

Pohl Alfr., k., S. eines Gutsbesitzers. Jurist. — Vogt Ernst, e., S. d. † Stellenbesitzers V. Oberlehrer am Realgymnasium zum Heil. Geist. †.

1881 O.

Rogosinski Herm., j., S. eines Schneiders. Justizrat in Br. — Gallinek Alfr., S. eines Gutsbesitzers. Gutsbesitzer in Br. — Kann Georg, j., S. eines Kaufmanns. Arzt in Berlin. — Keil Max, e., S. d. † Arztes K. in Br. Prof. am KFG. — Lasker, Max, j., S. eines Kaufmanns. Sanitätsrat in Kattowitz. — Reimann Rich., e., S. eines Staatsanwaltssekr. Pastor in Porschwitz bei Steinau. — Grf. v. Siersdorpff Joh, k., S. eines Majors a. D. Offizier.

1881 M.

Erdmann Paul, e., S. d. Generalsuperintendenten E. in Br. † als Forstrat in Eberswalde. — Koppel Friedr., j., S. eines Partikuliers. Justizrat am Kammergericht in Berlin. — Kuhn Friedr., e., S. d. † Buchhalters K. in Br. Kgl. Oberbibliothekar in Br. — Schmidt Karl, e., S. eines Kaufmanns. Forstmann. — Schöps Cäs., j., S. eines † Kaufmanns. Rechte, Justizrat in Breslau. — Winderlich Karl, e., S. d. Institutsvorstehers W. in Br. Direktor der höh. Mädchenschule in Görlitz.

1882 O.

Dyrenfurth Fel., diss., S. d. Gutsbesitzers D. in Br. Rittergutsbesitzer auf Petersdorf b. Liegnitz. — Goldmann Edwin, unitar., S. d. Friedensrichters in Burghersdorf, Kapkol. Prof. der Chirurgie in Freiburg i. Br. — Hancke Alfr., j., S. eines Kaufmanns. Historiker. — Schwersenski Georg, j., S. eines Restaurateurs. Mediziner. — Wehowski Karl, e., S. d. † Hüttendirektors W. in Königshütte. Hüttendirektor in Laurahütte.

1882 Mai.

Scharlam Daniel, j., S. eines Sprachlehrers. Jurist.

1882 M.

Ehrlich Heinr., j., S. d. Klempnermeist. E. in Br. Arzt in Neisse. — Wendt Immo, e., S. eines Amtsgerichtsrats. Offizier.

1883 O.

Jacob Benno, j., S. d. Lehrers J. in Frankenstein. Rabbiner in Dortmund. — Landsberg Otto, j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Prof. d. Math. — Meyer Mart.,

j., S. d. Kaufmanns M. in Br. Philologe. — Scheller Arth., e., S. eines † Gutsbesitzers. Jurist.

1883 M.

Roth Max, j., S. d. Kaufmanns R. in Guttentag. Justizrat in Br.

1884 O.

Eyff Max, e., S. d. Strafanstaltsoberinsp. E. in Br. Sanitätsrat in Nimptsch. — Goerlich Aug., k., S. d. Kaufmanns G. in Br. Jurist. — Rawicz Max, j., S. d. Kaufmanns R. in Br. Mediziner. — Zibold Herm., k., S. d. † Arztes Z. in Brieg. Offizier. †. — Ziegert Herm., e., S. d. Geh. Regierungsrats Z. in Br. Mediziner.

1884 M.

Matzdorff Alb., j., S. d. † Billeteurs bei der jüd. Gem. in Br. Mathematiker. — Müller Georg, j., S. d. Brauereibes. M. in Rybnik. Mediziner. — Woy Rud, e., S. d. Kgl. Rechnungsrats W. in Br. Gerichts- u. Handelschemiker in Br.

1885 O.

Guttmann Benno, e., S. d. Geh. Sanitätsrats G. in Ratibor. Amtsgerichtsrat in Br. — Joseph Phil., j., S. d. Arztes u. Privatdozenten J. in Br. Zahnarzt in Berlin. — Korpulus Max, j., S. d. Rechtsanwalts K. in Br. Bankdirektor in Br. — Lazarus Abr., j., S. d. † Seminardirektors L. in Br. Professor d. Med. in Charlottenburg. — Richter Osw., k, S. d. Kaufmanns R. in Br. Geh. Medizinalrat in Krietern bei Br. — Trautwein Wilh., e., S. d. † Landsch.-Synd. u. Justizrats T. in Br. Offizier.

1885 M.

Guttmann Em., j., S. d. † Kantors G. in Br. Jurist. — Riemann Ernst, e., S. d. Vorschußvereinsdir. R. in Br. Justizrat in Br. — Stelzer Rich., k., S. d. Kaufmanns St. in Bockau, Kr. Striegau. Mathematiker.

1886 O.

Fuchs Rich., e., S. d. Kaufmanns F. in Br. Pastor an St. Elisabeth in Br. — Immerwahr Paul, j., S. d. Rittergutsbes. I. auf Oswitz. Landwirt. — Mühsam Ism., j., S. d. Kaufmanns M. in Br. Arzt in Br. — Münzer Georg, j., S. d. Kaufmanns M. in Br. Musik.

1886 M.

Neugebauer Herm., e., S. d. Seniors an St. Elisabeth in Br. N. Pastor in Liebau.

1887 O.

Bial Manfr., j., S. d. Kaufmanns B. in Br. Mediziner. — Brandt Paul, e., S. d. Kaufmanns B. in Buk. Jurist. — Eitner Georg, e., S. d. Oberstabsarztes E. in Br. Seemann. — Lipmann Ernst, S. d. Kaufmanns L. in Br. Kaufmann u. Handelsrichter in Br.

1888 O.

Ganse Loth., e., S. d. Ökonomieinsp. in Golkowitz, Kr. Kreuzburg. Forstmann. — Mandowsky Curt, j., S. d. Arztes M. in Glatz. Mediziner. — Marcus

Simon, j., S. d. Kaufmanns M. in Freystadt W.-Pr. Mediziner. — v. Strube Walt, e., S. d. Generalarztes v. Str. in Br. Hptm. im 50. Inf.-Reg. in Rawitsch.

1888 M.

Bartsch Ernst, e., S. d. Postdirektors in Br. Theologe. — Eisner Max, j., S. d. Kaufmanns E. in Br. Mediziner. — Haensel Max, e., S. d. Zivilingenieurs H. in Br. Kaufmann. — Schwenker Friedr., e., S. d. Expeditionsvorstehers in Br. Pastor in Schwientochlowitz. — Sturtevant Joh., e., S. d. OL St. in Br. Jurist.

1889 O.

Eitner Ed., e., Br. d. Ab. 87 O. Hauptm. an der Kriegssch. in Metz. — Grüner Friedr., e., S. d. Obersten z. D. G. in Berlin. Hauptm. im 146. Inf.-Reg. in Allenstein. — Niedner Otto, e., S. d. Oberbergrats N. in Br. Oberstabsarzt im 2. Garde-Drag.-R., zweiter Leibarzt S. M. des Kaisers. — Reichel Georg, e., S. d. Oberpostsekretärs R. in Br. Mediziner. — Reichel Kurt, Br. d. vorigen. Theologe. — Warsitz Paul, e., S. d. Amtsgerichtsrats W. in Br. Jurist. — Weiß Marc., e., S. d. Prof., Oberkonsistorialrats W. in Berlin. Theologe.

1889 M.

Crzellitzer Arth., j., S. d. Fabrikanten Cz. in Br. Arzt in Berlin. — Lampel Joh., e., S. d. emer. Lehrers L. in Br. Oberpostpraktikant in Darmstadt. — Pollaczek Ad., j., S. d. Versicherungsinspektors P. in Br. Mediziner — Pollaczek Max, j., Br. d. vorigen. Jurist. — Wrzodek Alf., S. d. † Justizrats W. in Beuthen. Kriegsgerichtsrat in Br.

1890 O.

Bodländer Siegfr., j., S. d. Kaufmanns B. in Bieberstein. Mediziner. — Breslauer Eu., j., S. d. Kaufmanns Br. in Br. Arzt in Jauer. — Philippi Emil, e., S. d. † Kaufmanns Ph. in Br. Naturforscher. † in Afrika 1910. — Spieß Ad., e., S. d. Pastors an der Hofkirche Sp. in Br. Staatsanwaltsrat in Gnesen. — Steinitz Ernst, j., S. d. † Kaufmanns St. in Br. Prof. an der Techn. Hochschule in Br. — Steinitz Kurt, j., Br. d. vorigen. Kaufmann. — Sticher Rol., k., S. d. Ingenieurs St. in Br. Verunglückt 4. 2. 07 auf dem Zobten. — Suren Walter, k., S. d. Eisenbahnbetriebssekr. in Br. Oberltn. u. Adjutant in der Eisenbahnbrig. — Wurzel Heinr., j., S. d. Drogisten W. in Br. Ingenieur.

1891 O.

Andersch Herm., e., S. d. Provinzialsteuersekr. A. in Br. Mediziner. — Grüneberger Hugo, j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Rechtsanwalt in Br. — Gürich Arth., e., S. d. Landesrats G. in Br. Regierungsrat in Br. — Gürich Loth., e., Br. d. vorigen. Naturhistoriker. — Philippi Osk., e., S. d. † Kaufmanns Ph. in Br. Rittergutsbes. bei Strehlen. — Richter Franz, j., S. d. Sanitätsrats R. in Br. Jurist. — Rudolf Vict., e., S. d. Kaufmanns R, in Wüstewaltersdorf. Pastor in Langenöls b. Lauban. — Schwarz Heinr., j., S. d. Lehrers a. D. Sch. in Br. Rechtsanwalt in Berlin. — Wolff Max, j., S. d. Kaufmanns W. in Br. Bankvorsteher in Br.

1891 M.

Bienert Arth., e., S. d. † Kaufmanns B. in Reichenbach in Schl. Postbeamter. — Jacobs Carl, k., S. d. Ingenieurs J. in Br. Ingenieur.

1892 O.

Bandmann Eug., j., S. d. Kaufmanns B. in Br. Rechtsanwalt in Br. — Hauffe Georg, e., S. d. Eisenbahnsekretärs H. in Br. Mediziner. — Korn Osk., j., S. d. Kaufmanns K. in Br. Jurist. — Kriele Heinr., e., S. d. † Kgl. Seminardirektors K. in Bromberg. Pastor i. d. Prov. Posen. — Reichhelm Karl, e., S. d. Oberregierungsrats R. in Br. Jurist.

1893 O.

Boidol Paul, k., S. d. Maschinenwärters in Pleß. Pfarrer in Radlin bei Rybnik. — Cohn Alfr., j., S. d. Kaufmanns C. in Br. Arzt in Br. — Elbogen Ism., j., S. d. † Versicherungsinspekt. E. in Br. Dozent an der Hochschule für Wissenschaft des Judentums in Berlin. — Köhler Konr., e., S. d. Rektors K. in Br. Pastor in Briese, Kr. Oels. — Leipziger Georg, j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Rechtsanwalt in Br. — Perls Friedr., j., S. d. Bankiers P. in Br. Stadtrat in Br. — Rassek Rich., k., S. d. Oberinspektors R. in Ossen. Bankbeamter. — Wazau Georg, e., S. d. Partikuliers W. in Br. Eisenbahnbaumstr.

1893 M.

Exner Arth., e., S. d. Bauunternehmers E. in Wittrisch, Kr. Nimptsch. Mediziner. — Leipziger Rich., j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Mediziner. — v. Naso Botho, e., S. d. Generalmajors v. N. in Br. Rittm. u. Adjutant bei der 3. Kav.-Brig. in Stettin. — Reichel Gerh., e., S. d. Pastors R. in Gnichwitz bei Br. Mittelschullehrer (in Sachsen?).

1894 O.

Berger Erich, e., S. d. † Bürgermeisters B. in Namslau. Pastor in Hermannsdorf bei Deutsch-Lissa. — Ebstein Ludw., j., S. d. Kaufmanns E. in Br. Mediziner. — Fillié Franz, e., S. d. Generalagenten F. in Br. Ingenieur. — Goldstücker Siegm., j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Arzt in Br. — Günther Otto, e., S. d. Pastors G. in Br. Lehrer in Muskau (?). — Mamelok Arth., j., S. d. Rentners M. in Br. Jurist. — Neumann Rich., j., S. d. Rentners N. in Br. Mediziner. — Rassek Kurt, k., S. d. Oberinspektors R. in Jagschütz bei Cosel. Mediziner. — Reichhelm Ernst, e., Br. d. Ab. 92 M. Pastor prim. in Sulau. — Schwarz Bernh., j., S. d. Lehrers a. D. Sch. in Br. Theologe. — Stehlik Ernst, k., S. d. Kaufmanns St. in Altwasser. Pfarrer in Kauffung. — Tilgner Georg, e., S. d. Landessekretärs T. in Br. Jurist. †.

1894 M.

Schmidt Theod., e., S. d. Landgerichtsdirektors Sch. in Br. Hauptm. und Adjut. bei d. 23. Inf.-Brig. in Gleiwitz. — Strahler Paul, e., S. d. Oberlandesgerichtsrats St. in Br. Staatsanwaltschaftsrat in Gleiwitz.

1895 O.

Beier Louis, j., S. d. Rentners B. in Br. Mediziner. — Cohn Max, j., S. d. Kaufmanns C. in Br. Historiker. — Hauffe Hans, e., S. d. Eisenbahnsekr. H. in Br. Jurist. — Kälter Rob., j., S. d. Kaufmanns K. in Br. Rabbiner in Danzig. — Koepke Max, e., S. d. † Strafanstaltsdirektors K. in Naugard in P. Offizier. — Leipziger Gust., j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Rechtsanwalt in Br. — Lewy Max, j., S. d. † Arztes L. in Br. Arzt in Berlin (heißt jetzt Leopold Max). — Lomnitz Mart., j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Arzt in Breslau. — Magnus Ed., e., S. d. Universitätsprof. M. in Br. (Abit. 63 O). Regierungsrat in Köln. — Neustadt Georg, j., S. d. Kaufmanns N. in Br. Mediziner. — v. Reisner Max, e., S. d. Gutsbesitzers v. R. auf Heidersdorf. Rittergutsbes. auf Heidersdorf. — Scholz Willy, e., S. d. Eisenbahnsekr. S. in Br. Postbeamter. — Sonnenfeld Jul., j., S. d. Kaufmanns S. in Br. Mediziner. — Steinitz Franz, j., S. d. Kaufmanns St. in Beuthen O.-S. Ingenieur.

1895 M.

v. Rottkay Hans, k., S. d. Hauptsteueramtsrend. R. in Br. Amtsrichter in Ziegenhals.

1896 O.

v. Dreßler Georg, e., S. d. Ober-Staatsanwalts v. D. in Br. Seeoffizier. — Geppert Max, e., S. d. Rentners G. in Br. Mediziner. — Herberg Georg, e., S. d. † Oberpostsekr. H. in Br. Ingenieur in Halle a. S. — Hirt Ludw., e., S. d. Universitätsprof. H. in Br. (Abit. 63 O). Arzt in Br. — Jockisch Paul, k., S. d. Obertelegraphenasist. J. in Br. Mediziner. — Lazarus Arn., j., S. d. † Seminardir. L. in Br. Rabbiner in Oberlindau b. Frankf. a. M. — Schmidt Paul, e., S. d. † Landgerichtsdir. Sch. in Br. Amtsrichter in Gottesberg. — Tilgner Osk., e., Br. des Ab. 94 O. Stadtrat in Br. — Ziekursch Joh., e., S. d. Kaufmanns Z. in Br. Professor d. Geschichte a. d. Universität Br.

1896 M.

Linke Hans, e., S. d. Prof. L. in Br. Mitarbeiter in der Viktoria, Lebensversicherung in Berlin. — Müller Osk., e., S. d. † Stallmeisters M. in Karlburg bei Preßburg i. M. Theologe. — Neumann Paul, j., S. d. Rentners N. in Br. Assessor in Bunzlau. — Ploch Erich, e., S. d. † Landgerichtsdirektors P. in Br. Amtsrichter in Myslowitz. — Reiter Max, j., S. d. † Kaufmanns R. in Br. Theologe. — Salomon Felix, j., S. d. Kaufmanns S. in Br. Rabbiner in Lauenburg H. P.

1897 O.

Herrnstadt Nath., j., S. d. † Kaufmanns H. in Militsch. Elektrotechniker. — Kirschke Walth., e., S. d. † Pastors K. in Domslau bei Br. Mittelschullehrer in Sagan. — Koschatzky Konr., e., S. d. † Eisenbahnsekr. in Br. In Amerika. — Leipziger Alfr., j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Kaufmann in Br. — Moser Otto, e., S. d. pastor emer. in Br. Schöppe in einem Vororte von Berlin. — Grf. Pückler Friedr. Wilh., e., S. d. Rittmeisters a. D. Grf. P. in Kleinburg. Jurist (übergeg. zur Regierung). — Schwarzkopf Ad., e., S. d. Progymnasialdir.

Sch. in Cosel. Arzt in Salzbrunn. † 1910. — Strahler Arth., e., Br. d. Ab. 97 M. † als Oberarzt in Südwestafrika 1. 2. 07. — Ullmann Jos., k., S. d. Gerichtskasseneinnehmers U. in Br. Mediziner. — Ullmann Paul, k., Br. d. vorigen. Mediziner. — Vogt Walth., e., S. d. Prof. am KFG V. in Br. Oberlehrer in Görlitz.

1897 M.

Cohn Paul, j., S. d. † Kaufmanns C. in Breslau. Arzt in Br. — Sander Karl, j, S. d. † Justizrats S. in Breslau. Jurist. — Speck Karl, e., S. d. Rektors S. in Br. † als Pfarrvikar in Striegau 16. 1. 04.

1898 O.

Banke Hellmuth, e, S. d. Prof. an der Kngl. Kunstschule B. in Br. Regierungsass. in Br. — Eismann Friedr., e., S. d. † Geheimen Regierungsrats E. in Br. Lehrer in Kaukehmen, O.P. — Goldmann Wilh., j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Mediziner. — Goldstücker Max, j., S. d. Kaufmanns G. in Br. Techniker. — Gürich Paul, e, S. d. Geheimen Regierungsrats G. in Br. Maschinenbauer und Elektrotechniker. — Kröll Karl, e., S. d. Rektors K. in Br. Gerichtsassessor in Breslau. — Lichtenstein Max, j., S. d. Kaufmanns L. in Br. Jurist. — Loewe Karl, e., S. d. Prof. am KFG. Gerichtsassessor in Br. — Seiffert Leo, e., S. d. Polizeisekr. S. in Br. Mediziner. — Siemon Hans, e., S. d. † Artilleriemajors a. D. S. in Br. Jurist (übergeg. zur Regierung in Düsseldorf?) — Trappe Max, e., S. d. Stationsass. T. in Reichenbach, Schl. Arzt in Br.

1898 M.

Brunzlow Max, e., S. d. Eisenbahnbetriebssekretärs B. in Br. Gerichtsassessor in Br. — Buchwitz Paul, k., S. d. Kaufmanns B. in Br. Gerichtsassessor. — Ruediger Edgar, e., S. d. Eisenbahnsekretärs R. in Br. Arzt.

1899 O.

v. Bültzingslöwen Horst, e., S. d. Hauptmanns a. D. v. B. in Br. Oberlt. im 4. Garde Inf. Reg. zu Fuß in Berlin. — Geppert Georg, e., Br. d. Ab. 96 O. in Br. Historiker. — Herberg Walther, e., S. d. Oberpostsekretärs H. in Br. Arzt in Dresden. — Liebscher Herm., e., S. d. Generaldirektors L. in Trachenberg. Jurist und Orientalist. — Neugebauer Gust., k., S. d. Kaufmanns N. in Langenbielau. Mediziner. — v. Reiche Lud., e., S. d. Oberpostsekretärs v. R. in Br. Gerichtsassessor in Breslau.

1899 M.

Jockisch Fritz, k., S. d. Obertelegraphenassistenten J. in Br. Bankbeamter. — Rakette Karl, e., S. d. Gerichtsvollziehers R. in Br. Mitglied einer Versicherungsdirektion in Nürnberg.

1900 O.

Abicht Joh., e., S. d. Pastors u. Prof. an d. Universität A. in Br. Rechtsanwalt in Striegau. — Bierbach Arth., e., S. d. Kgl. Landmessers B. in Br.

SK in Merseburg. — Gaertner, Wilh., e., S. d. Rentners G. in Br. Gerichtsassessor in Br. — Hönsch Joh., e., S. d. Photographen H. in Br. Gerichtsassessor in Br. — Scharnweber Friedr., e., S. d. Gymnasialprofessors a. D. Sch. in Br. Oberarzt im Inf.-Reg. Nr. 11 in Br. — Siemon Hub., e., S. d. † Artilleriemajors S. in Br. Oberltn. im 42. Feldart.-Reg. zu Schweidnitz. — Steinitz Walt., j., S. d. † Spediteurs St. in Br. Arzt in Br. — Sticher Alfr., k., S. d. Ingenieurs a. D. St. in Stettin. Kaufmann in Br. — Stutzer Otto, S. d. Univ.-Prof. St. in Br. Gerichtsass.

1900 M.

Haertel Erw., e., S. d. † Professors H. an der Kunstschule in Br. Oberassistenzarzt an der Prov.-Hebammenanstalt in Br.

1901 O.

Cohn Willy, j., S. d. Kaufmanns C. in Br. Dr. phil. in Br. — Gerlich Paul, k., S. d. Kaufmanns G. in Br. OL an der Realschule 4 in Br. — Gladis Karl, altluth., S. d. Schuhmachers G. in Cosel. Oberlehrer in Schweidnitz. — Kunert Heinr., e., S. d. Zugführers a. D. K. in Br. Theologe. — Müller Konr., e., S. d. Gerichtsvollziehers a. D. M. in Br. Dramaturg in Düsseldorf. — Neumann Jos., e., S. d. Oberlandesgerichtsrats N. in Br. Literat in München. — Schindler Mart., j., S. d. Spediteurs Sch. in Br. Jurist. — Wallfisch Jul., j., S. d. Kaufmanns W. in Br. Rechtsanwalt in Kattowitz.

1902 O.

Cohnstädt Fritz, j., S. d. Fabrikbesitzers C. in Br. Mediziner. — Franz Vikt., e., S. d. Universitätsprofessors F. in Br. Ass. am biol. Inst. auf Helgoland. — Mannowsky Walt., e., S. d. Kais. Bankdirektors M. in Br. Jurist. — Mosel Walt., e., S. d. pastor emer. M. in Br. Pastor. — Müller Karl, k., S. d. Redakteurs M. in Br. Kriegsgerichtsassessor in Br. — Reichelt Georg, e., S. d. Buchdruckers R. in Br. Gerichtsassessor in Ohlau. — Scharnweber Gerh., e., Br. d. Ab. 00 O. Gerichtsassessor in Br. — Schwenk Erich, j., S. d. Kaufmanns Sch. in Br. Jurist. — Tschersig Hub., e., S. d. Steueraufs. Tsch. in Brieg. OL am Gymn. zum Heil. Geist in Br. — Vogt Wolfgang, e., S. d. Prof. am KFG. V. in Br. Privatdozent a. d. Techn. Hochschule in Karlsruhe. — Wiesing Otto, e., S. d. Kgl. Zollrats W. in Br. Oberlehrer a. d. Oberrealschule in Br., verunglückt in den Alpen 20. 7. 12.

1903 O.

Brünner Rud., e., S. d. † Kaufmanns B. in Schweidnitz. Offizier. — Gellrich Paul, e., S. d. Gerichtsassistenten G. in Br. Prakt. Arzt in Probsthain bei Schönau a. K. — Kamienski Lucian, k., S. d. Kgl. Obersteuerrevisors K. in Br. Musiker. — Promnitz Kurt, e., S. d. † Fabrikdirektors und Oberingenieurs P. in Kroischwitz b. Schweidnitz. Philologe, Probekandidat. — Schneller Otto, e., S. d. Eisenbahnsekretärs Sch. in Br. Amtsrichter in Beuthen O.-S.

1904 O.

Brunzlow Herb., e., S. d. Eisenbahnbetriebssekr. B. in Br. Assistent am botanische Institut in Br. — Durchholz Karl, e., S. d. Oberlandesgerichtsrats D. in Br. Militärarzt, verunglückt durch einen Sturz mit dem Pferde. — Dyhrenfurth

Günt., e., S. d. Sanitätsrates D. in Br. (Abit. 68 O). Privatgelehrter in Carlowitz b. Br. — Gruner Edw., e., S. d. Lehrers G. in Br. Kand. d. höh. LA. in Br. — Olbrich Joh., k., S. d. † Hauptlehrers O. in Kochlowitz, Kr. Kattowitz. Mediziner. — Tichauer Wilh., j., S. d. Rentners T. in Br. Arzt.

1905 O.

Biedermann Fedor, e., S. d. Oberpostsekr. B. in Br. Referendar in Br. — Carstaedt Ernst, e., S. d. Rentners C. in Br. Referendar in Br. — Feit Alex., e., S. d. Direktors des KFG F. Referendar in Br. — Hinderer Hans, e., S. d. Landgerichtsrats H. in Br. Prokurist in Br. — Kaufmann Joh., e., S. d. Prof. an der Universität K. in Br. Referendar in Br. — Krumteich Bernh., e., S. d. Kaufmanns K. in Br. Referendar in Br. — Mantel Otto*), k., S. d. Steueraufsehers M. in Br. Zollsekretär in Br. — Müller Erich*, e., S. d. Städt. Steuerverwaltungssekr. M. in Br. Referendar. — Puschmann Günt., e., S. d. † Postdir. P. in Berlin. Pfarrvikar. — Schneller Erich, e., S. d. Eisenbahnsekr. Sch. in Br. Referendar in Br. — Zacher Friedr., e., S. d. Prof. an der Universität Br. Z. Assistent am botanischen Garten in Berlin.

1906 O.

Bleul Erich, e., S. d. Hrzgl. Domänenpächters B. in Beichau, Kr. Militsch. Referendar in Br. — Endlich Paul, k., S. d. Taubstummenlehrers E. in Br. Referendar in Br. — Förster Ernst, e., S. d. † Kaufmanns F. in Br. Offizier. — Höffer Otto, e., S. d. Direktors der Kgl. Baugewerkschule in Br. H. Referendar in Br. — Pritsch Franz, e., S. d. Eisenbahnbetriebssekr. P. in Br. Referendar in Br. — Schwarz Erhard, e., S. d. Geistlichen der apostolischen Gemeinde in Br. Sch. Assistent am städtischen Krankenhause in Rendsburg. — Selke Georg*, e., S. d. Oberpostsekretärs S. in Br. Kand. d. höh. Lehramts in Br.

1907 O.

Avé-Lallemant Hans, e, S. d. Rentners A. in Schottwitz bei Br. Kaufmann. — Conrad Walth.*, e., S. d. Kulturingenieurs C. in Br. Tierarzt in Berlin. — Dalibor Kurt*, e., S. d. Kaufmanns D. in Br. Referendar in Br. — Fischer Fritz, e., S. d. Kaufmanns F. in Br. Referendar in Br. — Höhne Erich*, e., S. d. Polizeisekr. H. in Br. cand. math. in Br. — Matzky Erwin, e., S. d. Kgl. Festungsbauwarts M. in Br. Lt. im 63. Inf.-Reg. in Oppeln. — Neumann Rud., e., S. d. Oberlandesgerichtsrats N. in Br. PK an der Oberrealsch. in Br. — Scholz Georg, e, S. d. † Arztes Sch. in Leobschütz. cand. med. in Br. — Winter Friedr., e, S. d. Rittergutspächters W. in Kraznabeltek, Ungarn. Landwirt in Kraznabeltek, Ungarn.

1907 M.

v. Naso Eckart*, e., S. d. † Generalleutnants v. N. in Br. Referendar in Br. — Frh. v. Richthofen Albr., e., S. d. † Rittergutsbes. v. R. in Leipitz, Kr. Nimptsch. Referendar. — Thomas Hans*, e., S. d. Sanitätsrats Th. in Freiburg Schl. Offizier in einem Eisenbahnregiment.

---

*) Vom Gymnasium mit Frankfurter Lehrplan.

1908 O.

Dzialas Paul*, e,, S. d. Rektors D. in Br. cand. med. in Br. — Endlich Joh., k., S. d. Taubstummenlehrers in Br. cand. med. in Br. — Herrmann Konr., e., S. d. Brauereidir. H. in Br. Techniker in Hannover — Hübner Joh.*, e., S. d. Rektors H. in Br. stud iur in Br. — Lube Walt., e., S. d. Lehrers L. in Br. Referendar in Namslau. — Luedke Hans e., S. d. Hauptsteueramtsrend. L. in Br. Bankbeamter (?). — Primer Georg*, e., S. d. Amtsvorstehers P. in Großstrehlitz. cand. phil. in Br. — Regehly Wald., e., S. d. † Rentners R. in Br. cand. med. — Tschöpe Karl*, k., S. d. Brauereibes. T. in Br. Weltpriester in Br. Wagner Rich., e., S. d. Bahnmeisters. a. D. W. in Br. cand. phil. in Br.

1909 O.

Battig Karl*, e., S. d. † Kreisschulinspektors B. in Birnbaum. stud. math. in Br. — Dölle Walt.*, e., S. d. Chefredakteurs D. in Br. stud. phil. in Br. — Fischer Friedr.*, j., S. d. Kaufmanns F. in Br. cand. iur. in Br. — Fischer Siegf.*, j., Br. d. vorigen. cand. med. in Br. — Göbel Max., e., S. d. † Baumeisters G. in Br. cand phil. in Br. — Matz Walt., e. S. d. † Past. prim. M. an St. Magdalena in Br. cand. phil. in Br. — May Karl*, e., S. d. Rektors M. in Br. stud. math. in Br. — Pörsch Erich, e., S. d. † Kaufmanns P. in Br. Bankbeamter in Br. — Schädrich Fredy, e., S. d. Eisenbahnsekr. Sch. in Br. cand. phil. in Br. — Schwarz Botho, e., S. d. Ab. 06 O. cand. med. in Br.

1910 O.

Engel Egon, k., S. d. Fabrikdir. E. in Reichenstein. stud. math. in Berlin. — Feit Herb.*, e., Br. d. Ab. 05 O. in Br. Kaufmann in Br. — Glied Walt., e., S. d. Lehrers G. in Br. stud. theol. in Br. — Hähnel Walt.*, e., S. d. Kaufmanns H. in Br. Kaufmann in Br. — Krohn Rud., e., S. d. Steuerassistenten K. in Br. stud. phil. in Br. — Lorenz Egon*, e., S. d. Kaufmanns L. in Br. stud. math. in Br. — Neuhaus Dagobert*, j., S. d. Kaufmanns N. in Br. stud. phil. in Br. — Richter Helmut*, e., S. d. Hofkunsthändlers R. in Br. stud. med. in Br. — Schenke Bernh.*, e., S. d. Laboratoriumvorstehers Sch. in Br. stud. phil. in Br. — Schneider Erich*, e., S. d. Eisenbahnsekr. Sch. in Br. stud. theol. in Br. — Sutter Erich, e., S. d. Fabrikdir. S. in Br. stud. ing. in Hannover. — Walther Helm.*, e., S. d. Prof. am KFG. stud. iur. in Br. — Wenzig Kurt, e., S. d. † Polizeirats W. in Br. stud. med. in Br.

1911 O.

Dindaß Helm., e., S. d. † Wirtschaftsinsp. D. stud. iur. in Br. — Hartmann Erich*, j., S. d. Kaufmanns H. in Br. stud. iur. in Br. — Katscher Timoth., e., S. d. † Pastors K. in Groß-Friedrichstabor bei Wartenberg. stud. theol. in Br. — Kosaucke Erw., k., S. d. Lehrers K. in Br. stud. iur. in Br. — Kremper Rud.*, k., S. d. Polizeisekr. K. in Br. stud. med. in Br. — Krüger Wilh., e., S. d. Postrats K. in Br. stud. phil. in Br. — Moese Walt.*, e., S. d. Lehrers M. in Br. stud. iur. in Br. — Renner Joh.*, e, S. d. Pastors an der Hofkirche R. in Br. stud. ing. in Br. — Richter Jul., k., S. d. Baugewerkschullehrers R. in Br. stud. phil. in Br. — v. Rümker Heinr., e., S. d. Prof. an der Universität v. R. in Br. Landwirt in Gr.-Lübars, Bez. Magdeburg. —

Schneider Wilh.*, e., S. d. Eisenbahnobersekr. Sch. in Br. stud. theol. in Br. — Schoeps Fritz*, e., S. d. Rentenbanksekr. Sch. in Br. stud. med. in Br. — Strecker Joh., e., S. d. Lehrers St. in Br. stud. phil. in Br. — Weichert Siegfr., e., S. d. Kaufmanns W. in Br. stud. theol. in Br. — Weiß, Gerh., e. S. d. Oberpostassistenten W. in Br. stud. iur. in Br.

1912 O.

Fröhlich, Siegfr., e., S. d. Rektors F. in Br. stud. ing. in Br. — Matzky Gerh., e., S. d. Festungsbauhauptmanns M. in Br. Fahnenjunker beim Inf.-Reg. 63 in Oppeln. — Pietsch Georg, e., S. d. Lehrers P. in Br. stud. med. in Br. — Tiller Max, e., S. d. Handelsgärtners T. in Cosel O.S. Fahnenjunker beim Inf.-Reg. 160 in Bonn.

1912 M.

Bautze Gerh., e., S. d. Zeichenlehrers am KFG. B. Bauingenieur.

Das alte Friedrichs-Gymnasium, jetzt Königliches Konsistorium, von der Wallstraße aus gesehen.

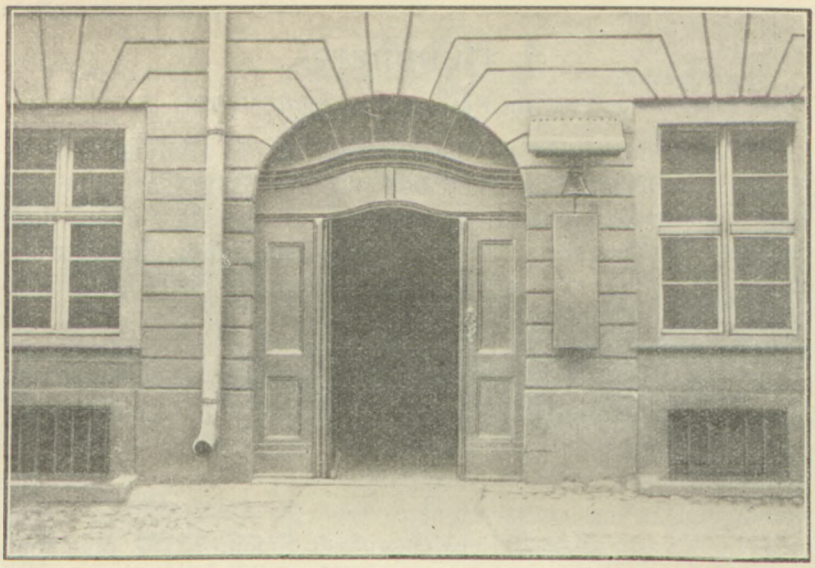
II. Abhandlungen.

1. Hummerei.

Von Prof. Dr. Feit, Kgl. Gymnasialdirektor.

König Friedrich der Große schenkte am 13. Oktober 1742 der evangelisch-reformierten Gemeinde auf ihre Bitte das „über der Ohlau“ gelegene General-Steuer-Amts-Haus samt allen dazugehörigen Pertinenzien. Der Fürstensaal im linken Flügel wurde zum gottesdienstlichen Gebrauch hergerichtet, in die übrigen Räume kamen die Wohnungen des Predigers, des Organisten und des Küsters. Nachdem der 1747 begonnene Bau einer Kirche in drei Jahren vollendet worden war, beschloß die Gemeinde neben ihrer Elementarschule eine Realschule zu gründen. Das Haus reichte noch aus, um die vier Klassen, mit denen diese Anstalt am 24. Januar 1765 eröffnet wurde, und die Wohnungen der vier ordentlichen Lehrer aufzunehmen; doch die Erweiterung der mit der Schule verbundenen Pensionsanstalt machte 1767 ein neues Gebäude nötig, das seine Stelle in dem Predigergarten fand. Hinter ihm, nach dem Wall zu, blieb der Kirchhof eine Zeitlang bestehen: der Magistrat lehnte die Überweisung des Platzes der ehemaligen Clemenskirche an der Ecke der Basteigasse und der Kirchstraße ab und erst 1776 wurde eine Begräbnisstätte vor dem Nikolaitore, Fischerstraße 15/7, angekauft. Ein Jahr vorher war zur Vergrößerung der Lehranstalt, der vom Könige am 23. Oktober 1776 der Name Königliche Friedrichsschule verliehen wurde, das westlich an das Grundstück grenzende Haus erworben worden. Dieses veräußerte die Gemeinde wieder im Jahre 1828 und führte anstelle des hinter der Kirche liegenden ersten Schulhauses ein neues größeres auf.

In diesen Räumen blieb das am 12. November 1812 aus der Realschule hervorgegangene Königliche Friedrichs-Gymnasium auch noch über Ostern 1886 hinaus, als es in den Besitz des Staates übergegangen war. Seit Ostern 1896 ist ihm dann in der Matthiasstraße 117 ein den Anforderungen der Zeit besser genügendes Heim und ein geräumiges Grundstück mit einem Wohnhause für den Direktor, einer Turnhalle und den sonstigen Nebengebäuden zuteil geworden.



Eingang des alten Friedrichs-Gymnasiums.

Der Straßenzug, in dem die Schule ehemals lag, erstreckt sich von der Weidenstraße bis zur Graupenstraße, „von sante Marien Egipciaca kirche, die man nennet die cleine kirche, bis an die moel, die do leyt an dem rosmarkte“, dem gekrümmten Laufe des Grabens zur Seite, in welchem 1291 die Ohlau um die alte Stadt herumgeführt worden war. Als Gesamtname wird 1303 genannt „inter brasiatores“, 1347 „under den melczern“, 1403 „kên der Olaw“, 1494 im liber excessuum (Stadtarchiv Hs G 5) „ubir der Olen“ und weiter seit dem Ende des 16. Jahrhunderts „über der Ohlau“. Im Jahre 1403 heißt die Straße noch „parva platea“ und

zehn Jahre danach wurde verboten „an das wasser die Olow uff das uber ken den melczern wert“ irgendwelche Ziegel- oder Holzbauten außer den schon dort stehenden zu setzen. Es war also eine größtenteils einzeilige Häuserreihe, die Grundstücke hatten noch lange Zeit Gärten, wie man es auf dem Weyhnerschen Stadtplan von 1562 sieht, und erst nach dem dreißigjährigen Kriege wurde die Bebauung dichter[1]). Jetzt sind es zwei durch die Schweidnitzerstraße getrennte Teile, im Westen die Karlsstraße, im Osten die Hummerei.

Der Name Carlsgasse ist erst kurze Zeit vor der Ansiedelung der reformierten Kirchengemeinde entstanden. Er findet sich zum ersten Mal 1733 in der dritten Auflage von Daniel Gomolckes Inbegriff der vornehmsten Merckwürdigkeiten in ... Breßlau, während die beiden früheren Auflagen von 1731 ihn noch nicht verzeichnen. Markgraf hat über die Entstehung nichts Sicheres ermitteln können und die Vermutung ausgesprochen, Gomolcke hätte den Namen „seiner Einbildung zulieb, daß Karl IV diese Gegend bebaut habe, frei erfunden und durch seine viel gelesenen Bücher zur Verbreitung im Publikum und in den Amtsbüchern gebracht“ [1]).

Auch der Name Hummerei hat noch keine verläßliche Deutung gefunden. Die landläufigen Erklärungen lassen sich als unrichtig erweisen. Markgraf fand ihn zuerst 1524: „erbe uff der humerey an der Olaw“, und er erwähnt die versuchte Herleitung von *humulus,* Hopfen. Bei dieser bleibt noch Reichert[2]): „humerȳ, hummery (umgedeutscht wohl aus humularium, Hopfenlager; die heutige Breslauer Straße „Hummerei“ hieß früher undir den melczern! Markgr. 77 f.)“ Er äußert sich aber nicht darüber, wie er sich die Entstehung der Form denkt, ob über Humlerei oder sonstwie. Jedenfalls wäre ein Femininum oder ein Neutrum pluralis humularia eine bessere Grundlage als humularium. Doch sind die volkstümlichen Straßennamen von jeher deutsch gewesen; gelehrte Übersetzungen der Stadtschreiber haben keinen Eingang in den allgemeinen Gebrauch gefunden.

Markgraf spricht sich gegen die Verbindung des Namens mit humulus aus. Der Verkauf von Hopfen unterlag einer städtischen Abgabe, die durch das Hopfenamt erhoben wurde[3]); 1348 brachte sie 10 m, 1349 5 m, 1387 21 m, 1468 405½ m 18 gr 8 h, 1469 wurde das Hopfenamt in Kriegsnot verpfändet[4]). Wer außerhalb des

Hopfenhauses am Ringe, das noch auf dem Plane aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts „altes Hopfenamt“ heißt, Hopfen verkaufte, wurde bestraft; 1309 kamen an choer de humulo 2 marc. min. scoto ein, 1483 mußte einer, der mit fremdem Hopfen gebraut hatte, 10 Mark Groschen erlegen[5]). Den städtischen Aufsichtsbeamten nennt die Verordnung von 1370 Okt. 26, nach der kein Bürger oder Fremder ungereinigten Hopfen einführen darf, ein Ausschuß von vieren die Ware daraufhin zu prüfen hat, „und man sol vorbas keinen hopfen verkaufen, noch der *Hopfener* messen, die vir manne oder ia ihrer zwene haben ihn denn vorlesen“[6]). Als Familienname findet sich Hoppener 1370, Hopfener 1376 in den Bürgerbüchern.

Für die mit Hopfen Handelnden (hummulatores) wird in der alten Handwerksordnung aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts vorgeschrieben, daß sie, um die Kretschmer nicht zu schädigen, gute Ware nicht mit minderwertiger vermischen durften, ferner, offenbar zur Verhinderung einer Preissteigerung, daß sie von fremden Händlern innerhalb der ersten acht Tage nach der Zufuhr nicht sackweise kaufen sollten; nach Ablauf dieser Frist durften die Auswärtigen nur nach Pfunden verkaufen. Ganz ähnliche gleichzeitige Bestimmungen ordneten den Handel in anderen Städten. Auch in Lübeck mußte der Hopfenverkauf in voller Öffentlichkeit auf dem Markte vor sich gehen und wurde von einem Beamten beaufsichtigt. Vorkauf vor der Stadt war bei Strafe untersagt. Die fremden und die einheimischen Händler standen in zwei Reihen einander gegenüber, ohne in Gemeinschaft zu treten. Ware von verschiedener Güte sollte getrennt und unvermischt gehalten werden. Preistreibereien waren durch genaue Vorschriften verhindert. Der Verkauf mußte scheffelweise geschehen, Weiterveräußerung zu höherem Preise war nicht gestattet. Kein Bürger durfte mehr als einen Sack vom Fremden kaufen, erst wenn dieser verkauft war, konnte er mit Genehmigung des Aufsichtsbeamten einen zweiten erwerben. Es war verboten Hopfen irgendwie heimlich vom Markte in ein Haus zu bringen und ihn anderswo als auf dem Markte zu verkaufen. (Occulte de foro nullo tempore humulus deducetur. Humulus nequaquam per modios in domibus vendi debet. Humularius emens saccum humuli vendet eum in foro et non ducet eum in aliquam domum sine licencia speciali. Ille excedit, qui persuadet alii, quod teneat humulum et non vendat.)

Auch die Brauer durften, für sich oder mit anderen, nur zu eigenem Gebrauch einen Sack erstehen und mußten einem andern sogar noch einige Scheffel ablassen, wenn er es während des Messens verlangte. „Es ist eben die Zeit, wo jeder sich seinen Hausbedarf an Bier in der Hauptsache selbst herstellt, und daher sollen keinem die dazu erforderlichen Materialien unnötig verteuert werden." Danach zu urteilen, ist in Breslau die Aufbewahrung von Hopfen in besonderen Lagern schwerlich anzunehmen[7]).

Schon Grünhagen hatte Hummerei in Beziehung zu humulus gesetzt, zugleich aber ein anderes Wort damit verquickt[8]). Obgleich er nämlich zwischen brasiare, mälzen, und braxare, brauen, unterscheidet, sagt er zur Erklärung des Stadtviertels „inter brasiatores" unter Berufung auf Menzels Topographische Chronik von Breslau: „Die wichtigsten Malzhäuser lagen auf der Straße, die jetzt *Hummerei* heißt, und welche daher auch ihren Namen führen soll, eigentlich *Hummelei* von dem alten Worte *hummel* = Malztenne (wohl mit humulus zusammenhängend)". Hiergegen richtet sich Markgrafs Betonung des Unterschiedes zwischen Mälzern, brasiatores, und Kretschmern, tabernatores: die ersteren mälzen nur Gerste und Weizen, haben aber mit dem Brauen nichts zu tun, es sei denn zum Hausgebrauch (item brasiatores non debent braxare plus, nisi quod bibant per se et cum amicis eorum, Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 74, 5, 9 [c. 1300]); Brauer, gewöhnlich Brauknechte, hießen die Gesellen der Kretschmer. So werden z. B. im Liber magnus I, 56a (Stadtarchiv Hs E 1, 1) 1461 „die schencken, brewer, brewerknechte, czepper vnd ander dinstboten der cretschmer" genannt. Doch auch Markgraf neigt dazu Hummerei von dem im Deutschen Wörterbuch als obersächsisch und schlesisch bezeichneten Worte *Hummel* für Malztenne herzuleiten, da es schwerlich angängig sei bei der Erklärung von dem Begriff des Mälzens abzusehen.

Auf die Heranziehung dieses Wortes Hummel konnten die Deuter des Straßennamens nur verfallen, weil eine Form *Hummelei* aufgebracht worden war. Diese findet sich zuerst 1726 und dann bei Gomolcke, der „Hummerey oder Hummeley" nebeneinanderstellt, ohne jedoch von Hummeln, Malztennen, etwas zu erwähnen. Es sieht so aus, als ob man in jener Zeit nach einer Erklärung des unverständlichen Namens Hummerei gesucht und bei der

Kühnheit im Etymologisieren, die in Gomolckes Schriften häufig zutage tritt, ihn in hummelei umgebildet hätte, in Anlehnung an ein Wort, das in Caspar von Stielers Teutschem Sprachschatz, Nürnberg 1691, mit anderen zu *hummeln*, summen, gehörigen Wörtern verzeichnet ist und durch *bombus* glossiert wird[9]). Aber erst Menzel stellt in der Topographischen Chronik von Breslau I (1805) S. 168 die Verbindung mit jenem anderen hummel her. Er sagt: „Die Hummerei (platea tabulatorum polentariorum)[10]). Sie hat den Namen von den Malztennen, welche ehemals Hummeln genannt wurden, daher man auch Hummeley spricht". Seine Zeit kannte also das Wort Hummel nicht; auch die Bemerkung über die zweite Form des Namens der Straße klingt nicht sehr bestimmt. Viel sicherer lauten die doch offenbar aus Menzels Buch herübergenommenen Worte in G. Rolands Topographie und Geschichte der Stadt Breslau, 1839, S. 61: „Hummel heißt eine Malztenne, ein Malzboden, und daher wurde die Straße Hummelei und später Hummerei genannt". Es gibt sich aber hier nur die größere Zuversicht des Abschreibers kund, der unbesehen entlehnt und beweislos behauptet. Zugleich ist ersichtlich, daß man vor achtzig Jahren nur Hummerei sagte und die Form Hummelei eine kurzlebige Erfindung war.

Dem böhmischen Neutrum *humno*, das Verwandte in allen slawischen Sprachen hat[11]), ist ein deutsches Hummel nachgebildet worden. Die Bedeutungen von humno sind nach Jungmann[12]) 1. Scheunenplatz, welchen die Scheunen, Schuppen und Feimen umschließen. 2. Leerer Platz überhaupt. 3. Scheune. 4. Dreschtenne. 5. Die Malztenne, die Hummel (Us.) d. h. Usus. Die letzte Nummer wird folgendermaßen erläutert: Mjsto we sladownĕ kamenná podlaha ku kropenj geĕmena, aby zrostl, wětřil se (Ort im Malzhause, steinerne Unterlage zum Besprengen der Gerste, damit sie keime, durchlüftet werde). Slad do humna dáti. Z humna přigde do waleèku (Malz auf die Tenne geben. Von der Tenne kommt es auf den Malzboden). In dieser Bedeutung muß das Wort ins Obersächsische gedrungen sein. Denn Adelung sagt unter Hummel: „bey den Brauern führt die Malztenne den Nahmen Hummel" und unter Malztenne: „im Churkreise heißt sie die Hummel". Auch Campe bucht das Wort als in landschaftlichem Gebrauch vorkommend.

Ist es auch in Schlesien bezeugt? Schmidt-Goebel behauptet in Frommanns Deutschen Mundarten VI, 1859, S. 368, daß es auch hier „vorkam und vielleicht noch vorkommt“. Diese Worte können sich nur auf Band IV derselben Zeitschrift, 1857, S. 72 beziehen, wo Hoffmann von Fallersleben Hummel unter Beiträgen zu einem schlesischen Wörterbuche anführt. Seine Beiträge sind zum größten Teile aus Druckschriften ausgezogen mit Angabe des Fundorts. Bei Hummel fehlt ein solcher Nachweis; es heißt: „Hummel, st. f. Malztenne, Malzboden. Daher noch eine Straße in Breslau die Hummelei, Hummerei, die auf dem Grundriß der Stadt Breslau vom Jahre 1562 noch bezeichnet ist »Undern Meltzern«“. Wer sieht nicht, daß Hoffmann die Worte aus Rolands Topographie entnommen hat! Beide geben für Hummel zwei Bedeutungen an, für die es im Böhmischen, wie das letzte Zitat aus Jungmann zeigt, verschiedene Wörter gibt, die auch im Deutschen unterschieden werden müssen. Man lese W. H. von Hohberg, Georgica curiosa oder Adliches Landleben, Nürnberg 1687, I S. 67: „Vom Maltz-Hause . . . Darinnen höltzerne oder von Steinen gemauerte, ausgetünchte und verküttete Weick-Bodingen . . . zum andern eine schöne weite Maltz-Tenne . . . die wird nun von zähen, festen, wolabgebörten und durchgearbeitetem Leim geschlagen, allerdings wie gewöhnlich die Tennen in den Scheuren und Städeln zum Treschen zugerichtet sind . . . zum dritten gehört in das Maltz-Haus ein Schwelck-Binne oder Boden, der mag von zusammengefalzten starken, und dicht zusamm-getrungenen Brettern oder aber von Estrich, von Leim oder Mörtel (so besser ist) geschlagen seyn, darauf man das Maltz, nachdem es genugsam gewachsen ist, schwelcken könne.“ Vgl. II S. 94/5. Nach Meyers Konversationslexikon 5. Auflage unter Malz schüttet man die eingeweichten Körner auf die Malztenne (Haufentenne, Wachskeller); das durch den Keimprozeß erhaltene Grünmalz wurde früher zunächst auf den Trockenboden (Schwelkboden, Schwelche, Welkboden) gebracht, ausgebreitet und zum Trocknen oft umgeschaufelt. Auch der Engländer unterscheidet zwischen malt-floor, Malztenne, und malt-loft, Malzboden. Hieraus und aus den fachmännischen Beschreibungen folgt, daß Roland und Hoffmann über Malztenne und Malzboden nicht Bescheid wissen und sie fälschlich einander gleichsetzen. Ihr Zeugnis über das Vorkommen von Hummel im

Schlesischen ist, wie dargelegt wurde, ohne Wert. Das Wort ist bisher nicht als schlesisch nachgewiesen worden, Weinhold hat es nicht, auch Moriz Heyne gibt im Deutschen Wörterbuch keinen Beleg dafür und folgt augenscheinlich nur der Angabe in Frommmans Mundarten. Hummel ist in Schlesien so unbekannt, daß Nösselt 1825 und der aus ihm entlehnende Krebs 1826 in ihren Notizen über die Hummerei die Malztennen sogar in Salztonnen verwandelten. Menzel, auf den alle Späteren zurückgehen, ist vermutlich durch Adelungs Wörterbuch bestimmt worden.

Wenn der Name Hummerei etwas mit dem Mälzen zu tun hätte, so wäre seine Beschränkung auf den östlichen Teil der Straße „inter brasiatores“ sehr merkwürdig. Wurden von den Mälzern in der Karlsstraße etwa keine Malztennen gebraucht? Da 1552 der letzte Abschnitt von der Dorotheengasse bis zur Graupenstraße „undern melczern ader im bemischen gebirge“ genannt wird, so werden dort böhmische Bewohner anzunehmen sein, die einem Worte ihrer Sprache wohl gern Aufnahme gewährt und Verbreitung verschafft hätten[13]).

Wollte man den so schlecht begründeten Erklärungen des Straßennamens aus humulus und Hummel weiter nachhängen, so würde in der Tat Hopfen und Malz verloren sein. Zudem befreit der von 1364 bis 1369 sechsmal vorkommende Name Ticze cum humerye, Ticze mit der hwmmerȳ, humery, Ticze humerye, Ticze humeri[14]), mag darin der Zuname eines Einzelnen oder schon ein Familienname stecken, endgültig von der späten Form Hummelei. Auf die älteste Überlieferung und die ältesten Nachrichten über die Bewohner der Straße wird die Untersuchung sich stützen müssen.

Das Gelände „kên der Olaw“, „über der Ohlau“ wurde bereits um 1300 besiedelt, wenn auch nicht dicht. Es bot den Handwerkern, die zu ihrem Betriebe Raum oder Lage am Wasser gebrauchten, Mälzern, Kürschnern und Filzern, günstig gelegene Werkstätten. Nach den Mälzern heißt sogar das ganze Viertel schon 1303 „inter brasiatores“. Korssinbrücke wird 1446 die Brücke am Südende der Altbüßerstraße genannt nach dem Pelzwerk, das die Kürschner verarbeiteten[15]). Der östliche Teil der Hummerei von dieser Brücke bis zur Weidenstraße führt auf dem Plane von 1562 den Namen „Hutmachergaß“, 1595 und 1599 „under

den hutmachern". Doch müssen die Hutmacher noch weiter nach Westen hin angesessen gewesen sein, sonst hätte der am Ende der Schuhbrücke über die Ohlau führende Steig nicht Hutmachersteig benannt sein können; noch im 19. Jahrhundert hieß er Hutmacherbrücke[16]). Die Hutmacher hatten sich schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts eines unerlaubten Handels in der Nähe zu erwehren, da auf dem Taschenberge Unberechtigte alte Hüte für neu verkauften[17]). Auch diese Nachricht kennzeichnet die Lage ihrer Werkstätten. Ihre Lauben, teilweise auch ihre Wohnungen lagen am Ringe; das Handwerk betrieben sie über der Ohlau. Nicht ohne guten Grund, denn der Geruch versengter Haare beleidigt die Nase. Herr Hummel, der brummige Filzhutfabrikant in Freytags Verlorener Handschrift, dessen Name sicherlich auf das summende Insekt und hummelen, bombitare, zurückgeht, empörte durch den aus seinem Geschäft gelegentlich aufsteigenden Brodem sogar in der Vorstadt seine Nachbarn. Um so mehr wird man in Altbreslau das Handwerk lieber vor dem Wallgraben als in den engen Gassen sein Wesen haben treiben lassen. Daß Huter in ziemlicher Stärke dort saßen — 1499 waren in der Zeche 2 Älteste und 24 Meister[18]) — geht aus einer Nachricht über ihre Bürgerpflichten hervor. „In früheren Zeiten und nach dem Bericht der Geschösser — von 1577 — ward das Schweidnitzer Tor, so wie die anderen Tore, von Bürgern besetzt, und zwar dieses von den Mälzern, Senklern, Hutmachern und Drechslern[19])."

Die Innung heißt gewöhnlich die der huter oder hutter. Markgraf, Straßen, S. 80 gibt Belege aus dem 14. Jahrhundert, ich füge noch einige hinzu: Script. rer. Sil. 3, 122 (1475); 238 (1495); 268 (1499); Liber magnus I 66a (1475); Definitionsbücher I (Stadtarchiv Hs O 144, 1) 120b, 121a (1528), 134a, 138b (1530), 158b (1533), 181a (1537), 185a (1539/40), in den drei letzten Stellen steht daneben huttmacher, ebenso hutmacher und huetmacher 229 (1548).

Man könnte geneigt sein eine landschaftliche Verschiedenheit in den Handwerkernamen anzunehmen. Im nördlichen Deutschland sind am zahlreichsten die Composita mit -maker: in den Lübecker Zunftrollen z. B. kommen vor bekemaker (Bechermacher), büdelmaker, buntmaker, glotzenmaker (Pantoffelmacher), harmaker, harnschmaker, holtenluchtmaker, isernluchtmaker, kammmaker,

kistenmaker, kuntormaker (Tischler), lakenmaker, luchtenmaker, panelenmaker, paternostermaker, rademaker, sadelmaker, sallunenmaker (Verfertiger wollener Decken), schoemaker, spinnrademaker. Daneben gibt es dort Verbalsubstantiva wie barberer, becker, bruwer oder hüdeköper, kannengeter, knokenhower, endlich auch Bildungen auf -er, das an das Erzeugnis der Tätigkeit angefügt wird: armbosterer, boddeker, kremer, lo(r)er, neteler, oltlaper (Flickschuster), pelser, perminter, reper, senckeler, vilter und hotvilter. In Schlesien überwiegen diese letztgenannten Bildungen bei weitem. Die um 1300 lateinisch abgefaßten Breslauer Handwerksstatuten (Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 74) enthalten die deutschen Bezeichnungen: vorkofeler, vorkuofeler, slechtinger, ysener, slogerer, sulczener, swirner, kuofeler, rymer. Die Urkunde von 1389 (Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 59) nennt unter 35 Namen von Handwerkern und Zechen: botener, creytzemer, cromer, fleischer, garntzuger, gurtteler, hutter, kemmer, keufeler (Trödler), kurschner, menteler, messerer, noldener (Nadler), paternoster[20]), riemer, setteler, taschener, tischer, zichener. Eine Zusammensetzung mit -macher fehlt ganz.

Doch findet sich tuchmacher in einer 1396 zu Prag ausgestellten Urkunde (Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 68), rademacher (Klose 2, 414/5), ferner im 14. Jahrhundert ferbenmecher, gurtilmecher, karrenmecher, rademecher, schiffmechir, seiffemecher, stellemecher, tuchmecher, velmecher, wofür K. Gusinde, Eine vergeßne deutsche Sprachinsel im polnischen Oberschlesien, Breslau 1911, S. 184, die Belege beibringt, schuvmecher 1367, kesselmecher 1382, deckmecher und trippinmecher 1384 in den Bürgerbüchern, parchenmechir 1436, leymotmacher 1478 im Liber magnus I, 12a und 68b.

Eine noch größere Zahl von -er-Bildungen zeigen die Familiennamen[21]); diese beweisen aber auch die Verbreitung alter Handwerkernamen auf -mecher, also in der mitteldeutschen Gestalt[22]). Es finden sich: bettemecher, hanczkenmecher, hozenmecher, karmecher, lichtmecher, ricmecher (Bandwirker), rademechir, schirmecher, snarmecher (Seiler), stelmecher, treppenmecher oder trippenmecher (Pantoffelmacher)[23]). So wird es auch ohne Zweifel ein altschlesisches hutmecher gegeben haben, während das 16. Jahrhundert minder volkstümlich das hochdeutsche hutmacher vorzog.

Das soeben angeführte karmecher bedeutet Korbmacher[24]). In der Zusammensetzung ist das b geschwunden, der eine Lippen-

laut von dem anderen verschlungen worden. Solche Verkürzungen oder Verstümmelungen sind in den Mundarten etwas Gewöhnliches, namentlich in Zusammensetzungen[25]). Für wîchbilde hat Konrad von Heinrichau (1340) wipilde, für gelûtbæret bieten die Schöffenbücher z. B. I 8b (1345) gelupert, I 158a (1350) gelupart. Als Beispiele von Kürzung des ersten Kompositionsgliedes seien aus dem seit dem Ende des 13. Jahrhunderts abgeschlossen und selbständig entwickelten Schönwalder Dialekt ausgehoben fimaticho (Frauenbrusttuch) aus Vormachtuch, schetoch (Schürze) aus Schürztuch, ontlech ordentlich. Noch mehr leidet das schwächer betonte zweite Glied eines Kompositums: radeber bei Konrad von Heinrichau wird zu râpr, ortscheit zu ôrtscht, Mahlzeit zu môlzt, Hochzeit zu huxt, lînwât zu leymot (1416), leymat (1520), endlich zu leimt, Arbeit zu arpt, erbt (Cod. dipl. Sil. 4, S. 164 [1500]), schönwäldisch zu ât. Schließlich tritt Verstümmelung beider Wortbestandteile ein: Nachbar ist schönwäldisch nukwer, schlesisch nokwər und nupər, Werkstatt schlesisch werschte, schönwäldisch wascht; schönwäldisch jomrek und broslak (Mieder) sind aus Jahrmarkt und Brustfleck entstanden; der Familienname hanczwurch ist aus hanczkenworcht, mhd. hantschuochworhte, verkürzt wie schuworch aus schuochworhte[26]).

Die Ausstoßung eines t, besonders im ersten Teile eines Kompositums, nennt Rückert geradezu eine „Lieblingsneigung" der schlesischen Mundart: houp, pher treten für houpt, phert ein, lanrech, langrawe, houpman für lantrecht, lantgrawe, houptman[27]). Danach darf man annehmen, daß hutmacher oder hutmecher sich durch Schwund des t in humecher oder mit Verschärfung der ersten Silbe in hummecher verwandeln, und wenn ein neues Kompositionsglied oder eine Ableitung angefügt wurde, wodurch der zweite Teil naturgemäß unbetonter werden mußte, eine weitere Verkürzung zu hummer erfahren konnte.

Es wird aber nicht erlaubt sein bei dem besprochenen Straßennamen an eine Zusammensetzung mit Reihe zu denken. Dieses bezeichnet zwar eine Häuserreihe, zunächst wohl eine einseitige Straße, wie die Hummerei es war, dann überhaupt eine Gasse. So gibt es eine lange rige in Bremen, eine Langereihe als Vorstadtstraße in Hamburg und in Lübeck[28]). Aber zunächst spricht die Schreibung dagegen, ferner ist die Verkürzung von rige in rie nicht wie im Niederdeutschen auch im Schlesischen nachweisbar, das vielmehr

ein euphonisches g einzuschieben geneigt ist[29]), endlich würde in diesem Falle die erste Silbe den Hauptton tragen und rei nur schwächer betont sein. In Hummerei aber liegt ein starker Ton auf der letzten Silbe. Somit ist in dem Anfügsel die Ableitungssilbe -ei zu erkennen, in älterer Sprache -îe, die aus dem französischen -ie herübergenommen ist und daher ursprünglich nur Fremdwörtern eignet, doch dann auch auf Wörter von deutscher Abstammung übertragen wurde. Sie zieht immer den Ton an sich. „Die Bildungen auf -ei sind im Schlesischen nicht selten und werden zum Teil keck vollzogen, z. B. die Mâdelei Menge Mädchen, die Vâterei Vaterhaus wie patria gebildet, Scholtisei Schulzenhof (nach Vogtei, Abtei gebildet)“ [30]). Andere Beispiele aus der lebenden Sprache sind Dukterei, Dunkelei (Dämmerung), Guschelei, Pustelei, Wâtschkerei (Plauderei). Heiraterei, Hütterei (Hutung), Macherei = Gemache, Getue, Säuerei = Schweinerei zeigen eine schon im 14. Jahrhundert vorkommende unorganische Bildung -er-ei nach Analogie von Substantiven auf -er, wie bei Kräuterei auch Kräuter (Gemüsegärtner) das Grundwort sein mag. Älterer Zeit gehören an Bröterei = Korn und Mehl zum Brotbacken: „Vorbrig, Schafställe, Bauerhof, Gärtnerhaus, mit .... Schöpsen und aller Brötterei und Fütterung abgebrannt“, Pol, Jahrbücher 5, 235 (1622), Tylazeley (Tändelei) bei Wenzel Scherffer, „eine Limmerey oder Bauershof“ bei Butschky, Rosenthal (1675) S. 703. Über das letzte sagt der Syndikus Dr. Assig (1618—76): „In brieffen über gütter aufm Lande ist auch enthalten das Wort Lymmerey, oder Linman, das soll bedeuten Lehnmännerey oder Lehnman“ (Stadtarchiv Hs E, 2, 3, Blatt 2). So entspräche es dem jetzigen Pauerei, niederländisch bouwerij = Landbau, Meierhof, nach welchem die New-Yorker Straße Bowery ihren Namen führt[31]). Familiennamen aus früher Zeit, die aus Häusernamen entstanden, sind Almerie (1382), Allmarie (1473) aus almaría statt almária und das merkwürdige Huczerý (zu mhd. hutschen = rutschen)[32]).

Bei der geschilderten Neigung der Volkssprache zur Verkürzung von Kompositen und zur Verwendung der Ableitungssilbe -ei wird dem gemutmaßten Übergange von hutmecherie in Hummerei kein unüberwindliches Bedenken entgegenstehen. Eine wichtige Stütze der Hypothese wäre der Nachweis einer Kontraktion von -mecher in -mer, der bisher fehlt. Denn ob der Name Schirmer

(Reichert S. 102) aus Schirmecher (Reichert S. 100) entstanden ist oder den Fechter bedeutet, läßt sich nicht entscheiden. Die im Breslauer Adreßbuch von 1912 enthaltenen Familien Hummer, Hümmer und Hümer kommen nicht in Betracht, sie weisen schon durch den Umlaut auf Entstehung aus Hugimâr oder Hunimâr[33]).

Gegenüber dem Mangel eines solchen Nachweises steht ein Ergebnis, das sich aus mehreren Eintragungen der Schöffenbücher folgern läßt. Es wird, worauf Herr Oberlehrer Dr. Reichert freundlich aufmerksam macht, im Jahre 1358 bekundet II 38b: Vor den Schöffen gestanden hat „Ticze vndir den huterleuben vnd hat vfgereicht Hensil von Frankinstein synem brudir die schubanc by Schibeczu czu eyme rechtin koufe". Damit vergleiche man, was 1364 II 241a vermerkt ist: „Pecze Rulke, Cuno von Horden vnd Hanke Jeroslandorf di vorbenanten . vnd haben bekant, daz sŷ mit andirn bidirben lûten, di mit in dorczu gekorn woren, enkscheiden haben allir zache, nicht (nichts) vsgenomen, Peczen wyb von Strelin vnd Niclos iren son an eyme teyle vnde an deme andirn teile Paueln, Hensiln vnde Ticzen mit der hwmmerye, des êbenanten Peczen eydeme, vmme den aneual (die Erbschaft), der sŷ von deme selben Peczen anirstorben ist (durch Todesfall an sie gekommen ist), also daz di drŷ, Pauel, Hensil vnde Ticze, di vorbeschrebene vrowe ir swiger, Niclos iren son vnde Elzen ire tochter dorumme nicht mê anczusprechen hon in keynewîs"[34]).

Andere Eintragungen lassen die Verhältnisse in der Familie des Pecze von Strehlen ziemlich genau erkennen. Im Jahre 1354 hatte er über seinen Nachlaß verfügt I 257b: „Pecze von Strelin der cromer . vnd hat vffgereicht Katharinen syner hûsvrowen alle sin gut halp, daz her hat vnd ymmer hernoch gewinnet, ab sy in vbirlebit, daz sy is genyssen sal vnde nuczen, vnd wenne ir nymmê ist, daz is denne vallen sal an syne kint, di her mit ir gehabit hat; vnde ab sy von dem selbin gute eyn zelegerethe machen wolle, daz mag sŷ tun vngehindert; di wyle aber Pecze lebit, do wil her mit syme gute selbir tun vnde lossin". Neun Jahre später bestimmte er im Anschluß daran zugunsten seines Sohnes II 253b: „Pecze von Strelin . vnd hat vfgereicht Niclose syme sone 50 mark in alle sin gut czu vorws vor andirn synen kinden in alle sin gut, noch syme tode czu tun vnd zu lossin, vnschedelich der gift, di her synem wybe vor gegebin hat." Bald

darauf starb er, Katharina wird 1364 II 230a relicta Peczconis de Strelin genannt. Er hatte drei verheiratete Töchter, eine unverheiratete und einen Sohn. Unter diesen wurde 1364 folgende Abmachung vereinbart II 223a: „Kethe, Clare, Anne vnde Elze, Peczen kinder von Strelin . vnde haben vfgereicht Katherinen irre muter vnde Niclose irem bruder den hof vf der cromergasse vnde czwene crome, eynen by der Witkelinne vnde den andirn bŷ Margriten Bortenwirkerinne czunest czu eyme rechtin koufe." 1367 übertrug Elze ihre Erbschaft auf den Bruder II 383b: „Elze filia Petri de Strelin resignavit Nicolao fratri suo alle anteyl, dy se andirstorbin sin von vater vnde von muter facienda et dimittenda."

Die Schwiegersöhne hatten schon vorher Ansprüche erhoben. Darauf bezieht sich der mitgeteilte Spruch der erwählten Schiedsrichter. Welche der Töchter jeder geheiratet hatte, ergibt sich aus ihren Testamenten. II 249b 1365: „Hensil Frankinstein . vnd hat vfgereicht Katherinen syner hůsvrowen alles, daz her hat vnd ymmer gewinnet, noch syme tode czu tun vnd zu lossin; dy wyle her abir lebit etc. Katherine Hensil Frankinsteins husvrow . vnd hat vfgereicht deme selbin irem manne alles, daz sŷ hat vnd ymmer gewinnet, benamen ir gebůde, noch irem tode czu tun vnd czu lossin; di wyle sŷ abir lebit etc." III 42a 1369: „Ticze mit der humery . vnde hat vfgereicht Claren siner husvrowen alle sin gut halp, daz her hat vnde ymir gewynnet, noch syme tode czu tun vnde zu lossin; dy wile her abir lebit etc." Also war Pauel Gatte der dritten Tochter Anne.

In dem Schiedsspruch II 241a wird aber Hensil ohne einen Zunamen genannt. Es gab sehr viele, die so hießen, und noch mehr Katharinen. Z. B. steht unmittelbar vor der Aufreichung Hensils von Frankenstein II 249b: „Hensil Czysk der huter. vnd hat vfgereicht Katharinen syner hůsvrowen allis, daz her hat, usw. Ipsa Katharina resignavit eidem Henselino bona sua modo consimili.

So kann bezweifelt werden, ob Hensil, der Schwiegersohn des Pecze, wirklich Hensil von Frankinstein ist, zumal auch der Zuname von Frankenstein häufig vorkommt, z. B. I 7b 1345 Hannos Frankinsteyn, I 145b 1350 Niclos Fr., I 157a, II 90a, 167b, 168a, 236a, 424a und Zeitschrift für Geschichte Schlesiens VI 39 und 76 1350—1371 Peter Fr., der 1361 Syndikus des Clarenklosters in Breslau war. In den Bürgerbüchern werden 1361 Margareta und

Niczco de Frankinstein, 1365 Petrus de Frankynsteyn aufgeführt, außerdem noch 19 andere, die den Namen tragen, aus dem letzten Viertel des Jahrhunderts.

Der Zweifel mindert sich, wenn man die Verbreitung des Namens Ticze betrachtet. Dieser ist nicht so gewöhnlich wie die bisher besprochenen und immerhin schon seltener. Während in den Bürgerlisten die Johannes, Hensil, Henselin, Henlin, Hannos und Zusammensetzungen wie Blindehannos, Grunehannos usw., Henning, Hennekin, Hanco, Hanke, Henking rund 22% aller Verzeichneten ausmachen, sind von 1361 bis 1400 nur 19 unter 4932, die Ticze, Ticzco oder Tilo heißen, also 0,39%[35]), 1361 bis 1364 sind es noch nicht 1½% — alle führen noch einen besonderen Zunamen — nämlich 1361 Ticze Clette und Tilo Welfil de Legnicz, 1363 Tilo de Koczinplacz und Ticzco Rancow, 1364 Ticzco Jermer, Ticzo de Mitteweide textor, Ticze Rotkegil de Legnicz tabernator, Ticzco de Stabelwicz braseator; dazu kommen bis 1370 Ticze Gorlicz in nova civitate 1365 und Ticze de Wychewicz 1366 und 1367. Es gab natürlich noch manchen, der so hieß, doch auch in den Schöffenbüchern begegnet der Name nicht oft, so daß man sagen muß, wenn dort ein Ticze und ein Hensil zweimal binnen sechs Jahren nebeneinander vorkommen, das eine Mal als Schwiegersöhne desselben Mannes, das andere Mal als Brüder, so werden dieselben Personen anzunehmen sein. Es kommt bestätigend hinzu, daß die Frau beider Hensil Katharina heißt.

Die Schwiegersöhne des Pecze von Strehlen konnten sich sehr wohl Brüder nennen. Denn das Wort Schwager eignete sich nicht zur Bezeichnung ihres Verhältnisses zu einander, wie es auch heute in der Sprache des Rechts nicht davon gilt. Allerdings dehnt die Umgangssprache wie früher den Begriff Schwager auf alle aus, die mit einem andern durch Verheiratung verbunden sind, und in einer handschriftlichen oldenburgischen Chronikensammlung heißt einmal auch der so, „welcker de andere suster hadde". Doch auch der Schwiegervater, der Schwiegersohn und andere zur Sippe Gehörige und Gefreundete werden Schwager genannt[36]). Deshalb konnten die Ehemänner zweier Schwestern sich mit größerer Deutlichkeit Brüder nennen, ebenso wie nach dem Deutschen Wörterbuche die beiden Schwiegerväter sich mit diesem über den engeren Begriff ausgedehnten Verwandtschaftsnamen anreden und

es noch jetzt verbreiteter Brauch ist im Deutschen und anderen Sprachen.

Ähnlich ist Schwester in erweiterter Bedeutung üblich, Deutsches Wörterbuch 9, 2599. Ein Beispiel bietet die Eintragung von 1347, Schöffenbuch I, 53b (gedruckt bei Paul Rehme, Über die Breslauer Stadtbücher, Halle 1909, Urkundenbuch Nr. 114): „Katheryn, Heinrich Heringis in der Nuinstadt swestir. vnd hat bekant, daz der selbe Heinrich sich liplich vnde vruntlich bericht habe mit ir vmme di gerade (bewegliche Habe zum Gebrauch der Frau), di sy angevallin was von irre swestir, di des selbin Heinrich eliche husvrow gewest ist, also daz sy in dorvmme nicht me mag angesprechin." Da Heinrich Herings Schwägerin als seine Schwester bezeichnet wird, so würde ihr Gatte, falls sie sich verheiratet hätte, offenbar sein Bruder geheißen haben, während zwischen beiden Männern das gleiche Verhältnis bestanden hätte wie zwischen den Eidamen des Pecze von Strehlen Hensil und Ticze mit der hwmmerye.

Hensil, der Schwiegersohn des Pecze von Strehlen, ist sehr wahrscheinlich derselbe, der das andere Mal den Zunamen von Frankinstein trägt. Ist dem so, dann ist sein Bruder Ticze vndir den huterleuben kein anderer als Ticze mit der hwmmerye.

Möglicherweise sind die beiden sogar leibliche Brüder gewesen, die zwei Schwestern geheiratet hatten. Reichert hat S. 152 viele Beispiele zusammengestellt, daß Mitglieder derselben Familie verschiedene Zunamen tragen: 1347 Arnold vusil, Niclos von der Nysse sein Bruder, 1349 Petir von dem berge, Henlin Glogow sein Bruder, 1350 Niclos von Wunschilburg, Hensil Adolf sein Bruder, 1362 Nicze Hartman, Steffan von Richinbach sein Bruder, 1363 Peter von Crocow, Cuncze beder sein Bruder usw. Wenn ein solcher Fall hier vorläge, worüber die urkundlichen Belege kein Urteil gestatten, so würde sich gleichfalls die Identität des Ticze vndir den huterleuben und des Ticze mit der hwmmerye ergeben.

Beide Bezeichnungen gehen auf das Gewerbe als Hutmacher. Seine Verkaufsstätte, so wird man annehmen müssen, hatte dieser Ticze am Ringe, wo die Huterlauben standen, seine Ware verfertigte er da, wo seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts die Hutmacherwerkstätten lagen.

Zwar gelangt weder die philologische Betrachtung noch die urkundliche Nachforschung zu einem völlig sicheren Schluß. Aber beide stützen sich gegenseitig und konvergieren auf ein Ziel hin, das vielleicht einmal ein neuer Fund zweifellos feststellt.

Ein von einem Handwerkernamen gebildetes Wort auf -ei ist vieldeutig. Es kann z. B. die Beschäftigung bezeichnen oder den Ort, wo sie ausgeübt wird. Wenn Hummerei gleich Hutmacherei in dem ersten Sinne ist, so erklärt sich der Name Ticze [mit der] hummerye leicht[37]). Unter denen, die Ticze hießen, wird der Gemeinte durch den Zusatz als der Huter Ticze unterschieden. Hatte die Zahl der Gewerkszugehörigen stärker zugenommen, so konnte die ganze Gegend, wo sie saßen, der Ort der Hutmacher, die Hutmacherei genannt werden. Es liegt nahe die Fuggerei zu vergleichen, d. h. die große Stiftung der Fugger in Augsburg, die Fuggerhäuser, oder den Breslauer Ortsnamen Häselei für eine mit Haselbüschen bestandene Örtlichkeit[38]). Die frühe Zeit des Vorkommens, 1364, spricht dafür, daß es sich um eine echt volkstümliche altschlesische Wortbildung handelt. Spätere Geschlechter enthielten sich des Gebrauchs der verstümmelten Form bei schriftlichen Aufzeichnungen und sprachen, als das Hochdeutsche mehr und mehr eindrang, von der Hutmachergaß. Dennoch hat sich der alte Name bis in unsere Tage herübergerettet.

In Königshütte O.-S. heißt eine nach Pniaki führende Straße des nördlichen, älteren Stadtteils Hummereistraße. Daher ist aber nichts zur Erklärung des Namens der alten breslauischen Gasse zu entnehmen. Die Benennung ist wahrscheinlich dorthin übertragen worden, da sie 1869 noch nicht bestand und erst in den folgenden Jahren aufkam[39]).

Anmerkungen.

[1]) Herm. Markgraf, Die Straßen Breslaus nach ihrer Geschichte und ihren Namen, Breslau 1896, S. 28 f. 77 f. 82. „Under den melczern“ Schöffenbuch I 57 a 1347 (Stadtarchiv Hs G 1, 1).

[2]) Herm. Reichert, Die deutschen Familiennamen nach Breslauer Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts, Breslau 1908, S. 117.

[3]) domus humuli im Henricus pauper S. 77—79. 81—83. 85. 87. 88. 115. (1350—1386.) humulatores S. 47.

[4]) Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung zur Gesch. des Ursprungs der Städte in Schlesien, Hamburg 1832, S. 195. Henricus pauper S. 125. Script. rer. Sil. 3, 271. Klose, Von Breslau, 3, 2, S. 89.

[5]) H. Markgraf, Der Breslauer Ring, 1894, S. 16 f. Henricus pauper S. 25. Script. rer. Sil. 3, 73.

[6]) Script. rer. Sil. 3, 196. Markgraf, Straßen, S. 79.

[7]) Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 74, 5 und 21 (c. 1300). Urkundenbuch der Stadt Lübeck II 2, Nr. 1002 (zwischen 1300 und 1350). W. Stieda in den Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, 3. Heft, 1887, S. 1 ff.

[8]) Henricus pauper S. 9, Anm. 3.

[9]) Deutsches Wörterbuch 4, 2, S. 1904.

[10]) Diese Übersetzung statt des mittelalterlichen „inter brasiatores" ist vielleicht nach Joh. Leonh. Frischs Teutsch-Lateinischem Wörterbuch, Berlin 1741, gebildet, das für Mälzer polentarius bietet. Polenta ist aber ein Mehlbrei, kein Malz.

[11]) Die Nachweise bieten Sam. Gottl. Lindes Wörterbuch der polnischen Sprache, Warschau 1807—14, unter gumienczysko und Frommanns Zeitschrift für Deutsche Mundarten 6, S. 369.

[12]) Jos. Jak. Jungmann, Slovník jazyka českého, Prag 1835—39.

[13]) Die Bewohner des „Böhmischen Gebirges" sind vielleicht keine ehrsamen Mälzer gewesen. Im Henricus pauper S. 130 werden 1387 unter den letzten Einnahmen solche „vom Gebirge" genannt, die wöchentlich meist in Höhe von 7 Skot einkamen. Darauf folgt eine Abmachung mit dem Stöcker, daß er in Quatemberzahlungen jährlich vier Mark zu entrichten habe. Es scheinen Abgaben von Dirnen zu sein. Denn „Berg beim Odertore" ist 1552 der Name der Gerbergasse mit dem Frauenhause, auch ein „Gebirge" anrüchiger Art wird 1498 erwähnt. Wie im Norden der Stadt diese Örtlichkeit „in Beyirn" genannt wurde, so könnte sie im Süden „im böhmischen Gebirge" geheißen haben. Die Benennungen sind vermutlich scherzhaft und der Anlaß entgeht uns. Auffällig ist, daß der Name „im bemischen gebirge" gerade in dem Jahre vorkommt, wo das Frauenhaus in der Gerbergasse zerstört wurde. S. Festschrift der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde zur Jahrhundertfeier der Universität zu Breslau, 1911, S. 86, und S. 79 über eine Einwohnerin der Dorotheengasse, deren Tätigkeit die Vermutung bestätigen könnte.

[14]) Markgraf, Straßen, S. 79. Reichert, Familiennamen, S. 117. 135. Herr Oberlehrer Dr. Reichert teilt mit, daß Ticze im Schöffenbuch III 42 a auch 1369 genannt wird.

[15]) Klose, Von Breslau, 2, 2, 413.

[16]) Er heißt auch Graschensteig, weil er zur Groschengasse führt, seit 1792 neue Brücke, Menzel 1, 69, oder Hutmacherbrücke, Morgenbesser, Breslau und seine Merkwürdigkeiten, 1831, S. 18. Bei Markgraf, Straßen, S. 80 ist versehentlich statt Schuhbrücke Altbüßerstraße gedruckt; das Richtige steht S. 151.

[17]) Cod. dipl. Sil. 8, S. 112. Markgraf, Straßen, S. 212.

[18]) Script. rer. Sil. 3, 268.

[19]) Schlesische Provinzialblätter, Band 64, 1816, S. 503 nach einem Roppanschen Manuskript.

[20]) Paternoster hat die Handschrift. Die beiden gleichen Endsilben sind in eine verschmolzen, ebenso wie für messerer 1370 messer vorkommt, Reichert S. 99. Vgl. Messergasse.

[21]) Reichert S. 99 ff. und 103 f.

[22]) Mecher ist vom Niederdeutschen her eingedrungen: archarius, eyn meker der arken, Diefenbach, Novum glossarium, Frankfurt, 1867; meker zur Wiedergabe des friesischen mekere, meikere in der besonderen Bedeutung Heiratsvermittler, Richthofen, Friesische Rechtsquellen 198, 28; als zweites Glied von Kompositen überwiegend in Ostfalen und Oberengern, vereinzelt auch sonst im Mittelniederdeutschen z. B. in Familiennamen: Hinricus Paternostermeker, Grautoff, Lübische Chroniken 1, 448 (1385), craghenmeker, erthmeker, harmeker, pluchmeker, sevenmeker, solemeker, speghelmeker, stolmeker, Mantels, Lübeckische Bürgermatrikeln, 1854, S. 25/6 (1317—55), als Handwerkernamen klotzenmeker und glossenmeker, Wehrmann, Lübeckische Zunftrollen, 1872, S. 209. Es ist eine jüngere Form als maker, aus mâkari* durch Einwirkung des i entstanden, also wie Gärtner, Glöckner, Krämer, Löher, Mäkler, Schlächter u. a., die neben nicht ungelauteten vorkommen. Auch das friesische Neutrum mek muß auf maki* zurückgehen. Aus ihm scheint das neuostfriesische mäken gebildet zu sein, nicht aus altfriesisch makia, welches nicht der i-Konjugation angehört und im Präteritum makade bildet. Grimm, Gr. 2, 911. Vgl. ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache 2, 564 f.

[23]) In A. Socins Mittelhochdeutschem Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Basel 1903, kommt S. 538 Tunnenmacherin vor, sonst finden sich dort nur Bildungen auf -er.

[24]) Karb = Korb, karbler = körbler, kerbler, korber, körber in Schlesien und Oberdeutschland, Deutsches Wörterbuch 5, 1806. 1797. Ein Mertin Karmecher in Striegau wird 1365 genannt Cod. dipl. Sil. 8, Nr. 40, S. 61.

[25]) K. Weinhold, Über deutsche Dialektforschung, Wien 1853, S. 120 f. K. Gusinde, Eine vergeßne deutsche Sprachinsel usw. S. 115, besonders auch S. 145, wo ausgesprochen ist, „daß in der Regel Erscheinungen, die im Schlesischen und im Schönwäldischen auftauchen, ihren Ursprung vor 1269 (der Aussetzung Schönwaldes) haben", ferner in den Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde XIII—XIV, S. 392. 398. Aus der neueren Volkssprache führt E. Jaeschke, Lateinisch-romanisches Wörterbuch der schlesischen Mundart, unter den Berichtigungen und S. 7 die Fremdwörter Supperndent, Konschtuzjon, Reljon, urnär an.

[26]) Reichert, Familiennamen, S. 99. 101. Zu vergleichen ist die meißnische Form hansch für Handschuh, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 416.

[27]) H. Rückert, Schlesische Mundart im Mittelalter, herausg. von Pietsch, 1878, S. 215 f. Weinhold, Dialektforschung, S. 78. Familienname Wirstube = Wirtstube, Reichert S. 117. Aus der neueren Volkssprache nennt H. Hoffmann in Frommanns Mundarten 4, 174 knörig für Knöterich.

[28]) Deutsches Wörterbuch 8, 637. Lübben-Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch unter rige. Bremisches Wörterbuch 3, 491. Zeitschrift des Vereins für lübeckische Geschichte 11, 262.

[29]) Rückert S. 156.

[30]) Weinhold, Dialektforschung, S. 94. schultheysye 1367, Nudus Laurentius (Stadtarchiv Hs G 4) S. 118b, 119a.

[31]) Jäschke, Lat.-rom. Wörterbuch, S. 18. Weinhold, Beiträge zu einem Schlesischen Wörterbuch, Wien 1855, S. 98a. Frommann, Mundarten, 4, 165. 166. 176. Lehenmann ist „der auf eim lehen sitzt, als auf einer hofstatt, oder baurenhoff", Deutsches Wörterbuch 6, 541 aus Maaler, Die teutsch Sprach, Zürich 1561. Doch könnte Limmerei auch aus einem anderen Kompositum mit lehen entstanden sein, z. B. aus lehenware; denn währe bedeutet nicht nur Besitzeinweisung oder Besitzrecht, sondern auch den Besitz selbst, Haus und Hof, Deutsches Wörterbuch 13, 759, Mnd. Wb. 2, 102. 5. 678. Als Familienname steht in den Bürgerbüchern Lenman 1384 und öfter neben Leman 1375.

[32]) Reichert S. 118. 122.

[33]) K. G. Andresen, Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen, Heilbronn 1883, S. 44.

[34]) Enkscheiden ist gleich entscheiden, wie sich z. B. Hulkschin neben Hulczin findet, Reichert S. 80, oder Krekschmer neben kreczemer, Reichert S. 103. Beispiele bei P. Rehme, Über die Breslauer Stadtbücher, Halle 1909, Urkunde Nr. 84. 102. 194. 207. 274. 275, Kunkschicz = Kundschütz 279. Das Verbum bedeutet richterlich entscheiden und wird mit dem Akkusativ der Person und dem Genetiv der Sache verbunden.

[35]) Reichert S. 26. 27.

[36]) Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch 4, 482. Deutsches Wörterbuch 9, 2176 f.

[37]) Anfügung einer kennzeichnenden Eigentümlichkeit an den Taufnamen geschieht durch die Präposition „mit" und ohne diese, s. Reichert S. 125.

[38]) Markgraf, Straßen, S. 68. 172. 227. Häselei heißt auch ein Vorwerk und Dorfanteil zu Pannwitz, Kr. Trebnitz, gehörig. Ähnliche dörfliche Namen sind Hühnerey oder Hinderei, Kr. Glogau, Tänzerey, Wirtshaus von Kl. Peterwitz, Kr. Wohlau, Nauseney, Kr. Glatz, Kätscherei, Anteil zu Schönbrunn, Kr. Strehlen, gehörig, Bauditzerei, Kr. Polnisch Wartenberg, Straußeney zu Deutsch Tscherbeney, Kr. Glatz, gehörig u. a. m. Neyderei, Kr. Trebnitz, soll aus Neu drei, die neuen drei Häuser entstanden sein (?). J. G. Knie, Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte . . . der Provinz Schlesien, Breslau 1845. Justinus Kerner nennt in einem Briefe an Uhland die Eifertei, ein Wirtslokal in Tübingen, in dem die Burschenschaft ihren Stammsitz habe, in Erlangen befindet sich heute die Opelei, in Jena die Grellmannei, und es gibt noch vieles dieser Art. Solche Hausnamen sind aus den Namen der Wirte ebenso volkstümlich gebildet, wie z. B. im Niederländischen von schutter, Schütze, schutterij als Bezeichnung der Bürgerwehr abgeleitet wird oder neben maatschap maatschappij steht.

[39]) Mitteilung von Herrn Oberbürgermeister Stolle in Königshütte.

2. Die Sprichwörtersammlung des Gregor von Cypern.

Von Professor Dr. Geisler.

I. Ursprung und Form der Sammlung.

Für die etwas seitab liegenden Studien auf dem Gebiete des griechischen Sprichwortes einiges Interesse in weiteren Kreisen zu wecken, soll die Aufgabe dieser Zeilen sein. Kurze Bemerkungen allgemeineren Inhalts will ich vorausschicken. Daß das alte Griechenvolk in seinem engen Zusammenleben mit der Natur, redefroh, voll Witz, mit scharfer Beobachtungsgabe ausgestattet wie keines seinesgleichen, schon frühzeitig Sprichwörter prägte und sie gern als Schmuck der Rede gebrauchte, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Bald regte sich auch das Verlangen, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten im weitesten Sinne zu sammeln, wohl oft aus dem praktischen Gesichtspunkte, sie immer für die Verwertung in eigenen Schriften bei der Hand zu haben.

Des Aristoteles klangvoller Name eröffnet die lange Reihe der Sammler; im Verzeichnis seiner Schriften wird ein Buch περὶ παροιμιῶν angeführt. Dem großen Lehrer folgte Theophrast, später Klearch und Chrysipp. Eine rege Tätigkeit, wie man es ja nicht anders erwarten kann, entwickelten auch auf diesem Gebiete die Alexandriner[1]). Sind sie es doch, denen wir die erste gewissermaßen wissenschaftliche Sammlung zu verdanken haben. Es zeigt sich in den auf uns gekommenen Resten hier das Planmäßige der Anlage. Ich will nur neben dem verdienstvollen Lukillos aus Tarrha auf Kreta noch den fleißigsten aller Sammler

[1]) Erwähnenswert als Quelle der Paroemiographen ist der Atthidograph Demon, vgl. O. Crusius, Analecta ad paroem., S. 77, 132 und Philologus, Suppl. 6, S. 269 f.

Didymos Chalkenteros[1]) nennen. In der Zeit der ersten römischen Kaiser entstanden neue Sammlungen, denen immer wieder andre folgten bis hin zu den späten Byzantinern. Die vollständigste der alten Zusammenstellungen von Paroemien geht unter dem Namen des Sophisten Zenobius[2]) aus der Zeit Hadrians; sie ist bezeichnet als eine ἐπιτομὴ ἐκ τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν. Später in alphabetische Ordnung gebracht, wurde sie mit zwei andern Sammlungen, die fälschlich die Namen des Plutarch und des Diogenian tragen, zu einer Einheit zusammengeschlossen[3]). Erst in den letzten dreißig Jahren durch die grundlegenden Arbeiten von O. Crusius und L. Cohn, neben denen ich hier nur noch Fr. Brachmann und B. Schneck erwähnen möchte, ist in erster Linie nach dem von Miller neu aufgefundenen Codex Athous die ursprüngliche Form jetzt wieder festgestellt worden. Wegen der Literaturangaben verweise ich hier der Kürze halber auf Christ, Griech. Literaturgeschichte[4] § 574 und Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Literatur[2] § 256, 257. Neben den zahlreichen Beiträgen in der Byzantinischen Zeitschrift verlangt als letzter in dieser Frage besondere Hervorhebung: Crusius, Paroemiographica. Textgeschichtliches. Zur alten Dichtung und Religion. (Mit einer Untersuchung über den Atheniensis 1083 von S. Kugéas). Sitz.-Ber. d. Kgl. bayer. Akad. d. Wissensch., München 1910. 4. Abhdlg. Von den fünf Abschnitten dieser überaus inhaltreichen Arbeit sei besonders auf die religionsgeschichtlichen und literarischen Ausführungen des dritten hingewiesen.

In der byzantinischen Zeit wurden παροιμίαι δημώδεις[4]) gesammelt; neben diesen Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter

---

[1]) Den Römern, die nur durch Didymus die ganze Gelehrsamkeit der Alexandriner kannten, galt er als grammaticorum facile eruditissimus omniumque quique sint quique fuerint instructissimus (Macrob. Sat. V 18), siehe Christ, Geschichte der griechischen Literatur[4], S. 635.

[2]) Vgl. L. Cohn, Zu den Paroemiographen. Breslau 1887. S. 45.

[3]) Siehe u. a. O. Crusius, Ein neuer Parallel-Codex zum Millerschen Athous. Philologus Suppl. 6, S. 205.

[4]) So unter andern in der Sammlung, die den Namen des Planudes trägt, vgl. Krumbacher a. a. O. § 223 und § 399 und Geisler, Beiträge zur Geschichte des griechischen Sprichwortes (im Anschluß an Planudes und Michael Apostoles). Progr. d. Kgl. Friedr.-Gymn., Breslau 1908, S. 7—30. Christ a. a. O. § 574.

beschäftigte man sich auch noch mit dem sozusagen eisernen Bestande des Sprichwörtercorpus aus der alten Zeit und machte daraus Zusammenstellungen. Während die Sammlung des Michael Apostoles[1]) aus dem 15. Jahrhundert, ihrer Quelle nach mit der ein Jahrhundert älteren des Makarios[2]) Chrysokephalos verwandt, neben dem Alten auch volkstümliche Sprüche aus späterer Zeit und zahlreiche eigne Fakrikate[3]) enthält, ist in dem Auszuge, der den Namen des Gregorios von Cypern (im 13. Jahrhundert) trägt, von solchen Zutaten nichts zu merken[4]). Die vier verschiedenen Fassungen, in denen Gregor von Cypern uns im Corpus Paroemiographorum Graecorum ed. v. Leutsch-Schneidewin, Gottingae, 1839—1851, entgegentritt, bespricht L. Cohn ausführlich im Philologus, Suppl. 6, S. 236 ff. (Zur Überlieferung des alphabetischen Corpus). Fr. Brachmann in Fleckeisens Jahrbüchern, Suppl. XIV, 1885, S. 377, machte bereits auf einen Codex aufmerksam, „ex quo etiam epitome pendet a Gregorio Cyprio et Vaticani K scriptore expilata". Diesen engen Zusammenhang zwischen Gregor und dem cod. Vaticanus 482 (saeculi XIV), den Kramer für das Corpus collationierte (davon kurz Vat. K bezeichnet), einerseits und ihrer Quelle, dem Vaticanus 306, anderseits, hat später B. Schneck, Quaestiones paroemiographicae, Vratislaviae, 1892, aufs neue bestätigt. Schon eine nähere Betrachtung des unzulänglichen und zerrissenen Materials im Corpus Paroemiographorum zeigt die ganz auffallende Übereinstimmung Gregors mit Vat. K. Zum Beweise dafür sei hier aus der großen Zahl von Belegen, die ich mir von dort notierte, gleich die erste Stelle angeführt. Gr. C. I 1 hat zu αὕτη μὲν ἡ μήρινθος οὐδὲν ἔσπασεν im Gegensatz zur andern Überlieferung (ἐπὶ τῶν μηδὲν ἑλκυσάντων) mit Vat. K die Erklärung: ἀπὸ τῶν ἁλιευτῶν μηδὲν ἑλκυσάντων. Vergleiche noch: I 79, wo zur gewöhnlichen Fassung ἄνθρωπος εὔριπος die Sammlung Gregors und Vat. K den Zusatz haben: καὶ ψυχὴ καὶ διάνοια καὶ τρόπος.

[1]) Vgl. meine Beiträge, S. 25—39.

[2]) Sie ist ein Teil seiner umfangreichen Schriftensammlung, die er *Ῥοδωνιά* (Rosengarten) betitelte, wie des Apostoles Sohn Arsenius den von ihm erheblich vermehrten Nachlaß seines Vaters unter dem Namen *Ἰωνιά* (Violarium) herausgab.

[3]) Vgl. Hiller, Photius, Suidas, Apostolios im Philol. 34, S. 226 u. f.

[4]) Zuerst mit den Paroemien des Michael Apostoles abgedruckt. Lugduni Batavorum 1619 und 1653.

Die außerordentlich mühevolle und umfassende Zusammenstellung L. Cohns, Philol. Suppl. 6, S. 224 f., nach den Handschriften läßt deutlich erkennen, wie der Schreiber des Vaticanus Krameri und Gregorius Cyprius ihre gemeinsame Quelle excerpiert haben. Auffallend ist dabei besonders auch die Abänderung der Reihenfolge, die beide im Gegensatz zu Vat. 306 und andern Handschriften aufweisen; vergleiche z. B. auf S. 238 die Sprüche Vat. K I 19. 21. 20 und weiterhin übereinstimmende Umstellungen in großer Zahl.

Cohn führt aus, daß der Schreiber des Vat. K von den ungefähr 600 Sprichwörtern seiner Vorlage nur 422 aufgenommen hat. Gregor von Cypern kürzte noch mehr. Bei Gregor sind wenig über 300 Sprichwörter der Vorlage übrig geblieben. Eigentümlich ist es, daß noch ein zweites Excerpt gemacht und so eine zweite Sammlung hergestellt wurde. Dieser zweite Auszug ist, wie ich hervorheben möchte, ohne Überschrift. Cohn macht dann noch genaue Angaben über die Handschriften, in denen beide Sprichwörterreihen enthalten sind, und teilt mit, daß jüngere Schreiber wieder die beiden Reihen vereinigten, indem sie am Ende eines jeden Buchstaben in der ersten Excerptenreihe die betreffenden Sprichwörter der zweiten Reihe anfügten. So entstanden die verschiedenen Fassungen des Gregor. In der zweiten Reihe sollten eigentlich nur diejenigen Sprichwörter stehen, die das erste Mal übergangen waren, doch kommen nicht weniger als 51 in beiden Reihen zugleich vor; das sind recht viele im Verhältnis zu der oben erwähnten starken Verkürzung der Gesamtzahl. Sogar noch 10 andere Sprichwörter, die sich im Vat. K nicht finden und aus einer andern Quelle stammen, stehen ebenfalls in beiden Reihen. Das Verfahren bei der Herstellung des zweiten Excerptes war also sehr mechanisch und gedankenlos. Man wird demnach den Zweifel sehr berechtigt finden, den L. Cohn, Zu den Paroem. S. 22, hinsichtlich der Personen der Schreiber ausspricht, indem er andeutet, daß die zweite Reihe, welche mit dem Sprichwort ἀρχαϊκὰ φρονεῖς beginnt, möglicherweise nicht von Gregorios herrührt.

Mechanisch ist auch der Verfasser des ersten Excerptes verfahren; Gründe für Auslassung, Aufnahme oder Umstellung einzelner Sprichwörter lassen sich wohl kaum auffinden. Von zahlreichen Belegen für das Planlose und Willkürliche in der

Arbeit des byzantinischen Compilators will ich in Kürze nur das Folgende anführen. Bei Gregor, I 12, steht αἴρειν μασγάλην, nur hier angeführt, wie es scheint; es ist aber nur eine Umstellung von μασγάλην αἴρειν, wie es in den andern Sammlungen und in der zweiten Reihe lautet. G. C. I 15 sind die Paroemien des Vat. K I 27 und 28 in eine Nummer zusammengezogen, G. C. I 28 und 29 hingegen aus Vat. K I 44 in zwei getrennt; das Sprichwort Vat. K III 26, das der zweite Excerptor an der richtigen Stelle seiner Auswahl einfügte, ist von dem ersten als II 25 seiner Sammlung zwischen den Sprichwörtern Vat. K II 89. 94 und denen einer andern Quelle willkürlich eingeschoben.

Die Zahl derjenigen Sprichwörter, die nur im Vat. K und bei Gregor vorkommen und in den von Cohn verglichenen zwei Handschriften, Cantabrigiensis und Vaticanus 306, fehlen, beträgt, wie meine Zählung ergab, nur 31, die ich bis auf Φιλοκτήτου τοξικώτερος (Vat. K IV 84) und ἡ φιλοχρημοσύνη μήτηρ κακότητος ἁπάσης (V 24) auch anderwärts gefunden habe. Mit Recht sagt also Cohn a. a. O. S. 237, daß durch die zwei oben genannten Handschriften die Sammlungen des Vat. K und des Gregorius Cyprius so gut wie entbehrlich[1]) gemacht werden.

Bei der außerordentlich großen Übereinstimmung des Vat. K und der Excerpte liegt der Gedanke nahe, Vat. K für ihre Quelle, nicht für eine Parallelredaktion zu halten. Die chronologische Schwierigkeit hinsichtlich der Datierung des Codex und der Lebenszeit Gregors ist behoben, wenn wir den Namen Gregorius Cyprius, auf den auch allem Anscheine nach weder Crusius noch Cohn Wert legen, von der Sprichwörtersammlung loslösen. Einen Zweifel über die Identität des mechanischen Sprichwörtersammlers und des berühmten Patriarchen[2]) hat mir auch M. Treu, der

[1]) Vergleiche über die Wertlosigkeit dieser Redaktionen z. B. auch noch Crusius, Paroemiographica, a. a. O., S. 49 Anm. 1.

[2]) Vergleiche die Schilderung Gregors bei Krumbacher[2] S. 476 ff.: Der Patriarch Gregorios war einer der bedeutendsten Literaten des 13. Jahrhunderts. Von einem seiner begeistertsten Schüler Nikephoros Chumnos wird er in einer Rede: *πολὺς τὴν σοφίαν, πολὺς καὶ τοὺς λόγους, τὸ μέγα θαῦμα τοῦ καθ' ἡμᾶς βίου* genannt. Vergleiche ferner: M. Schmidt, Schuldeklamationen und Briefe Gregors. Jena. 1875—1877. O. Miller, Gregorii Cyprii declamatio inedita. Progr. Öls. 1890: facundissimi Libanii imitatoris, qui florebat admirabili quodam pro tempore ac paene Attico lepore. Siehe auch die Anmerkungen in Treus Ausgabe der Briefe des Planudes.

Kenner seiner 200 Briefe[1]) und künftige Herausgeber, im Hinblick auf den analog liegenden Fall bei Planudes[2]) geäußert. Auch die schon vorliegenden Briefe Gregors sprechen nicht für seine Autorschaft bei der Sprichwörtersammlung.

Wenn nun auch diese Sammlung für die Feststellung des Textes bei einer neuen Ausgabe der Paroemiographen ihrer Form und Entstehung nach wertlos ist und beiseite gelassen werden muß, steht es doch anders bei einer Betrachtung ihres Inhaltes.

II. Inhalt der Sammlung.

Da, wie gezeigt wurde, die sogenannte Sammlung des Gregor von Cypern im wesentlichen nichts anderes ist als eine Epitome eines Auszugs aus der großen Masse der Sprichwörter, die als solche bei allen in Geltung waren, ist sie ihrer Kürze wegen und weil sie auch ihrer Entstehung nach wohl gern gebrauchtes Gut umschließt, recht geeignet, ein Bild des griechischen Geisteslebens zu geben, das in Sprichwörtern seinen Niederschlag gefunden hat. Diese knappe Skizze soll dem Bestreben unserer Zeit, die Alten uns näher zu rücken, sie als Menschen von Fleisch und Blut lebenswahr vor Augen zu stellen, in bescheidenem Maße dienen. Sie soll aufweisen, daß man fühlte und beobachtete, wie wir heutzutage, daß, wenn auch im Sprichwort nicht gerade alles schon dagewesen ist, so doch viel mehr, als man oft meinen möchte, daß so manches Wort, in unsern Tagen gebraucht, das uns modern anmutet, schon in alten Zeiten erklang, inhaltlich gleich, nur in der Form mit dem Tribute an jene Tage.

Es scheint mir nun für diese Zwecke dienlich, die Sprichwörter in ähnlicher Weise zu gruppieren, wie es u. a. im Archiv für lateinische Lexikographie III und IV geschehen ist[3]), ich meine

---

[1]) Einen Index der Überschriften und Anfänge von 191 Episteln Gregors gibt Migne, Patrol. Graec. tomus 142, p. 421—432.

[2]) Siehe meine Beiträge usw. S. 22. Vergleiche ferner den Artikel über Michael Psellos bei Krumbacher[2] § 184.

[3]) Vergleiche A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. Leipzig 1890.

nach ihren Anknüpfungspunkten. Zuerst möchte ich solche anführen, in denen mythologische Beziehungen vorliegen, dann die, welche in der Naturbeobachtung, besonders im Tierleben sowie in der Pflanzenwelt, ihren Ursprung haben. Damit ist aber, wie sich jeder von selbst sagen muß, der Kreis noch lange nicht geschlossen. Wie könnte man den Menschen selbst, das dankenswerteste Objekt für die Beobachtung seiner Mitmenschen, vergessen! Wie er lebt im Hause und in der Öffentlichkeit, auch in der Geschichte, mit seinen Vorzügen und Schwächen, das alles zeigt der Spiegel des Sprichwortes. Der mir hier zustehende Raum zwingt zur Beschränkung in der Zahl der Beispiele.

Die Mythologie im Sprichwort, dieser uns naturgemäß am fernsten liegende Teil, möge den Anfang der Besprechung machen. Wie Alkman einst sang: ἐγὼ δ' ἀείσομαι ἐκ Διὸς ἀρχόμενος und Theokrit Idyll. 17: ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα[1]), so sei auch hier mit der gnädigen Führung des Zeus, Greg. Cypr. I 18, der Anfang gemacht: ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι : ἐπὶ τῶν ἀξίως τιμωμένων. Semper Iovis feliciter tali cadunt. De iis, qui digne honorantur[2]). Mit der Fülle des Glücks, das des Zeus Ἀμαλθείας κέρας, I 16, ausströmt, verbinde ich III 63: σὺν Ἀθηνᾷ καὶ χεῖρα κίνει. Vergleiche die Sentenz: φιλεῖ τε τῷ κάμνοντι συσπεύδειν θεός[3]). Doch hören wir auch von der Schwäche der Götter nach echt antiker Auffassung I 52: ἀνάγκῃ οὐδὲ θεοὶ μάχονται und II 18: δῶρα θεοὺς πείθει καὶ αἰδοίους βασιλῆας. Den Gegensatz zu „Invita Minerva" bilden die Worte I 82: ἀνεῳγμέναι μουσῶν θύραι.

Aus der Mythologie werden außer Herakles, II 64, erwähnt: II 23: Ἐπιμενίδου ὕπνος und II 40: Ἐνδυμίωνος ὕπνον ὑπνώττει. II 73: Ἱππόλυτον μιμήσομαι. II 77: Καδμεία νίκη (ein Unglückssieg). III 59: Ῥαδαμάνθυος κρίσις. III 92: ὕδραν τέμνεις. Von der Kraft, den Träger unsichtbar zu machen, handeln I 33: Ἄϊδος κυνῆ (Tarnkappe) und II 5: Γύγου δακτύλιος. Ein Bild bodenloser Vergeudung und nutz-

[1]) Vergleiche Vergil, Ecl. 3, 60: ab Iove principium und öfter, siehe Büchmann, Geflügelte Worte.

[2]) Die lateinischen Übertragungen, die gelegentlich zugefügt sind, stammen aus Migne, Patrol. graec. tom. 142, p. 446—470.

[3]) Dieser schöne Sinnspruch, Aesch. frg. 882, schmückt die Aula unsrer Anstalt.

loser Anstrengung ist I 50: ἄπληστος πίθος (Δαναίδων); vergleiche Schiller, Jungfrau von Orleans I 4: Sie schöpft ins lecke Faß der Danaiden. Ganz modern klingt III 38: πολλὰ μεταξὺ κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου. Multa cadunt inter calicem supremaque labra. „Zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der finstern Mächte Hand", aus Fr. Kinds Gedicht (Leipzig 1817) von Ankaeos, dem mythischen Könige von Samos; vergleiche Büchmann, Geflügelte Worte.

Ich lasse nun die Sprichwörter folgen, die ihren Ursprung in der Naturbeobachtung haben, und beginne dabei mit denen aus dem Tierreiche. Dem Adler und dem Fuchs kommt hier die erste Stelle zu. I 4: ἀετοῦ γῆρας κορύδου νεότης. Aquila etiam vetula praestantior alauda licet iuvene. I 17: ἀετὸν ἵπτασθαι διδάσκεις (eine Verkehrtheit). I 20: ἀετὸς ἐν νεφέλαις : ἐπὶ τῶν δυσαλώτων. I 24: ἀετὸς θρίπας ὁρᾷ. Aquila vermes despicit, zu vergleichen mit II 48: ἐλέφας μυὸς οὐκ ἀλεγίζει. I 26: ἀλώπηξ οὐ δωροδοκεῖται. Vulpes non corrumpitur donis. I 40: ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα. Cum vulpe vulpinari. I 61: ἀλώπηξ τὸν βοῦν ἐλαύνει : ἐπὶ τῶν δολερῶν καὶ μικρῶν, ὅμως δὲ μεγάλους καταγωνιζομένων ἄφρονας. III 44: πόλλ' οἶδ' ἀλώπηξ, ἀλλ' ἐχῖνος ἓν μέγα. (Von den Stacheln des Igels handelt auch I 68: ἅπας ἐχῖνος τραχύς.) II 10: γέρων ἀλώπηξ οὐχ ἁλίσκεται. III 18: οὐκ ἂν αὖθις ἀλώπηξ : λείπει τὸ ἁλώσεται, zu vergleichen mit II 15: δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προςκρούειν λίθον und II 21: δεύτερος πλοῦς, eine Redewendung, die durch die zwei hier vorangestellten ihre Erklärung findet. Von der Schlauheit des Fuchses, die mehr vermag als Löwenstärke, spricht I 87: ἂν ἡ λεοντῆ[1]) μὴ ἐξίκηται, τὴν ἀλωπεκῆν πρόςαψον. Vom Bären ist die Rede I 56: ἄρκτου παρούσης ἴχνη ζητεῖς. Zu Form und Inhalt läßt sich vergleichen[2]) Apost. XII 34: ὁδοῦ παρούσης τὴν ἀτραπὸν ζητεῖς, vor dir liegt der Weg, und du suchst nach dem Steg. Von der Maus handelt II 41: εἴληφεν ἡ παγὶς τὸν μῦν. Vom Wolfe: II 96 und 98. Zu II 95: λύκος χανών· καὶ λύκος περὶ φρέαρ χορεύει, „der Wolf wollte schnappen, der Wolf tanzt um den Brunnen", vergleiche man Crusius, Paroemio-

---

[1]) Von der Löwenhaut, dem Schmuck des Herakles, handelt auch II 39: ἐνδύεται τὴν λεοντῆν.

[2]) Wohl auch vergleichbar mit dem deutschen Sprichworte: Du siehst den Wald vor lauter Bäumen nicht.

graphica a. a. O. S. 71 f. Vom Hasen II 94: λαγωὸς περὶ κρεῶν : ἐπὶ τῶν κινδυνευόντων καὶ ἀγωνιζομένων, ἐπειδὴ κἀκεῖνος περὶ τῶν ἑαυτοῦ κρεῶν τρέχει. Der Hase läuft um sein Fleisch, wenn es auf Tod und Leben geht[1]).

Haustiere bieten besonders viel Gelegenheit zur Beobachtung. Sie wird ausgesprochen z. B. I 65: ἀπὸ τῶν βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὥρουσεν. Aus schwachem Esel ist ein Roß entsprungen[2]). De iis, qui ab exiguis ad maiora progrediuntur. III 24: ὄνος εἰς ἄχυρα. III 28—30. Ferner vom Hunde, z. B. II 43, von der Ziege II 53. Zu einer bitteren Bemerkung veranlaßt die Beobachtung des alt gewordenen Tieres II 12: γέρων βοῦς ἀπένθητος ἐν δόμοισιν. Alte Diener, Hund' und Pferd sind bei Hof in einem Wert. Wer dient, bis er ist unwert, dem ist des Teufels Dank beschert[3]). II 74: ἱππέας εἰς πεδίον προκαλεῖ. III 93: ὃς λουσαμένη εἰς κύλισμα βορβόρου. Sus in caeni volutabro lota. I 71, III 94.

Auch Vögel finden noch mehrfach Erwähnung, so die Dohle, z. B. I 15: αἰεὶ κολοιὸς πρὸς κολοιόν[4]) (ἰζάνει), Cic. Cato maior 3, 7: pares cum paribus facillime congregantur. Von der Eule handelt I 39: ἄλλο γλαῦξ, ἄλλο κορώνη φθέγγεται. II 30 spricht von der Behendigkeit des Rebhuhns, II 75 vom Raben. Auch vom Schwanengesang sprachen die Alten, II 78: κύκνειον ᾆσμα : ἐπὶ τῶν ἐγγὺς θανάτῳ ὄντων. οἱ γὰρ κύκνοι θνήσκοντες ᾄδουσιν. Büchmann a. a. O. führt Aeschylus an, der Agam. 1445 die Klytaemnestra von Kassandra sagen läßt: ἡ δέ τοι κύκνου δίκην τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόον, und Cicero, de orat. III, 2, 6, von L. Crassus, der kurz nach einer Rede starb: illa tanquam cycnea fuit divini hominis vox. Schließlich führe ich hier auch das bekannte Sprichwort III 11 an: μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ, das in der Sammlung noch den Zusatz hat: οὐδὲ μέλισσα μέλι. Von der Biene handelt auch III 4.

Fische werden u. a. erwähnt I 53: ἀντὶ πέρκης (Barsch) σκορπίον, III 88; II 22: δελφῖνα λεκάνη οὐ χωρεῖ. Delphinum patina non capit.

---

[1]) Siehe Martin, Studien auf dem Gebiete des griechischen Sprichwortes. Plauen i. V. 1889, S. 27.

[2]) Martin, a. a. O. S. 22.

[3]) Martin, S. 33.

[4]) Vergleiche Büchmann a. a. O.: *ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον* (Odyss. 17, 218). *ὡς ὅμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει*, Plato, Symp. p. 195 B.

II 65. — Mit dem Wurme, der sich krümmt, wenn er getreten wird, läßt sich vergleichen II 35: ἔνεστι καὶ μύρμηκι χολή. Inest et formicae sua bilis.

Der Pflanzenwelt sind zahlreiche Sprichwörter entlehnt. I 9: ἄλλην ὀρῦν βαλάνιζε. Aliam quercum excute. III 34: πολλαῖσι πληγαῖς ὀρῦς δαμάζεται: ἐπὶ τῶν δυσαλώτων. Multis ictibus domatur quercus[1]). II 27: ἐκ παντὸς ξύλου κύφων ἂν γίγνοιτο und III 16: ξύλον ἀγκύλον οὐδέποτ' ὀρθόν. Vergleiche noch II 57. Ferner III 60: ῥόδον παρελθὼν μηκέτι ζήτει πάλιν (ἐπὶ τῶν μεταμελουμένων περί τι καὶ μὴ δυναμένων τι ἀνύσαι). Die Pflanze Anagyros im Sprichwort (I 22: ἀνάγυρον κινεῖς) ist von Crusius in den Paroemiographica S. 54 f. besprochen.

Groß ist die Zahl der Sprichwörter, die dem Leben und Treiben der Menschen abgelauscht sind. Von dem einzelnen, wie er sich im Hause zeigt, besonders in seinen Schwächen und Verkehrtheiten, handeln die folgenden Beispiele. II 4: γραῦς ἀνακροτήσασα πολὺν κονιορτὸν ἐγείρει. II 7: γυνὴ στρατηγεῖ καὶ γυνὴ στρατοπεδεύεται und das harte Wort II 8: γυναικὶ μὴ πίστευε, μηδ' ὅταν θάνῃ. II 45: ἔπειτα πλουτῶν οὐκέθ' ἥδεται φακῇ (Linsengericht): πρὸ τοῦ δ' ὑπὸ τῆς πενίας ἅπαντ' ἐπήσθιεν, und II 51: εὐγενὴς ἐκ βαλαντίου: ἐπὶ τῶν διὰ πλούτου τιμωμένων. II 59: ζητῶν γὰρ ὄψον θοἰμάτιον ἀπώλεσα (vom Verluste beim Streben nach Kleinigkeiten). III 76: τὸν καπνὸν φεύγων εἰς τὸ πῦρ ἐνέπεσεν. Ganz unsrer Auffassung entspricht II 50: ἐκ τριχὸς κρέμαται: ἐπὶ τῶν κινδυνευόντων, ὅμοιον τῷ ἐπὶ ξυροῦ. Von wertlosem, überflüssigem und erfolglosem Tun und ganz verkehrtem Handeln führe ich aus der großen Menge nur das Folgende an. I 28: ἄνω ποταμῶν χωροῦσι πηγαί. I 51: ἀνέμους γεωργεῖν. I 69: ἀσκὸν δέρεις und II 44: ἐκδεδαρμένον δέρεις. I 75: αὐτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις. II 11: γλαῦκα εἰς Ἀθήνας. II 46: ἐν θέρει τὴν χλαῖναν κατατρίβεις. II 67: θαλάττῃ ἐκ χαράδρας ὕδωρ. II 85: κατόπιν ἑορτῆς ἥκεις, das Büchmann aus Plato Gorgias 1 citiert und bei uns in der unrömischen Fassung „post festum" im Gebrauche ist. III 13: νεφέλας ξαίνεις (du schlägst nach den Wolken, ähnlich dem sprichwörtlichen εἰς πῦρ ξαίνειν). III 35: πρὶν τοὺς ἰχθῦς λαβεῖν τὴν ἅλμην κυκᾷς und III 48: πρὸ τῆς νίκης ᾄδεις ἐγκώμιον. III 50: ποταμὸς πρὸς θάλατταν ἐρίζει. III 87: ὑπὲρ ὄνου σκιᾶς. Schließlich die beiden allgemein bekannten Worte

[1]) Eine Eiche fällt nicht mit einem Streiche.

III 46: πρὸς κέντρα λακτίζειν, contra stimulum calcitrare, und IV 5: ὠδῖνες ὄρους, εἶτα μῦν ἀπέτεκεν, Hor. ars poet. 139: parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. Menschliche körperliche und geistige Schwächen behandeln ferner die Beispiele: I 41. 42. 58—60 (ἀνδρὸς κακῶς πράσσοντος ἐκποδὼν φίλοι). I 89: αὐτὰρ ἡ πάγη ἔοικε λήψεσθαι πάγην (er fängt sich in der eignen Schlinge: wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein). I 96: γόνυ κνήμης ἔγγιον. Hiermit vergleicht Martin a. a. O. S. 33: tunica pallio propior, sowie: ma chair m'est plus près que ma chemise. I 97: γέροντα δ' ὀρθοῦν φλαῦρον, ὃς νέος πέσῃ (Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmer). II 2: γῆς βάρος : ἐπὶ τῶν ἀχρήστων erinnert an das Homerische: ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης (Il. 18, 104). II 31: ἐλέφαντα ἐκ μυίας ποιεῖς. III 8: μωμήσεται μᾶλλον ἢ μιμήσεται : ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων. III 9: μὴ παιδὶ μάχαιραν. III 23: οἶνος, ὦ παῖδες, ἀλήθεια und III 75: τὸ ἐν τῇ καρδίᾳ τοῦ νήφοντος ἐν τῇ γλώσσῃ τοῦ μεθύοντος. Hiermit vergleicht Büchmann Alcaeus frgm. 53 (Bergk): οἶνος ἀνθρώποις δίοπτρον und frgm. 57: οἶνος, ὦ φίλε παῖ, καὶ ἀλάθεα (Theokrit. 29, 1). III 40: πτώχου πήρα οὐ πίμπλαται. III 42: πολλοί σε μισήσουσιν, ἂν σαυτὸν φιλῇς. III 82: τὸν ἐγκέφαλον κατασεσεῖσθαί μοι δοκεῖς.

Schon Odysseus, der tapfere, vielgewandte Liebling der Hellenen, weist uns mit seinen Taten auf das Lebenselement seines Volkes hin, von dem man wie von dem Helden selbst sagen kann: πολλὰ δ' ὅ γ' ἐν πόντῳ πάθεν. Vom Seemannsleben des ruderliebenden Volkes sprechen viele Paroemien. I 1: αὕτη μὲν ἡ μήρινθος οὐδὲν ἔσπασεν. Diese Schnur hat nichts gefangen[1]). Vom eindringenden Meerwasser I 44: ἄλλην μὲν ἐξηντλοῦμεν, ἡ δ' ἐπεισρέει. I 54: ἁλιεὺς πληγεὶς νοῦν οἴσει. I 79: ἄνθρωπος εὔριπος, καὶ ψυχή, καὶ διάνοια, καὶ τρόπος. I 84: ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν, ἔνθ' ἔβη[2]). II 34: εὐδόντι κύρτος (Fischreuse) αἴρεῖ. II 47: ἔνθ' οὔτε μίμνειν ἄνεμος οὔτ' ἐκπλεῖν ἐᾷ. II 87: κατὰ ῥοῦν φέρεται. III 14: ναῦς ἱκετεύει πέτραν. III 58: ῥαχίας (Brandung) λαλίστερος. III 91: ὑπηνέμια τίκτει : ψευδῆ. Den Übergang von den Sprichwörtern des ruderliebenden Volkes zu denen des redeliebenden bildet I 74: ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα, von der Ruderbank auf die Rednerbank. I 83: ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσιν

[1]) Martin, a. a. O. S. 27.

[2]) Anklingend an: Wie gewonnen, so zerronnen; vgl. Büchmann, der die Worte des Naevius: male parta male dilabuntur, unrecht Gut gedeihet nicht, zitiert.

(Solonis apophthegma). I 86: ἀργαλέον φρονέοντα παρ' ἄφροσι πόλλ' ἀγορεύειν. I 95: βοῦς ἐπὶ γλώσσης : ἐπὶ τῶν δωροδοκουμένων· διὰ τὸ τῶν Ἀθηναίων νόμισμα βοῦν ἔχειν. — Erfahrungen im Staatsleben werden ausgesprochen II 3: γλυκὺς ἀπείρῳ πόλεμος[1]). III 65: σύμβουλός ἐστιν ὁ χρόνος τῶν πραγμάτων. I 8: ἄλλοτε δ' ἀλλοῖον τελεύθειν καὶ χώρᾳ ἕπεσθαι. I 23: ἀεί με τοιοῦτοι πολέμιοι διώκοιεν. I 30: ἀργύρου κρῆναι λαλοῦσιν. I 31: ἄλευ' ἀπὸ μείζονος ἀνδρός (Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen)[2]). I 38: ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὄναντο (Sentenz) und I 55: ἄλλοι σπείρουσιν, ἄλλοι δὲ ἀμήσονται (Sprichwort). I 62: ἄλλοτε μητρυιὴ πέλει ἡμέρα, ἄλλοτε μήτηρ. I 63: ἅμα δίδου καὶ λάμβανε[3]). I 64: ἄνθρακες ὁ θησαυρὸς γέγονεν : ἐπὶ τῶν ἐφ' οἷς ἤλπισαν διαψευσθέντων. II 20: δέδοται καὶ κακοῖς ἄγρα. II 70: ἰσότης φιλότης.

Aus der Geschichte stammt auch eine große Zahl Sprichwörter. Vergleiche I 5. 10: ᾄδεις ὥσπερ εἰς Δῆλον πλέων. I 27: ἀεὶ φέρει τι Λιβύη κακόν. I 32. I 48 (laudator temporis acti). I 67: ἀργυρέαις λόγχαισι μάχου καὶ πάντα κρατήσεις. I 90: αὐτοῦ Ῥόδος, αὐτοῦ πήδημα. Hic Rhodus, hic salta. Von νοῦς, νόμος und αἰνίγματα der Boeoter handeln I 91. 92. 94. Γέλως Ἰωνικός ist II 9 angeführt, II 16: Δωδωναῖον χαλκεῖον : ἐπὶ λάλου. II 19: δεινοὶ πλέκειν μηχανὰς Αἰγύπτιοι. II 62. 93. III 2. 6. 57. 68: in diesen finden die Milesier, Lemnier, Meder, Mysier, Rhodier, Siculer u. a. Erwähnung. — II 72: Ἰλιὰς κακῶν. II 81: κρητίζειν : ἀντὶ τοῦ ψεύδεσθαι καὶ ἀπατᾶν. τοιοῦτοι γὰρ οἱ Κρῆτες. III 71: τοιοῦτον Θεμιστοκλῆς οὔποτ' ἐνόησε : σοφίας γὰρ δόξαν οὗτος ἀπηνέγκατο. III 79: τοῦ Κροίσου παιδὸς σιγηλότερος. Mutum enim filium Croesus habuit, vergleiche I 49b: ἀνδρὶ Λυδῷ πράγματα οὐκ ἦν, ἀλλ' αὐτὸς ἐλθὼν ἐπρίατο. Croesus sua sibi culpa Cyprum hostem attraxit. III 95: Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων καὶ διακονέστερος.

Die angeführten Beispiele, nur ein Bruchteil des Ganzen, zeigen schon die reiche Mannigfaltigkeit der Sprichwörtersammlung nach Beobachtung und Gebrauch. Nach Herder (XIV 764 Düntzer) macht ja die genaue Anwendung eines Sprichwortes auf den gegebenen Fall, der ganz überblickt und in allen Umständen erkannt

---

[1]) Vergleiche auch I 14: *ἄδακρυς πόλεμος, καὶ καθεύδοντος τροπαῖον.*

[2]) Martin, a. a. O. S. 29.

[3]) Wie du mir, so ich dir. Zug um Zug. Vergleiche Büchmann: *ἁ δὲ χεὶρ τὰν χεῖρα νίζει· δός τι, καὶ λαβέ τι* (aus Epicharm).

werden muß, die Verknüpfung des Allgemeinen und des Besonderen, gerade die Kunst des Sprechenden aus. Wenn wir, um einer Begriffsbestimmung[1]) näher zu kommen, noch als Merkmale eines Sprichwortes das Bildliche, das durch die Form Wirksame und vor allem das praktisch Nützliche, die Annahme durch das ganze Volk[2]) betonen, ergibt sich, daß nicht nur die griechischen Sammler, sondern auch die Schriftsteller selbst den Begriff Sprichwort viel weiter gefaßt haben. Wendungen, wie πάλαι εἰρημένον, κατὰ τὴν ἀρχαίαν παροιμίαν[3]), ὁ (ἡ, τὸ) ἐν τῇ παροιμίᾳ . . . ., τὴν παροιμίαν ἥκιστα ψευδομένην ἐλέγξεις, ἀληθεύουσαν δείξαις, ὡς, ὥσπερ, ὥς φασι, ὡς οὕτως εἰπεῖν, ὃ δὴ λέγεται, τὸ λεγόμενον[4]) sind oft von ihnen als Zusätze bei rein metaphorischer Ausdrucksweise, bei Witzen, Anspielungen und geflügelten Worten gebraucht. Zwischen παροιμία und γνώμη, Sprichwort und Sentenz, besteht bei den Alten keine scharfe Scheidung. Manchmal klingt ja freilich ein citiertes Dichterwort wie ein Sprichwort oder eine Überarbeitung eines solchen, z. B. die oben erwähnte Homerstelle (Od. 17, 218): ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον. Usener, Altgriech. Versbau, S. 43 ff., hat den Nachweis geliefert, daß zahlreiche Sentenzen der Dichter aus volkstümlichen Sprichwörtern zu Hexametern erweitert worden sind.

Die große Vorliebe der Griechen für das Sprichwörtliche und seine weite Verbreitung tritt auch in den angeführten Beispielen schon klar zu Tage. Darum wird man ohne weiteres der Annahme beistimmen müssen, daß die große Zahl der in den Sammlungen bereits als landläufig aufgeführten Sprichwörter sich bei einer genauen Durchsicht der Schriftsteller, die Lexikographen nicht zu vergessen, noch bedeutend vergrößern läßt. Eine syste-

[1]) Die Worterklärung von *παροιμία* bringt nicht viel vorwärts („am Wege" oder „Nebenrede", zu vergleichen mit proverbium, ad-agium, Bei-spiel, vom mhd. spël, Erzählung, stammverwandt mit *προοίμιον*). Das Wort erinnert daran, daß der rhythmische Volkswitz oft die Form des davon benannten Versus paroemiacus annahm, z. B. *ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὄναντο*, vgl. Christ[4], S. 159.

[2]) Martin, a. a. O. S. 2.

[3]) Vergleiche die von Martin S. 4 angeführte, das Sprichwort *ὑπὸ παντὶ λίθῳ σκορπίος* abändernde Stelle aus Aristophanes, Thesmophor. 520 ff.: *τὴν παροιμίαν δ' ἐπαινῶ τὴν παλαιάν· ὑπὸ λίθῳ γὰρ παντί που χρὴ μὴ δάκῃ ῥήτωρ ἀθρεῖν.*

[4]) Siehe meine Beiträge, S. 14: Ausdrücke aus den Briefen des Planudes.

matische Auslese wäre freilich geboten, wenn auch wohl dabei das als Sprichwort wird gelten müssen, was die Schriftsteller selbst ausdrücklich so bezeichnet haben. Auf die Wichtigkeit einer Gesamtausgabe der griechischen[1]) Sentenzen und Sprichwörter als Beitrag zur Erkenntnis der großen innerlichen Wandlungen im Laufe der Jahrhunderte weist Krumbacher (in den Sitz.-Ber. d. bayer. Akad. d. W. 1887 II, S. 65 f.) mit treffenden Worten hin.

[1]) L. Jeep, Claudiani carm. Lipsiae 1879, vol. II p. CXLVII, fordert noch mehr. Er hält es zur Würdigung der römischen Dichter für nötig, daß oft wiederkehrende Stoffe und Wendungen sorgfältig gesammelt werden; dann ließe sich das Neue oder Entlehnte in der Darstellung scheiden und die Dichtung danach gerechter bewerten. Vergleiche auch meine Ausführungen in der Vorrede zur Sammlung der Loci similes auctorum Sidonio anteriorum (Monum. Germ. hist. VIII p. 352): Sic ad subtiliorem litterarum historiae notitiam perveniemus penitusque uniuscuiusque scriptoris perspiciemus ingenium.

3. Lateinisches aqua in französischen Ortsnamen.

Von Dr. Hermann Gröhler.

Unter den lateinischen Gemeinwörtern, die zur Bildung französischer Ortsnamen verwendet worden sind, nimmt *aqua* „Wasser" in mancher Hinsicht eine besondere Stelle ein. Es gehört der Überlieferung nach zum ältesten toponomastischen Sprachgute, insofern als die frühesten Gründungen, die den Namen *Aquae* tragen, weit über Cäsar und seine Eroberung hinausreichen — *Aquae Sextiae* wurde bereits 122 vor Chr. erbaut — es ist aber auch als Appellativum, wie überhaupt in den romanischen, so besonders in den französischen Wortschatz aufgenommen und bis in die Gegenwart hinein zur Bildung von Ortsnamen herangezogen worden. Dazu kommt noch die außerordentliche Mannigfaltigkeit von Formen, die gerade dieses Wort in den verschiedenen Gebieten Frankreichs, Belgiens und der Schweiz gezeitigt hat und von denen wenigstens die Haupttypen sich auch in den Eigennamen ausgeprägt haben.

Schon hieraus ergibt sich für die folgende Betrachtung eine auf historischer Grundlage beruhende Zweiteilung. Zuerst werden alle aus dem Altertum, d. h. aus der Zeit bis etwa zum 5. Jhd., stammenden Namen zu erwähnen sein, die insgesamt auf spätlateinisches *Aquis* zurückgehen und sich dementsprechend entwickelt haben; in zweiter Reihe sind die neueren zu nennen, deren früheste Formen sich nicht über das 11. Jhd. hinaus verfolgen lassen. Ihnen liegt teils *aqua*, teils *aquas* zugrunde.

Mit *aquae* bezeichneten die Römer Heilquellen, meist solche mit warmem Wasser, und im weiteren Sinne die Bäder, die bei diesen angelegt wurden. Die Schriftsteller und Geographen nennen nicht weniger als hundert Ortschaften in Italien und fast allen Teilen des Römischen Reiches, die den Namen *Aquae* ohne und

häufiger mit einem unterscheidenden Attribute führen [1]). Von den im französischen Sprachgebiete gelegenen ist das schon berührte *Aquae Sextiae,* jetzt Aix-en-Provence (Bouches-du-Rhône) nicht nur das älteste, sondern auch das berühmteste. Es trägt seinen Beinamen von seinem Gründer, dem Konsul C. Sextius Calvinus, der es in der Nähe von warmen Quellen im Gebiete der ligurischen Salluvier und als Bollwerk gegen diese anlegte [2]). Aix-les-Bains (Savoie) wird zuerst in Inschriften aus dem 3. Jhd. genannt [3]), wo die Bewohner der Stadt als *Aquenses* erwähnt werden, im Mittelalter *Aquis. Aquae Tarbellae* nennt Ausonius [4]), *Aquae Tarbellicae* das Itinerarium Antonini einen im Gebiete der aquitanischen Tarbeller gelegenen Ort, der bei Gregor von Tours als *urbs Aquensis* und in späteren Urkunden oft als *Aquis* auftritt; Dax (Landes), das diesem jetzt entspricht, kommt schon frühzeitig vor und erklärt sich aus älterem *De Aquis,* doch ist andererseits auch die aus *Aquis* entstandene Form Ax noch im 18. Jhd. gebräuchlich. Sie hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten in einem anderen Ax (Ariège), für das mir historische Belege nicht bekannt sind, dessen warme Quellen aber die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe verbürgen. Von den zahlreichen Aix, die in Frankreich noch vorkommen, sind nur noch zwei mit völliger Sicherheit hierherzustellen, nämlich Aix-en-Othe (Aube), das Longnon [5]) in der Form *Aquae* verzeichnet, *Aquensis fundus* 861, *Aquis* 1177, und Aix-en-Gohelle (Pas-de-Calais), *Aquae* [6]). Endlich sei noch erwähnt Aix-la-Chapelle, deutsch Aachen in der Rheinprovinz, das als *Aquis Grani* zuerst in einer Urkunde aus dem Anfange des 8. Jhd. auftritt (Grannos ist der Name einer gallischen Gottheit, die dem römischen Apollo entspricht; letzterer wird ja als Gott der Heilquellen verehrt). Aix (Drôme) ist zwar nicht in alter Form überliefert, doch deuten seine Quellen darauf hin, daß wir es wahrscheinlich mit einem alten **Aquae* zu tun haben [7]).

---

[1]) Vgl. Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft II 294 ff.

[2]) Über die Gründung Livius, Epitome LXI. Strabo IV 180.

[3]) CIL XII 2459—2461. [4]) III 6.

[5]) Atlas historique 165. [6]) Atlas 165.

[7]) Nicht so verhält es sich mit mehreren anderen Aix. Zwei von dem oben genannten verschiedene Orte des Dep. Pas-de-Calais, nämlich Aix-en-

Das Appellativum *aqua* mußte sich südfranzösisch zu *aigue*, nordfranzösisch den Lautregeln entsprechend eigentlich zu *ève* umbilden. Tatsächlich ist auch *aigue* in mancherlei dialektlichen Abweichungen dem ganzen Süden eigen[1]); als die nördlichsten Departements, in denen es begegnet, verzeichne ich Haute-Savoie bis auf einen kleinen Zipfel, Ain, Rhône, Loire und Allier zur Hälfte, Creuse, Haute-Vienne zur Hälfte, den Osten der Charente und die Gironde. Die Form *ève* (mit den Varianten *ave*, *ive*, *ove*) findet sich nur im östlichsten Teile der Departements Savoie und Haute-Savoie, in der Schweiz, Elsaß-Lothringen und in einigen Teilen der westlichen Dep. Gironde, Charente-Inférieure, Charente, Vienne, Deux-Sèvres, Vendée.

Im ganzen übrigen Frankreich und in Belgien sind *eau* und dessen Varianten vertreten[2]), dessen Erklärung aus *aqua* den Grammatikern von jeher Schwierigkeiten bereitet hat und auch jetzt noch nicht vollkommen sichergestellt ist. Die verschiedenen Ansichten sind zusammengestellt und beurteilt von Clara Hürlimann[3]); die Entwickelung *aqua* zu *eau* behandelt auch Friedrich Frademann[4]). Der von Hürlimann im Anschluß an Meyer-Lübke gegebene Entwicklungsgang erscheint mir als der natürlichste und durch die literarische Überlieferung am besten begründete. Danach ist als Ausgangsform ein in altfranzösischen Denkmälern oft belegtes *ewe* anzusehen, worin *w* (ähnlich dem englischen *w*) einen bilabialen Laut von halbvokalischem Charakter bezeichnet.

Issart und Aix-en-Erquigny erscheinen als *Ascium*, das erste bereits in einer Urkunde von 470, und gehen auf das römische Gentilicium *Astius* zurück. Les Aix-d'Anguillon (Cher) lautet in ältester Form *Hayae*, und dieses ist die Romanisierung des in Ortsnamen häufig verwendeten germanischen *hagia*, nhd. *haag* = Wald. Drei Aix in den Dep. Nord, Corrèze, Puy-de-Dôme sind dunklen Ursprungs und weisen keine Quellen auf, die auf ursprüngliches *Aquae* hindeuten könnten. Daß endlich die Ile-d'Aix im Dep. Charente-Inférieure nicht hierher zu rechnen ist, geht schon aus der Aussprache Aï hervor.

[1]) Über seine Entstehung aus *aqua* E. Herzog in Zs. für Romanische Philol. 28, 381 ff.

[2]) Vgl. Gilliéron et Edmont, Atlas linguistique de la France, Blatt 431—433.

[3]) Die Entwicklung des lateinischen *aqua* in den romanischen Sprachen. Dissertation Zürich 1903. S. 22—28.

[4]) Die Entwicklung der lateinischen Lautverbindung *qu* im Französischen. Dissertation Kiel 1904, S. 27—44.

Da dieser die Neigung hatte, sich in *u* zu verwandeln, so stellte sich, den Übergang von *è* zu *u* gleichsam vermittelnd, ein Gleitlaut *a* ein, und so ergab sich *èaue* zunächst mit Betonung des ersten *e*, dann mit Verschiebung des Akzentes *eáue iáue*, beide im Altfranzösischen sehr verbreitet. Nicht minder auffallend wie die Behandlung des Stammes ist der Abfall des *e* der Endung, den Körting wohl zutreffend durch Analogie an die zahlreichen Wörter mit dem Suffix *eau* aus lat. *ellum* erklärt.

Von den drei angeführten Formen nimmt in Ortsnamen die südfranzösische bei weitem den breitesten Raum ein; hier deutet *aqua* bald auf heilkräftige Quellen hin im Sinne des lateinischen *aquae*, bald bezeichnet es einen Flußlauf. Als unterscheidendes Merkmal gesellt sich zu dem Substantiv ein Adjektiv oder ein adjektivisch gebrauchtes Partizipium. Als Adjektiva werden verwendet:

Bellus „schön" in Aiguebelle (Savoie, Drôme u. a.), Aiguebelles (Sarthe), d. h. in Nordfrankreich[1]); mit dem Artikel verbunden in L'Aiguebelle (Hautes-Alpes) und mit vorangestelltem Attribut Bellaigues (Schweiz). Aiguebelette (Savoie), am gleichnamigen See gelegen, ist **aqua bella* mit dem Diminutivsuffix *-itta*.

Blancus „weiß" in Aigueblanche (Savoie).

Bonus „gut" in Aigue-Bonne (Gard) und Aigues-Bonnes (Aude).

Calidus „warm" und *tepidus* „lau, warm" deuten auf warme Quellen. Aigues-Caudes (Basses-Pyrénées) ist ein Badeort, desgleichen Chaudesaigues (Cantal) mit fünf Quellen, die eine Temperatur von 57—81° C haben; das letztere ist als *Calidae Aquae* schon in einer Urkunde vom Jahre 1131 erwähnt, *Chaudasaygas* 1303. *Tepida,* das sich nordfranzösisch zu *tiède* entwickelt hat, zeigt seine katalanische Gestalt in Aygue-Tébia (Pyrénées-Orientales).

Fundus hat wie im Ital., Span., Portugiesischen auch in einzelnen Teilen des Provenzalischen die Bedeutung von *profundus* „tief" und ist so erhalten in Aiguefonde (Tarn).

[1]) Vgl. E. Herzog, a. a. O. 383.

Niger „schwarz“ in Aigue-Noire (Isère); der Name setzt wie deutsches „Schwarzwasser“ einen Wasserlauf voraus, der wegen seines Untergrundes einen düsteren Eindruck macht.

Vetulus „alt“ in Aigue-Vieille (Dordogne), wohl zur Bezeichnung früher vorhandener Heilquellen.

Durch das Bestehen solcher erklärt sich auch das in gaskonischer Form auftretende Agos-Vidalos (Hautes-Pyrénées), dessen zweites Element das lat. Adjektiv *vitalis* im Sinne von „lebenspendend“ ist.

Sehr verbreitet ist die Verbindung mit *vivus,* eigentlich „lebendig“, aber auf Gewässer bezogen nach du Cange *„perennis, quae semper fluit“*, „immer (d. h. das ganze Jahr hindurch) fließend“. Es gibt ein Aiguevive (Lot-et-Garonne) und zahlreiche Aigues-Vives in den Dep. Ariège, Aude, Aveyron, Gard, Haute-Garonne, Hérault, Loir-et-Cher.

Adjektivisch gebrauchte Partizipia sind:

Iunctus „verbunden, vereinigt“, vom Infinitiv *iungere,* zur Bezeichnung eines Ortes, der an der Vereinigung (frz. *jonction)* zweier Wasserläufe liegt; so in Aigues-Juntes (Ariège) am Zusammenfluß zweier Bäche.

Das Gegenstück zum oben genannten *aqua viva* ist die Zusammensetzung mit *mortuus* „tot“. *Aqua mortua* oder *Aquae mortuae* heißen Ortschaften, die an einem ausgetrockneten oder mit dem Flusse nicht mehr in Verbindung stehenden Arme liegen. Hierher gehören: Aiguemorte (Gironde), ein Dorf in der Nähe der Gironde, die früher wahrscheinlich einen Seitenarm nach jener Richtung entsandt hat, und das ungleich berühmtere Aigues-mortes (Gard), schon 1248 als *Aquae mortuae* bekannt, an einem alten, jetzt versiegten Mündungsarme der Rhone, in sumpfigem Gelände und durch einen Kanal mit dem Meere verbunden.

Tinctus, das Part. von *tingĕre* „färben“, liegt vor in Aigue-Tinte (Gers).

Pendens, das part. praes. von *pendēre* „hängen“, hier „(schnell) abwärts fließen“ bildet den Ortsnamen Aigue-Pendant (Charente).

Zwei Aigueperse (Puy-dé-Dôme, Rhône) erklärt Mistral[1]) als provenzalisches *aigo perso „eau d'un bleu verdâtre“*, von einem

[1]) Lou Tresor dou Felibrige I 59, II 549.

provenzalischen Adjektiv *pers* dunkler Herkunft, das eben eine zwischen blau und grün schwankende Farbe bezeichnet. Nun gibt es aber auch ein Aigues-Parses (Dordogne), und einen noch wertvolleren Fingerzeig für die Erklärung besitzen wir in *Aqua sparsa,* der aus dem 11. Jahrhundert stammenden ältesten Form für das Städtchen im Dep. Puy-de-Dôme. *Sparsa* ist das part. perf. vom lat. Infinitiv *spargĕre* „streuen" und *aqua sparsa* entspricht deutschem „Sprudel"; tatsächlich befinden sich an dem zuletzt genannten Orte Quellen, die Kohlensäure in so bedeutender Menge ausströmen, daß Vögel und andere kleine Tiere davon sterben. Ob es sich mit den beiden andern Ortschaften ähnlich verhält, vermag ich nicht festzustellen. Wie ist Aigueperse aus *Aqua sparsa* entstanden? Als älteste Form wird man **Aquas sparsas* ansetzen müssen, worin das auslautende *s* des ersten Bestandteils das anlautende des zweiten verschlungen hat, so daß das Aigues-Parses des Dep. Dordogne entstehen konnte; aus der Pluralform entwickelte sich nun, als die Bedeutung allmählich immer weniger verstanden wurde, ein singularisches **Aigueparse* und in dieses mischte sich durch Volksetymologie das von Mistral erwähnte Adjektiv *pers.*

Die Gallier bezeichneten als *Condate,* die Römer als *Confluentes* die Vereinigungsstelle zweier Flüsse, und beide Wörter haben in den Ortsnamen einen bedeutenden Niederschlag gefunden. Als volkstümlich romanische Bildung stellt sich zu ihnen ein spätlateinisches *inter aquas* „zwischen den Wasserläufen", und dieses lebt in mehreren Entraigues (Hautes-Alpes, Isère, Vaucluse, Drôme, Indre, Puy-de-Dôme) fort, ferner in Entraygues (Aveyron, Corrèze) und Antraigues (Ardèche, Cantal, Creuse); endlich gehört ein Tralaigues (Puy-de-Dôme) hierher, auf das Meyer-Lübke aufmerksam macht. In gleichem Sinne findet sich ein südfranzösischer Ortsname Tramesaigues, auf lat. *inter ambas aquas* „zwischen zwei (eigentlich beiden) Wassern" zurückgehend. Zwei solche Tramesaigues liegen im Dep. Ariège, am Zusammenflusse des Ariège mit dem Sios und der Aucèse mit der Escorse; ein anderes im Dep. Haute-Garonne am Ariège und Lhers und ein viertes an Aure und Rieumajou im Dep. Hautes-Pyrénées[1]).

[1]) Vgl. dazu Buckeley, Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung 18 ff. und Meyer-Lübke, Confluentes in Roman. Forschungen, XXIII 591 ff.

Viel weniger häufig als im Süden hat sich *aqua* im übrigen französischen Sprachgebiete erhalten, zum Teil aus dem rein äußerlichen Grunde, weil hier Heilquellen weit seltener auftreten als in den gebirgigen Teilen des Landes. Auffallenderweise sind die Formen mit *v* im Inlaut zahlreicher als *eau* und seine Sippe; sie erstrecken sich über ganz Mittelfrankreich und die Schweiz und überschreiten noch die oben für das Gemeinwort festgestellten Grenzen. Einfaches Eve (auch Aive geschrieben) kommt im Dep. Oise vor; auch Yves (Charente-Inférieure) scheint ein älteres **Aquas* zu sein, doch fehlen mir historische Belege. Meist aber tritt ein Attribut hinzu, so *albus* „weiß" in Albeuve (Schweiz, Freiburg); **Rubea Aqua* „Rotwasser" ist Rogive (Schweiz, Waadt). Megève (Haute-Savoie) kann nur **Media Aqua* „Mittelwasser" sein; ein Vièves bei Quelaines (Mayenne) kann Beszard[1]) aus einer Urkunde von 764 als *Viva aqua* belegen, *Viaqua* 1145. Longêve (Vienne) heißt *Longa Aqua* 1245, *Longe Aigue* und *Longue Ayve* 1384. Morteuve (Eure-et-Loir) ginge nach Godefroy[2]) auf altes *Martis Aqua* zurück, das volksetymologisch zu **Mortua Aqua* entstellt worden wäre. Ein Erfroide (Mayenne) endlich ist durch Eindringen eines unorganischen *r* bemerkenswert; es lautet *Ayvefroide* 1452, *Evefroide* 1512, *Airfroide* 1575, wie die beiden ersten Formen zeigen, ein ursprüngliches **Aqua frigida*[3]).

Den Übergang zu *eau* bildet Eu (Seine-Inférieure), das nach dem Flusse benannt ist, an dem es liegt, jetzt die Bresle, aber in alter Zeit *Auva* oder *Auca*[4]), desgleichen Saint-André-des-Eux (Côtes-du-Nord). Belleau „Schönwasser" kommt in den Departements Allier, Aisne, Meurthe-et-Moselle vor. Longeau (Haute-Marne) heißt *Longa Aqua* in verschiedenen Urkunden von 1180 an, Longeau (Meuse) *Longawa* im Jahre 707, Longau oder Longueau (Marne) wird seit 1146 genannt, ein anderes im Dep. Somme. Aber auch in den Teilen, die als Gemeinwort *aigue* gebrauchen, tritt unter gelehrtem oder amtlichem Einflusse die nord-

[1]) Etude sur l'origine des noms de lieux du Maine no. 640.
[2]) Dictionnaire de l'ancien français I 187.
[3]) Beszard, a. a. O. no 605.
[4]) Quicherat, De la formation française des anciens noms de lieux 82.

französische Form auf; so in Eaux-Bonnes (Basses-Pyrénées), das erst im Jahre 1861 durch Vereinigung zweier kleiner Gemeinden entstanden ist; die Quellen des Ortes hießen im 16. Jhd. *Eaux-d'Arquebuses*, und 1764 findet sich die südfranzösische Bezeichnung *Aigabonne*[1]). In demselben durch seine Heilquellen berühmten Departement liegt Les Eaux-Chaudes mit Schwefelthermen von 10—36° C, *Aygues Cautes* 1533, *Aigues Cauldes* (d. h. *Aquas Calidas*) 1581. Eaux-Vives (Schweiz, bei Genf) erinnert an die oben erwähnten Aigues-Vives, wie Morteau (Doubs) an Aiguemorte. Sprachlich, nicht aber sachlich gehört hierher Morteaux (Calvados), *Mortua Aqua* 1198; *morte eau* bedeutet in jener Gegend „sehr schwache Ebbe und Flut". Endlich fehlt nicht eine den Tramesaigues des Südens entsprechende nordfranzösische Bildung; sie ist gegeben in Entre-deux-Eaux (Vosges).

Mit dem Suffix *-arius,* gewöhnlich in der Form des femininum pluralis *-arias,* verbinden sich vielfach Pflanzen-, Mineral-, ja selbst Personennamen und lassen so Ortsnamen entstehen: die Ortsnamen Jonquières, Rosières, Ferrières sind Zusammensetzungen von *juncus* „Binse", *rosa* „Rose", *ferrum* „Eisen" mit jenem Suffix. Auch *aqua* kann diese Verbindung eingehen, und d'Arbois de Jubainville[2]) vermag *Aquarias* als Namen einer Siedlung im heutigen Departement Saône-et-Loire schon aus dem Jahre 993 nachzuweisen; doch hat sich dieses nicht erhalten. Wohl aber muß Eyguières (Bouches-du-Rhône) auf solchen Ursprung zurückgeführt werden.

Ein Kompositum mit *aqua* ist lat. *aquaeductus* „Wasserleitung", und auch dieses hat sich als Ortsname in folgerichtiger historischer Lautentwickelung erhalten, während das heutige Gemeinwort *aqueduc* eine gelehrte Bildung ist. Ahuy (Côte-d'Or) heißt *in villa Aquaeductu* 886, *in Aqueducto* um 900 und so noch in den beiden folgenden Jahrhunderten; dagegen *Aheuz* 1235, *Ahuit* 1286. In demselben Dep. noch la Motte-d'Ahuy und le Plan-d'Ahuy, beide als *Aqueductus* belegt[3]). An der Stelle, wo die Orte liegen, ging in römischer Zeit eine Wasserleitung vorbei; Spuren einer solchen sind bei la Motte-d'Ahuy noch zu sehen.

[1]) Raymond, Dictionnaire topographique du dép. des Basses-Pyrénées 57.
[2]) Recherches sur l'orgine des noms de lieux en France 603.
[3]) Berthoud und Matruchot, Noms de lieux de la Côte-d'Or III. Teil, S. 3.

4. Der Präzessionsglobus,

ein chronologisches Werkzeug für Historiker und Philologen.

Von Professor Dr. Heinrich Vogt.

A. Geschichtlicher Teil.

a) Antike Himmelsgloben. Die älteste griechische Astronomie hat sich nach Paul Tannerys einleuchtender Deutung[1]) die Aufgabe gestellt, νέμειν τὰ ἄστρα, die Sterne in Sternbilder zu verteilen, sie zu gruppieren, um die Kenntnis ihrer Lage und Bewegung als Uhr zur Einteilung der Nachtzeit, als Kalender zur Abgrenzung der Jahreszeiten zu benützen.

Deshalb begegnen wir gleich im Beginne der wissenschaftlichen griechischen Astronomie Darstellungen des Himmels auf der Kugel. War doch vor Einführung der Koordinatensysteme am Himmel die Einordnung der Sterne in Sternbilder das einzige Mittel, sich über die einzelnen Sterne zu verständigen, und konnte doch, abgesehen von mündlicher Unterweisung am nächtlichen Himmel, die Beherrschung dieses Verständigungsmittels nicht anders als durch Einprägen der auf dem Globus oder auf der Karte aufgezeichneten Figuren erworben werden[2]).

Aber auch der messenden Bestimmung der Erscheinungen muß der Himmelsglobus früh gedient haben. Die Grundfragen der praktischen Himmelskunde waren: Wie lange Zeit braucht jedes Zeichen der Ekliptik an einem gewissen Orte zum Aufgang oder Untergang (ἀναφοραί, Rektaszensionen, Obliquaszensionen); mit welchem Zeichen und Grade der Ekliptik geht ein Stern auf, kulminiert er und geht er unter (συνανατολή, συμμεσουράνησις, συγ-

---

[1]) Paul Tannery, Recherches sur l'histoire de l'Astronomie ancienne. Paris 1893, p. 5—12.

[2]) Franz Boll, Sphära. Leipzig 1903, S. 85, 88—89, 153—154. Friedrich Hultsch, Art. Astronomie 18. in Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie II, 2. 1896.

κατάδυσις)? Die auf die Himmelserscheinungen, die φαινόμενα, angewandte Geometrie, die Sphärik, war, bevor durch Hipparchs Erfindung der Sehnentafeln (um 130 v. Chr.) dies Gebiet der Rechnung zugänglich gemacht wurde, nicht imstande, diese Fragen anders als anschaulich zu beantworten. Die Grundlage bildeten die Sätze der Kugelgeometrie, σφαιρικαὶ δείξεις[1]); diese mußten dann angewendet werden entweder auf die direkte Beobachtung des gestirnten Himmels, oder auf die messende Betrachtung seines Abbildes, des Himmelsglobus. War die Sphärik ein sehr wichtiger Teil der griechischen Geometrie, so war auch die σφαιροποιία, die Konstruktion des Himmelsglobus, der στερεὰ σφαῖρα, eine würdige Aufgabe der großen Astronomen und Mathematiker, eines Eudoxos (408—355) und Archimedes (287—212).

b) Präzession der Äquinoktien. Durch Hipparchs Entdeckung der Präzession erwuchs der Sphäropoiie die Aufgabe, den Sternhimmel nicht mehr als den ewig Unveränderlichen, sondern als abhängig von der Zeit darzustellen.

Die Achse der scheinbaren täglichen Himmelsdrehung erscheint zwar für die Zeit eines oder einiger Menschenalter und für die unverfeinerte Beobachtung unveränderlich, sie weist auf „den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht". In Wirklichkeit aber beschreibt dieser Himmelspol um den Pol der Ekliptik, der Ebene der scheinbaren jährlichen Sonnenbahn, einen Kreis von ungefähr $23\frac{1}{2}^0$ Radius in der Richtung der täglichen Himmelsdrehung, d. h. von Ost über Süd gegen West in etwa 26000 Jahren. Dabei schiebt sich der Himmelsäquator unter ungefährer Wahrung seines Winkels von $23\frac{1}{2}^0$ an der Ekliptik entlang, und mit ihm die Punkte, in denen er die Ekliptik schneidet. Das sind die Punkte des Frühlings- und Herbstäquinoktiums, in denen die Sonne auf ihrer Jahresbahn den Äquator überschreitet und auf seine Nord- oder Südseite übertritt. Durch diese sogenannte Präzession der Äquinoktien bleiben zwar die Breiten der Sterne, das sind ihre Winkelabstände von der Ekliptik, unverändert; aber ihre Längen, das sind ihre Lagenbestimmungen längs der Ekliptik, wachsen mit der Rückwärtsverschiebung des Frühjahrspunktes, von dem aus

[1]) Axel Anthon Björnbo, Studien über Menelaos' Sphärik. Abhandl. zur Gesch. der math. Wissensch. Heft 17. Leipzig 1902, S. 85.

sie gerechnet werden, jährlich um 50″, im Jahrhundert um 1°,39, in 72 Jahren um 1°. An dieser Längenänderung hat Hipparch die Präzession entdeckt. In unregelmäßigerer Weise ändert sich durch die Verschiebung des Äquators die Lage der Sterne gegen den augenblicklichen Äquator, ihre Rektascension und Deklination.

c) Präzessionsgloben. α. Hipparch-Ptolemaeus. Claudius Ptolemaeus (um 140 n. Chr.) beschreibt in seinem Hauptwerke, der Syntaxis mathematica (Almagest) Buch VIII, cap. 3[1]) die Einrichtung eines die Präzession darstellenden Himmelsglobus; des ersten dieser Art, denn nach einer Bemerkung im Buch VII cap. 1 geht er ohne Zweifel auf Hipparch selbst zurück. Die Anweisung geht auf alle Einzelheiten genau ein; darin ist der Niederschlag einer lange geübten Technik zu erkennen: Die Farbe des Grundes soll dunkel sein wie die Farbe des Nachthimmels; die Sterne sollen gelb, nach Größenklassen abgestuft, eingetragen werden; die Sternbilder möglichst einfach in leisen Umrissen, nur wenig von dem Grunde sich abhebend.

Dieser Globus wird umspannt von einem hölzernen Ringe, der als größter Kreis über die Ekliptikpole hinwegläuft und sich der Oberfläche so dicht anschließt, daß der Globus eine einmal angenommene Lage durch Reibung beibehält. Um zwei die Ekliptikpole darstellende Stifte ist der Globus in jede Präzessionslage drehbar; dieser erste, innerste Ring ist der beständige Solstitial-Kolur. 23° 51′ von den Ekliptikpolen entfernt, trägt er nach außen zwei Stifte. Diese Stifte sind in einen etwas größeren Holzring eingesetzt. Um sie als Polarachse macht der innere Ring samt dem Globus die tägliche Drehung. Dieser zweite Ring ist der Mittagskreis, welcher in einem dritten, dem Horizontalringe, ruht und auf jede Polhöhe verschiebbar ist.

β. 1681—1748. Das Ptolemaeische System der größten Kreisringe ist naturgemäß auch in neuerer Zeit das Hauptmittel zur Herrichtung eines Präzessionsglobus geblieben. Als Erster hat es, soweit aus den rückweisenden Angaben der Literatur zu erkennen ist, Erhard Weigel, Professor in Jena, für seine Himmelsgloben

[1]) Claudii Ptolemaei opera quae exstant omnia ed. J. L. Heiberg, Bd. I, 2. Leipzig 1903. 179, 21—185, 4; 11, 22—12, 3.

1681 und 1688 benutzt[1]). Sein großer Globus war eine metallene Hohlkugel von 5 Fuß Durchmesser. Die Sterne waren als Löcher eingeschlagen. Von einer Öffnung am Südpol aus blickte man in den Globus hinein, sah die Sterne als Lichtpunkte, das Sternenzelt konkav, wie das natürliche Himmelsgewölbe, und die Sternbilder in ihrer natürlichen Lage, nicht rechts und links vertauscht, wie auf den konvexen Himmelsgloben. Diese Erfindung wurde im Gelehrtenton der damaligen Zeit ganz überschwänglich gefeiert; Christian Gryphius, Rektor des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau, erkannte in einem lateinischen Carmen[2]) Weigel gegen Archimedes die Siegespalme zu:

Germania felix
Aeri gemmantes nitido componere stellas
Novit, et ingenio motus urgere perennes.
Vicimus! Aetherios prudens Weigelius orbes
Exhibet, et vasto mundum complectitur ausu.

Volltönend im Stile dieser Körperschaft ist auch die Ankündigung des Präzessionsglobus, den Giovanni Domenico Cassini der französischen Akademie der Wissenschaften 1708 vorführte[3]); die Beschreibung der Technik fehlt.

Im Auftrage der kosmographischen Gesellschaft zu Nürnberg, welche auch schon einen Weigelschen Globus aufgestellt hatte, veröffentlichte Georg Moritz Lowitz 1748 den Plan zu einem Präzessions-Himmelsglobus von ganz außerordentlichen Eigenschaften[4]). Er sollte 3 Fuß Durchmesser haben und nicht, wie es mit einem Seitenblick auf Weigel heißt, „in einem Gerippe von Kupferringen eingeschlossen sein", sondern durch eine Maschine bewegt werden, welche im Innern des Globus liegt und durch eine einzige am Südpole zutage tretende Schraube angetrieben wird. Der Globus sollte in bescheidenerer Ausführung 500 Gulden, in Prachtausstattung 3000 Gulden kosten; — etwas teuer für Ge-

[1]) Erhardi Weigeli Sphaera Euclidea methodo conscripta, accessit Globorum Heraldicorum ipsiusque Pancosmi Descriptio et Usus. Jenae 1688.

[2]) Abgedruckt bei Weigel.

[3]) Histoire de l'académie roy. des sciences. Paris 1708, p. 113—118.

[4]) Description complete ou Second Avertissement sur les Grands Globes Terrestres et Celestes auquels la Societé Cosmographique fait travailler actuellement par George-Maurice Lowiz, de la Societé Cosmographique et desinateur des surdits Globes. Nürnberg 1748.

lehrte, aber ein Liebhaberstück „pour des Princes ou autres grands Seignenrs", ein Geschenk „aux Rois Indiens". Mögen die Herstellungskosten zu hoch oder das Interesse der Großen zu klein gewesen sein, oder mag die geheimnisvolle Maschine nicht funktioniert haben: dieses Prachtstück ist nicht zustande gekommen.

γ. Joh. Ephr. Scheibel. In wie bescheidenem Gewande treten dagegen die Überlegungen auf, durch welche der Breslauer Johann Ephraim Scheibel, Professor der Mathematik am Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasium, von 1788—1809 Rektor des Elisabethans, den Himmelsglobus der Präzession dienstbar machte! Aber der tiefere Gehalt und Erfolg ist auf seiner Seite. Er veröffentlichte zuerst ohne Namen einen „Vollständigen Unterricht vom Gebrauch der künstlichen Himmels- und Erdkugel" Breslau 1779; sodann mit Namen „Erläuterungen und Zusätze" Breslau 1785.

In höchst sinnreicher Weise leistet Scheibel das Wesentliche: „Die Stelle eines gegebenen Fixsterns auf der Himmelskugel anzudeuten, die er vor sehr vielen Jahren gehabt hat" mit einem gewöhnlichen Himmelsglobus, ohne jede besondere Vorrichtung[1]). Er dreht den Globus um die Himmelsachse, bis die Ekliptikpole im Meridiankreis liegen, also der Meridiankreis momentan zum Solstitialkolur geworden ist. Dann schiebt er den Globus samt dem Meridiankreis in seiner Führung senkrecht zum Horizontalringe, bis der Äquatorpol $90^0 - 23\,^1/_2{}^0 = 66\,^1/_2{}^0$ über dem Horizont, also der Ekliptikpol im Zenit steht. Für diese Globusstellung hat der Horizontalring die Bedeutung der Ekliptik angenommen; auf ihm kann deshalb die berechnete Längenänderung eines Fixsterns, von seinem augenblicklichen Ort an gezählt, aufgetragen werden. Danach wird mit Hilfe eines anlegbaren Quadranten von dem gewonnenen Längenpunkte aus die richtige Breite abgemessen und der Ort des Fixsterns markiert. Als Polarachse dient nunmehr wieder die mechanische Achse des Globus, aber der eingezeichnete Fixsternort hat zu ihr die durch die Präzession veränderte Lage.

Will man die Einwirkung der Präzession auf die Lage und die Erscheinungsweisen eines Fixsterns untersuchen, so läßt sich

[1]) Vollständiger Unterricht, S. 228.

schwerlich etwas Einfacheres und Geschickteres als Scheibels Methode ersinnen. Sie kann aber nicht das leisten, was von einem vollkommenen Präzessionsglobus zu fordern ist, nämlich das Bild des ganzen Fixsternhimmels für irgend eine vergangene oder zukünftige Zeit zur Anschauung und Meßbarkeit zu bringen. Das ist nur möglich, wenn man nicht die Sternörter, sondern die Himmelsachse verschiebt. Eine solche Verschiebung ist ohne Mechanismus nicht ausführbar. Einen geeigneten Mechanismus hat Scheibel ebenfalls ersonnen[1]), aber bei seinen beschränkten Mitteln nicht zur Ausführung gebracht.

δ. 1775—1847. Ebenso hat Johann Andreas von Segner den Weg zur Herstellung eines Präzessionsglobus im allgemeinen gewiesen[2]) und seine Verwendbarkeit anerkannt, aber doch mit Einschränkung auf das rein Anschauliche. Auch der hochangesehene Abraham Gotthelf Kästner legt der Ausführung eines Präzessionsglobus keinen besonderen Wert bei[3]): „Mir scheint ein solches Instrument Mühe und Kosten nicht zu vergelten."

Tatsächlich ist, bis auf das eine Cassinische Exemplar, aus dem ganzen 18. Jahrhundert und weiter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Ausführung, Verbreitung oder Verwendung von Präzessionsgloben nicht bezeugt. Es dürfte dies wohl eine Folge der spekulativen Geistesrichtung dieser Zeit sein, welche im Vertrauen auf die neu erfundenen und immer virtuoser gehandhabten infinitesimalen Methoden den Wert von Anschauung und Messung gegenüber der Rechnung unterschätzte. Unser Johann Ephraim Scheibel, der seinen kleinen achtzölligen Nürnberger Globus nicht nur zur Veranschaulichung, sondern zu ganz achtbaren, klug beschränkten Messungen von Präzessionserscheinungen zu verwenden wußte, erscheint dadurch geradezu als Vorläufer einer viel späteren Zeit.

ε. K. Haas, Präzisionsglobus. Umgekehrt: eine Überschätzung der durch Messung am Globus zu erreichenden Genauigkeit wird man vielleicht in der Konstruktion des Präzessions-

[1]) Vollständiger Unterricht, S. 175 Anm.

[2]) Astronomische Vorlesungen, I. Teil. Halle 1775, S. 93.

[3]) Anfangsgründe der angewandten Mathematik, II. Teil. II. Abteilung: Astronomie. Göttingen 1792, S. 92.

globus von K. Haas finden[1]). Haas bringt nicht nur die Präzession der Äquinoktien, sondern auch die Änderung der Schiefe der Ekliptik zur Darstellung. Diese Änderung hat in den letztvergangenen 3500 Jahren nur $^1/_2{}^0$ betragen. Mit dem Erstreben dieser Genauigkeit, der seine ganze Einrichtung entspricht, ist dieser Globus nicht nur als Präzessions-, sondern als Präzisionsglobus gekennzeichnet.

Wenn man bedenkt, daß durch das Schwanken der Neigung der Ekliptik die Breite eines Sterns im ungünstigsten Falle in 1000 Jahren eine Änderung von $0^0.13$ erfahren kann, während die Eigenbewegung sehr wichtiger Sterne, wie des Sirius und des Prokyon, in derselben Zeit den 3fachen, des Arkturus den 5fachen, des α Centauri den 8fachen, anderer Sterne den 15fachen Betrag erreicht, so erscheint es nicht zweckmäßig, den Globus mit der Darstellung einer Änderung zu belasten, welche die ihm im übrigen gesteckten Genauigkeitsgrenzen erheblich übersteigt.

ζ. Rechnung und Tabellen. Eine Genauigkeit von dem Grade, daß die Vernachlässigung der Änderung der Ekliptikschiefe die Fehlergrenze überschreiten würde, kann wohl nur die Rechnung gewährleisten. Wer eine derartige Genauigkeit braucht, tut gut, sich nicht des Globus, sondern der Rechnung zu bedienen. Dem Nichtastronomen sind die für die antiken Fixsternerscheinungen nötigen Methoden, die Hilfsformeln und Hilfstafeln, durch die vortrefflichen Werke von Walter F. Wislicenus zugänglich gemacht[2]). Fertige Tabellen, welche jede eigene Rechnung des Benutzers außer einfacher Interpolation überflüssig machen, will das Werk von Paul V. Neugebauer bieten, von dem bis jetzt das erste Heft, enthaltend die Sternörter von 100 zu 100 Jahren, erschienen ist[3]).

η. Von 1847 an. Die Scheibelsche Wertung des Präzessionsglobus hat erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts Jean-Baptiste

[1]) Deutsche Mathematiker-Vereinigung. Katalog math. und math.-physik. Modelle, Apparate und Instrumente. Herausgeg. von Walther Dyck. München 1892. Nachtrag: München 1893, S. 126—129.

[2]) Tafeln zur Bestimmung der jährlichen Auf- und Untergänge der Gestirne. Publikation der astronomischen Gesellschaft, XX. Leipzig 1892. Astronomische Chronologie. Leipzig 1895. Siehe auch G. Hofmann, Über die bei griechischen und römischen Schriftstellern erwähnten Auf- und Untergänge der Sterne. Progr. Triest 1879.

[3]) Tafeln zur Astronomischen Chronologie, I. Leipzig 1912.

Biot[1]) aufgenommen. Er betont, „daß viele Fragen der alten Astronomie sich nicht nur vorteilhaft vorbereiten, sondern oft mit hinreichender Genauigkeit lösen lassen mit Hilfe eines Himmelsglobus mit konisch beweglicher Achse". Biot hat den Ptolemaeischen Globus dadurch verändert, daß er im Umfange des Ekliptikkreises Löcher von 10 zu 10 Grad anbringt, und im Solstitialringe, 90° von den Ekliptikpolen entfernt, eine Schraube, deren Spitze in diese Löcher eingreifen kann. So ersetzt er die unsichere Reibung durch Schraubenfeststellung. Das ist ein Vorzug; aber ein Verzicht auf die erreichbare Genauigkeit liegt darin, daß der Globus nicht auf jede beliebige Präzession, sondern nur von 10 zu 10 Grad, d. h. von 717 zu 717 Jahren einstellbar ist.

Ein Rückfall in die Benutzung der Reibung ist die Vorrichtung von Gustav Schlegel[2]), „die jeder Flaschner anfertigen kann": In einem dicht anschließenden Äquatorring wird der Globuskörper in die gewünschte Lage geschoben, für welche der Globus selbst keine Anleitung oder Führung gibt, und dann mit Hilfe dieses Äquatorringes in ein die tägliche Drehung vermittelndes Ringsystem eingesetzt.

ϑ. Historiker und Philologen. In den letzten Jahrzehnten ist mit der immer mehr auf Realien gerichteten Durchforschung des Altertums das Bedürfnis erwacht, Sternerscheinungen früherer Zeiten zum Zwecke archäologischer, historischer und philologischer Forschung dem Nichtastronomen durch Anschauung verständlich zu machen, und sie, ohne Hilfe des rechnenden Astronomen und womöglich ohne Tabellen, innerhalb angemessener Genauigkeitsgrenzen durch einfache Messung auch quantitativ zu bestimmen. Immer seltener werden die philologischen und historischen Werke, in denen der Autor einem zu Rate gezogenen Astronomen seinen Dank für geleistete Hilfe ausspricht. Immer häufiger richtet sich der Erforscher ägyptischer oder babylonischer Tempel, der Herausgeber und Bearbeiter antiker Texte je nach seinem Bedürfnis, bald feiner, bald gröber, bald nur für einen bestimmten Zeitpunkt, bald umstellbar für verschiedene Zeiten, seinen Präzessionsglobus

[1]) Traité élémentaire d'Astronomie physique. 3. éd. tome IV. Paris 1847, p. 641—648.

[2]) Uranographie chinoise. La Haye 1875. Bd. 1, p. 13 ff.

her und macht sich unabhängig von der Rechnung und vom Astronomen.

So hat Sir Norman Lockyer[1]) bei seinen Studien über ägyptische Tempelorientierung sich eines Globus bedient, auf dem er die Ekliptikpole im Abstande von $23^1/_2{}^0$ mit Messingkreisen umgab. Diese Kreise erhielten je 24 Löcher, in welche die Polschrauben eingriffen. So konnte er, ähnlich wie Biot, die Präzession von 1075 zu 1075 Jahren zur Darstellung bringen. Karl Manitius[2]) hat für seine Herausgabe von Hipparchs Kommentar zu Arat einen Himmelsglobus von 33 cm Durchmesser „mittels Verlegung der Achse, Auftragung des zu der veränderten Achsenlage gehörigen Äquators und entsprechender Verschiebung der Ekliptikzeichen der Zeit Hipparchs angepaßt"; ebenso Franz Boll[3]) für seine Sphära einen kleinen Globus von 15 cm Durchmesser. Julius Höpken hat seiner Untersuchung über die Phänomena Arats[4]) drei planisphäre Himmelskarten für 2800, 1500, 800 a. Chr., jede mit den 24 Stundenlagen des Horizontes für $32^1/_2{}^0$ Polhöhe beigegeben. Sie sind entworfen nach einem zu diesem Zwecke für Präzession eingerichteten Globus. Desselben Mittels hat er sich für seine „Fahrt des Phaethon" bedient[5]).

Otto Willmann beschließt seine treffliche Studie „Sternkundliches bei der Autorenlektüre"[6]) mit den Worten: „Zur vollständigen Klarstellung dieser Abweichungen aber bedürfte der Unterricht eines weiteren Lehrmittels: einer drehbaren Sternkarte mit dem Horizonte der Mittelmeerländer und mit jener Lage der Ekliptik, welche sie im Altertum hatte. Möge es einem Sachverständigen gefallen, uns ein solches Lehrmittel zu geben"[7]).

[1]) Nature XLIV, 1891, S. 108.

[2]) Hipparchi in Arati et Eudoxi Phaenomena Commentariorum libri III. Leipzig 1897, S. 287—288.

[3]) Sphära, S. 83, Anm. 2.

[4]) Über die Entstehung der Phänomena des Eudoxos-Aratos. Progr. Emden 1905, Nr. 356, S. 3 Anm.

[5]) Programm Emden 1899, Nr. 320, S. 11.

[6]) Lehrgänge und Lehraufgaben, Heft 8. Halle a. S. 1886, S. 32.

[7]) Eine solche drehbare Sternkarte, gültig für die Zeit des Ptolemaeus, hat 90 Jahre vor Willmann Johann Elert Bode angegeben und zu Aufgangsbestimmungen benutzt: Claudius Ptolemaeus Beobachtung und Beschreibung der Gestirne. Berlin und Stettin 1795, S. 272 ff.

Willmann bringt damit den Wunsch derer zum Ausdruck, die sich nicht, wie die eben genannten Forscher, selbst zu helfen wissen. Aber was er fordert, ist zu wenig: Die Mittelmeerländer haben nicht nur einen Horizont, und das Altertum ist nicht eine Zeit. Die Darstellung der Sternerscheinungen für alle Zeiten und alle Breiten kann nicht die Himmelskarte, sondern nur der Himmelsglobus leisten. Nur der auf beliebige Präzession eingerichtete Globus kann dem Astronomen Ersatz für Rechnung, dem Historiker Kalender antiker Daten, dem Philologen Interpret alter Schriftsteller werden.

B. Praktischer Teil.

a) Der holländische Globus des Friedrichs-Gymnasiums. Das Königl. Friedrichs-Gymnasium besitzt einen sehr schönen Himmelsglobus, welcher im Jahre 1715 zu Amsterdam von Gerhard und Leonhard Valk angefertigt worden ist. Sein Durchmesser beträgt 46 cm, die Gradlänge eines größten Kreises 0,4 cm. Eingetragen ist das Netz der Ekliptikkoordinaten, also Länge und Breite der Sterne sind direkt abzulesen.

Die Sternbilder sind farbige, in der Form genaue Nachbildungen von Johann Hevels Firmamentum Sobiescianum. Die einzelnen Sterne sind bis zur sechsten Größenklasse mit bewundernswürdiger Genauigkeit nach dem Hevel-Halleyschen Fixsternkatalog gültig für 1700 eingetragen[1]). Ich habe 30 Sternörter zwischen 62° nördlicher und 76° südlicher Breite nachgemessen und mit dem Hevel-Halleyschen Katalog verglichen: 20 von den 60 Koordinaten zeigten keine Abweichung, 27 die Abweichung $\pm 0^{0}.1$, die übrigen 13 $\pm 0^{0}.2$. Größere Abweichungen kommen nicht vor; die mittlere Abweichung beträgt nur $\pm 0^{0}.09$, also noch nicht $^1/_{10}$ Grad. $0^{0}.1$ ist auch die Genauigkeitsgrenze der Ablesung, wofern weder Fernrohr noch Mikrometer nach

[1]) Johannis Hevelii Catalogus Stellarum fixarum ad annum Chr. MDCC completum. Edmundi Halleii Catalogus Stellarum Australium ad annum Chr. MDCC completum. Joh. Hevelii Firmamentum Sobiescianum. Alles in: Joh. Hevelii Prodromus Astronomiae. Gedani 1690.

Nonius, sondern das unbewaffnete Auge und zur Fixierung nur eine Nadel oder Zirkelspitze benutzt wird.

Da die Verbesserungen, welche neuere Messungen an Hevels Koordinaten angebracht haben, mit Ausnahme der Längen einiger hochpolaren Sterne, weit unter $^1/_{10}$ Grad bleiben, so unterliegt es keinem Bedenken, die Sternörter des Globus, mit Berücksichtigung der durch die Präzession hervorgerufenen Längenänderung, auch gültig für unsere Zeit und überhaupt für die der Herstellungszeit benachbarten Jahrhunderte anzusehen.

Auch für Veranschaulichung und Ausmessung von Sternerscheinungen des Altertums ist der Globus durchaus geeignet, wofern es sich um Sterne ohne sehr erhebliche Eigenbewegung handelt. Denn selbst die wissenschaftlichen Sternbeobachtungen der Alten beschränken sich auf Sechstel Grade; die populären sind natürlich noch viel ungenauer. Kommen dagegen Eigenbewegungen vor, für welche sich vom Altertum bis in unsre Zeit mehr als einige Zehntel Grade verbürgen lassen, so muß, wenn es sich um messende Bestimmung, nicht nur um Veranschaulichung der Sternerscheinungen handelt, statt des eingezeichneten der durch Berücksichtigung der Eigenbewegung korrigierte Sternort benutzt werden. Von den 30 in Ptolemäus' Fixsternkalender benutzten Sternen kommen folgende, zum Teil sehr wichtige, in Betracht: Sirius und Prokyon waren zu Ptolemäus' Zeit, verglichen mit 1700, um $^1/_2$ Grad, d. h. 1 Vollmondbreite, Arkturus um 2 Vollmondbreiten, α Centauri um 3 Vollmondbreiten verschoben. Verglichen mit der Verschiebung des Sirius, betrug der Größe nach die von β Geminorum (Pollux), von β Leonis (Denebola) und von α Aquilae (Atair) die Hälfte; die von α Aurigae (Capella) ein Drittel; die von α Piscis Australis (Fomalhaut) und von α Lyrae (Wega) ein Viertel. Die Richtung der Ortsveränderungen wird durch folgende Angaben festgelegt: Gegen den Verbindungsbogen Stern—Ekliptiknordpol, in dieser Richtung gerechnet, waren zu Ptolemaeus' Zeit nach links verschoben Arkturus in einem Winkel von 6°, Sirius 12°, Prokyon 25°, Denebola 53°, Pollux 75°, α Centauri 76°; nach rechts Capella 7°, Fomalhaut 40°, Atair 114°, Wega 137°.

b) Präzessionseinrichtung. Den Valkschen Globus habe ich zur Darstellung der Präzession in folgender Weise herrichten

lassen[1]): Durch zwei diametrale Punktepaare des Messingringes, welche in der Ruhelage (Fig. 1) den Solstitialkolur darstellen soll, sind zwei Schraubenpaare E und E′, P und P′ hindurchgeführt. Die Abstände EP und E′P′ sind gleich $23^1/_2{}^0$, der mittleren Schiefe der Ekliptik. Die Spitzen der Schrauben E und E′ greifen in der Ruhelage in die Gruben ℰ und ℰ′, die Ekliptikpole des Globus. Um diese Pole als Mittelpunkte sind mit dem sphärischen Radius $23^1/_2{}^0$ zwei schmale kreisförmige Bahnschienen 𝔖 und 𝔖′ aufgeschraubt. Sie stellen die Bahnen der Himmelspole dar und sind den Jahrhunderten des Präzessionsumlaufs entsprechend eingeteilt. Auf den Schienen 𝔖 und 𝔖′ gleiten 2 Schlitten Σ und Σ′ und können durch 2 Schrauben Π und Π′ fest an sie angepreßt werden. Die Köpfe dieser inneren Polschrauben tragen Gruben.

Figur 1.

In diese greifen die Spitzen der äußeren Polschrauben P und P′ ein und halten sie samt den Schlitten an denselben Stellen des großen Messingringes fest.

[1]) Gebrauchsmuster 515832. Die Ausführung hat Herr Mechaniker M. Pinzger, Breslau, Universitätsplatz 15a, übernommen.

Vor jeder neuen Präzessionseinstellung muß der Globus in die Ruhelage gebracht werden. Alsdann werden die Außenschrauben P und P′ und nach ihnen die Innenschrauben Π und Π′ gelockert, jedoch ohne daß die Spitzen von P und P′ die Gruben Π und Π′ verlassen. Nunmehr läßt sich um EE′ als Achse der Globus durch leichten Druck drehen, wobei die Schienen $\mathfrak{S}$ und $\mathfrak{S}'$ unter den Schlitten Σ und Σ′ hingleiten. Ist der gewünschte Punkt erreicht, was ein an Σ befestigter Zeiger angibt, so werden erst durch die Innenschrauben Π und Π′ die Schlitten fest gegen die Schienen gedrückt, alsdann P und P′ angezogen. Werden nun die Schrauben E und E′ herausgeschraubt, so daß sie nicht mehr in den Globuskörper eingreifen, so ist der Globus um PP′ als Himmelsachse drehbar (Fig. 2). Der große Messingkreis PP′ EE′,

Figur 2.

welcher für die Präzessionsdrehung um die Achse EE′ Solstitialkolur war, ist für die tägliche Drehung um PP′ Mittagskreis geworden. An den Schlitten Σ und Σ′ ist in geeigneter Weise ein Kreisbügel befestigt, welcher den veränderlichen Äquinoktialkolur darstellt, und an ihm der veränderliche Äquatorring. Auf dem Horizontring sind zwei kurze vertikale, in Grade eingeteilte Lineale

verschiebbar, welche die Tiefen unter dem Horizont direkt abzulesen gestatten.

c. Fixsternkalender. Ich habe diesen Präzessionsglobus seit einer Reihe von Jahren zur messenden Bestimmung solcher Fixsternerscheinungen benutzt, für welche eine Genauigkeit, wie die Rechnung sie bietet, nicht nötig oder nicht möglich ist. Dahin gehört vor allem die Feststellung der Tage, an denen der Aufgang oder Untergang eines Fixsterns im Laufe des Jahres zum ersten Male in der Morgendämmerung oder zum letzten Male in der Abenddämmerung sichtbar wird. Am bekanntesten sind diese Stern-Auf- und -Untergänge aus den griechischen und römischen Dichtern und werden deshalb als „poetische" bezeichnet. Ihren wahren Wert aber haben sie als wirkliche Kalenderangaben gehabt. Schon bei Homer und Hesiod dient die Angabe von allgemein bemerkbaren Fixsternerscheinungen zur Bezeichnung der Jahreszeiten; seit der Mitte des 5. Jahrhunderts sind sie Gegenstand wissenschaftlicher Spekulation und exakter Beobachtung geworden. Von Demokrit, Meton, Euktemon (alle drei um 430) und Eudoxus bis Ptolemaeus haben die besten Astronomen Fixsternkalender (παραπήγματα) konstruiert und, gewöhnlich verbunden mit Wetterprognosen (ἐπισημασίαι) öffentlich angeschlagen [1]). Durch die Parapegmen allein konnte der gemeine Mann angeleitet werden, durch unmittelbare Beobachtung Jahreswechsel und Datum zu erkennen. Sowohl bei der Rechnung nach Archonten und Königen, wie bei dem verwickelten und veränderlichen Schaltverfahren, durch welches Sonnen- und Mondlauf miteinander ausgeglichen werden mußte, war das nicht möglich. Erst nachdem Julius Caesar das reine Sonnenjahr mit durchsichtigem Schaltverfahren für das römische Reich eingeführt hatte, sind die Fixsternkalender überflüssig geworden. Sie sind als Bauernkalender mit Bauernwetterregeln traditionell noch einige Jahrhunderte weitergeführt worden; aber schon die Dichter der Augusteischen Zeit haben die Auf- und Untergänge nicht mehr selbst beobachtet; sie haben sie literarisch übernommen und verwenden sie rein dekorativ, nicht selten falsch.

[1]) Georg Fr. Unger, Zeitrechnung der Griechen und Römer; in Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. I. Nördlingen 1886, S. 582 ff.

Der Frühaufgang eines Sternes erfolgt, wenn die Sonne, die auf ihrer Jahresbahn in der Ekliptik von rechts her an ihn herangetreten ist und ihn eine Zeitlang überstrahlt hat, ihn aus ihrem grellsten Strahlenkreise freiläßt, und er, jetzt rechts von ihr stehend, zum ersten Male sichtbar vor ihr in der Morgendämmerung aufgeht. Am nächsten Tage ist er schon weiter aus ihren Strahlen herausgetreten; sein Aufgang, der am Tage vorher vielleicht nur bei sehr klarem Wetter, nur für sehr scharfe Augen und nur mühsam sichtbar war, wird nun leichter und sicherer zu erkennen sein.

d) Der Sehungsbogen. Damit der Aufgang zum ersten Male morgens bemerkt werden kann, darf das Dämmerungslicht in der Umgebung des Sterns eine gewisse Helligkeitsstufe nicht überschreiten; die Sonne muß noch eine gewisse Tiefe unter dem Horizont haben. Diese Tiefe heißt „Sehungsbogen". Seine Größe ist objektiv abhängig von der Helligkeit des Sterns, von seinem Sonnenabstande gemessen längs des Horizontes (dem Unterschied von Stern- und Sonnenazimut), von dem Zustande der Atmosphäre, von der freien Aussicht auf den Horizont; subjektiv von den persönlichen Eigenschaften des Beobachters; einen großen Unterschied macht es auch, ob, wie bei den abendlichen Erscheinungen, der Ort des Sternes vom vorigen Tage her in der Erinnerung haftet, oder ob er, wie bei den Morgenerscheinungen, ohne einen solchen Anhalt neu aufgesucht werden muß.

Das astronomische Ideal ist, den Sehungsbogen als Funktion der rein physisch-geometrischen Konstanten, der Helligkeit und des Azimutabstandes zu erkennen. Ist diese Funktion bekannt, so ist das Datum des Frühaufgangs und ebenso der andern Erscheinungen aus den Sternkoordinaten und der geographischen Breite des Ortes entweder durch Rechnung oder durch Globusablesung zu bestimmen. Es tritt hier ein Vorzug der Globusablesung zutage: durch Einstellung des Globus mit einem zunächst annähernd angenommenen Sehungsbogen ist der endgültige Azimutalstand und damit seine Funktion, der endgültige Sehungsbogen, mühelos zu bestimmen. In der Rechnung ist derselbe Zweck nur durch mehrmalige Wiederholung derselben Rechnung mit probeweis angesetztem Sehungsbogen und mit schrittweiser Korrektion durch Einschaltung zu erreichen.

α. Unsicherheit des Sehungsbogens. Das astronomische Ideal ist selten, vielleicht nie erfüllt; die inkonstanten Momente machen jede Einzelerscheinung und jede Einzelbestimmung des Sehungsbogens unsicher. In unserem Klima sind derartige Beobachtungen systematisch kaum durchführbar[1]). Die Fixsternkalender haben deshalb praktische Bedeutung ausschließlich für südliche Zonen gehabt.

Schon Ptolemaeus betont die Schwierigkeit und Unsicherheit dieser Beobachtungen, welche für die schwächeren Sterne zu „Vermutungen" (στοχασμός) herabsinken[2]). Die wenigen neueren Beobachter, welche vor der Mühseligkeit dieser heutzutage mehr historisch-philologisch als astronomisch wichtigen Untersuchungen nicht zurückgeschreckt sind, stimmen ihm bei. So Ernst Wilhelm Hartwig, der zu Schwerin i. M. beobachtet hat[3]). G. Hofmann hat bei seinen Beobachtungen in Triest eine Unsicherheit von zwei bis drei Tagen nicht beseitigen können[4]). Nicht anders urteilen die Astronomen W. F. Wislicenus[5]) und F. K. Ginzel[6]).

β. Der Sehungsbogen von Jahr zu Jahr. Ist aber selbst für ein Jahr und für einen Ort der erste Aufgangstag eines Sterns von allen Zufälligkeiten befreit, so schleppt die Übertragung auf andere Jahre und andere Breiten neue Fehler ein.

Nehmen wir an, Ptolemaeus habe mit größter Sicherheit den Frühaufgang von α Lyrae (Wega) am 22. November des Jahres 135 bei Alexandria (Breite bei Ptolemaeus 30°.37) in der Morgendämmerung beobachtet, als die Sonne die Länge von 239°.2 besaß und 12°.0 unter dem Horizont stand. Das folgende Jahr 136 ist

---

[1]) J. E. Bode hat seinen Fixsternkalender für Berlin (Anleitung zur Kenntnis des gestirnten Himmels. 6. Aufl. 1792 bis 9. Aufl. 1823) weder durch Beobachtung des Himmels noch durch Rechnung, sondern durch Abmessung auf seinen Himmelsplanisphären bestimmt.

[2]) Fixsternphasen (*φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων*). Opera ed. Heiberg, Bd. II, p. 12, 17—23. Syntaxis, Buch VIII, 6. Heiberg, Bd. I, 2, p. 203, 13—20.

[3]) Über die Berechnung der Auf- und Untergänge der Sterne. Progr. Schwerin i. M. 1861, S. 5.

[4]) Progr. Triest 1879, S. 16—17.

[5]) Tafeln S. 15.

[6]) Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, Bd. I. Leipzig 1908, S. 26.

ein Schaltjahr und erhält statt der wirklichen Länge des julianischen Jahres von 365¼ Tagen ¾ Tage zugelegt; also am 22. November 136 im Moment des Wegaaufganges hat die Sonne schon eine Länge von 239.2 + ¾ Grad. Weil zu dieser Zeit und in dieser Breite die Ekliptik den Horizont ziemlich rechtwinklig schneidet, ist auch der Sehungsbogen fast um ¾ Grad vergrößert. Hat also Ptolemaeus nach der Beobachtung des Jahres 135 den Frühaufgang der Wega allgemein auf den 22. November gelegt, so beträgt der Sehungsbogen im Jahre 136 etwa 12°.7. War der Frühaufgang der Wega am 22. November 135 nur mit Mühe wahrzunehmen, so wird er am 22. November 136 sehr bequem zu sehen sein. Am 22. November 137 aber wird die Sichtbarkeit etwas ungünstiger, weil 137 ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist und deshalb der Sehungsbogen gegen das Vorjahr um etwa ¼ Grad abgenommen hat. Dasselbe gilt für 138 und 139, so daß er am 22. November 139 nach vier Sprüngen wieder auf den Wert von 135 zurückgekehrt ist[1]).

γ. Der Sehungsbogen von Breite zu Breite. Bestimmt man, wie Ptolemaeus tut[2]), aus dem in einer geographischen Breite beobachteten Sehungsbogen die Auf- und Untergänge für andere Breiten, so liegt hierin eine weitere Fehlerquelle. Erstens ist zu berücksichtigen, daß in der veränderten Breite der Azimutunterschied von Sonne und Stern nicht unverändert sein wird. Zweitens: Die Forderung, einen Morgen zu suchen, an dem an einem gewissen Orte im Moment des Aufgangs der Wega die Sonne eine Tiefe von 12°.0 unter dem Horizont hat, ist im allgemeinen überhaupt nicht zu erfüllen. Denn der Sehungsbogen ist, wie von Jahr zu Jahr an demselben Kalendertage, so auch in demselben Jahre und an demselben Orte nicht eine kontinuierlich veränderliche Größe, sondern er springt von Tag zu Tag, im Maximum um 1 Grad.

Für die Breite von Rhodus (36°) hat die Sonne zur Aufgangszeit der Wega am 14. November die Tiefe von 11°.6, am 15. November von 12°.6. Hatte in der Breite von Alexandria die Be-

[1]) Über diese Schwankungen des Sehungsbogens vgl. Theod. von Oppolzer, Über die Länge des Siriusjahres und der Sothisperiode. Sitzungsber. der math.-phys. Kl. der Kaiserl. Akademie der Wissensch. Wien 1885, Bd. 90, II, S. 557—584.

[2]) Syntaxis VIII, 6, p. 198—203.

obachtung die Sonnentiefe von 12°.0 als die durchaus notwendige ergeben, bei der nur durch gute Augen unter günstigen Umständen der Frühaufgang der Wega eben erkennbar war, so kann in der Breite von Rhodus dieser Frühaufgang nicht für den 14., sondern erst für den 15. November angesetzt werden. Das tut Ptolemaeus. Wäre die Beobachtung am 22. November zu Alexandria bequem gewesen, so hätte er für Rhodus den 14. November ansetzen können. Hierin liegt für den Sehungsbogen ein Spielraum bis zu einem Grade.

Alle auf den Frühaufgang eines Sternes bezüglichen Bemerkungen gelten auch für die andern Erscheinungen: den Frühuntergang, wenn der Stern zum ersten Male sichtbar in der Morgendämmerung untergeht; den Spätauf- und Spätuntergang, wenn er zum letzten Male in der Abenddämmerung sichtbar auf- oder untergeht.

e. Verwendbarkeit des Präzessionsglobus. Sind die Sehungsbogen und damit die Daten der Fixsternerscheinungen so erheblichen Schwankungen unterworfen, daß selten größere Genauigkeit als 1 Grad oder 1 Tag erforderlich ist, so ist ihre Erforschung und die Untersuchung der antiken Fixsternkalender geradezu eine Domäne des Präzessionsglobus. Zwar hat, wer heute die Fixsternphasen des Ptolemaeus nachprüfen will, bei den verbesserten Formeln und den bereitgestellten Tabellen nicht mehr wie Ludwig Ideler[1]) nötig, 3000 sphärische Dreiecke aufzulösen. Trotzdem bleibt die rechnende Behandlung dieser Fragen eine Kraftvergeudung, und steht da, wo Einschalten und Probieren nötig ist, weit hinter der Anschaulichkeit und Handlichkeit des Globus zurück. Der Globus leistet in Minuten dasselbe, wozu die Rechnung Stunden braucht.

α. Genauigkeitsgrenze. Lockyer gibt als Fehlergrenze seines recht unvollkommenen Präzessionsglobus 1 Grad in Deklination an. Scheibel hat 1779 an seiner improvisierten Präzessionseinrichtung 6 Erscheinungsweisen der Wega für die Zeit von Christi Geburt und die Breite von Rom ausgemessen und

[1]) Über den Kalender des Ptolemaeus. Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1816.

dieselben später (1785) nachgerechnet[1]). Die Differenzen der gemessenen Sonnenlängen gegen die berechneten sind + 1°.3, + 1°.5, — 0°.8, — 1°.8, + 0°.3, + 1°.8. Der mittlere Fehler beträgt ± 1°.3.

Um über die Leistungsfähigkeit des Präzessionsglobus ein zahlenmäßiges Urteil zu gewinnen, habe ich für 6 Sterne erster Größe und 4 Sterne zweiter Größe des Ptolemaeischen Fixsternkalenders aus den im Kalender angegebenen Auf- und Untergangstagen und mit den in der Syntaxis angegebenen Positionen für je eine Breite die Sehungsbogen am Globus durch Messung und unabhängig davon durch Rechnung nach den sehr eleganten Formeln von G. Hofmann bestimmt. Als Zeit ist das Jahr 138 angenommen. Die geographische Breite ist die von 30°.37 (etwas südlich von Alexandria, längster Tag = 14 Äquinoktialstunden); nur für Spica und Pollux 36° (Rhodus, längster Tag = 14½ Äquinoktialstunden). h_1 bedeutet den Sehungsbogen für Frühaufgang, h_2 für Spätuntergang, h_3 für Spätaufgang, h_4 für Frühuntergang. A sind die berechneten Sehungsbögen; B und C die gemessenen Bögen, B Resultate von je einer Messung, C Resultate von durchschnittlich je fünf Messungen. Siehe Tabelle I S. 134—135.

Als mittlerer Fehler bei je einer Messung ergibt sich ± 0°.38, als extremer Fehler + 0°.8 und — 0°.9. Durch fünfmalige Messung wird der mittlere Fehler auf ± 0°.25, die extremen Fehler auf + 0°.3 und — 0°.5 herabgedrückt. Damit dürfte überhaupt die Genauigkeitsgrenze für diese Messungen erreicht sein. Bei durchschnittlich zwei- bis dreimaliger Messung ist der mittlere Fehler ± 0°.27, die extremen Fehler + 0°.4 und — 0°.5; also hat schon die Verdoppelung der Messungen auf 5 nur eine sehr unwesentliche Verschärfung der Resultate erzielt.

Jeder am Globus gemessene Sehungsbogen ist eine Funktion sehr vieler Einzelbedingungen: des eingetragenen Sternorts, der Einstellung auf Präzession, der Einstellung auf geographische Breite, der Einstellung des Sterns in den Horizont, der Fixierung der aus dem Kalenderdatum entnommenen Sonnenlänge auf der Ekliptik, und endlich der Ablesung der Sonnentiefe an der längs

[1]) Vollständiger Unterricht S. 225—241. Erläuterungen und Zusätze S. 201—211.

des Horizonts verschiebbaren Skala. Berücksichtigt man diese Kompliziertheit der Aufgabe, so erscheint es natürlich, daß die Fehlergrenze für die Sehungsbögen eine weitere ist, als für die Ablesung eines einfachen Sternorts[1]). Sie bleibt aber, auch schon bei einer Ablesung, durchaus innerhalb der Genauigkeit, welche nach den obigen Darlegungen für Sehungsbogen, Sonnenlängen und Kalenderdaten der Fixsternerscheinungen überhaupt erreichbar ist.

Es können also alle auf die Fixsternphasen bezüglichen Aufgaben, welche der Rechnung zugänglich sind[2]), mit großer Zeitersparnis durch Abmessung am Präzessionsglobus gelöst werden: die Tage oder die Sehungsbögen der Auf- und Untergänge direkt, die Sternposition, die Jahrhunderte oder die geographische Breite indirekt durch Einschließen in Grenzen.

Die geographischen Breiten werden in üblicher Weise auf dem Meridiankreise abgelesen, die Jahrhunderte auf dem Präzessionskreise, die Sehungsbögen auf den beiden längs des Horizonts verschiebbaren Linealen, die Sonnenlängen auf der Ekliptik vom jedesmaligen Äquinoktialpunkte aus.

β. Hilfstabellen. Kalenderdaten aber sind nicht direkt ablesbar, sondern müssen aus der Längenablesung hergeleitet werden; und umgekehrt: jede Kalenderangabe ist in Sonnenlänge zu übersetzen; das gilt für den Globus gerade so wie für die Rechnung.

Dieser Übertragung soll Tabelle II (siehe S. 136—139) dienen, welche aus Robert Schrams Zodiakaltafel I und II und kalendariographischer Tafel Ia hergeleitet ist[3]). Die erstrebte Genauigkeit ist $^1/_{10}$ Grad, mitgeführt sind die Hundertstel. Die Zeit ist die mitteleuropäische (für 15° östlich von Greenwich); der Tag ist bürgerlich gerechnet, von Mitternacht zu Mitternacht. Das Jahr —4000 usw. in astronomischer Bezeichnung ist gleichbedeutend mit 4001 vor Christi Geburt in historischer Ausdrucksweise. Die Bezeichnung eines Tagespunktes, z. B. März 21.26, bedeutet, daß vom 21. März 26 Hundertstel verflossen sind. Der Monat beginnt nicht mit Null, sondern z. B. mit März 1.00.

[1]) Siehe oben S. 120.

[2]) Vgl. Wislicenus, Tafeln S. 7—27. Astronomische Chronologie, S. 132—153.

[3]) Hilfstafeln für Chronologie. Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissensch. Math.-Naturwissensch. Klasse. Bd. 45. Wien 1882, S. 298, 299, 308.

Die Kolonne der Präzessionen soll zur Kontrolle der Globuseinstellung dienen.

Die 4 Hauptkolonnen ermöglichen, durch Interpolation die Kalenderdaten der Sonnen-Kardinalstellungen für jedes Jahr zwischen —4000 und +2000 zu ermitteln. Für das Jahr 138 ist die Bestimmung folgende:

Jahr	Frühjahrsäquin.	Sommersolst.	Herbstäquin.	Wintersolst.
+ 100	März 22.04	Juni 24.01	Sept. 24.46	Dez. 22.14
+ 200	= 21.26	= 23.17	= 23.72	= 21.46
Differenzen für 100 Jahre	— 0.78	— 0.84	— 0.74	— 0.68 Tage
für 36 Jahre	— 0.28	— 0.30	— 0.27	— 0.24 =
Kardinalpunkte für				
136	März 21.76	Juni 23.71	Sept. 24.19	Dez. 21.90
138	= 22.24	= 24.19	= 24.67	= 22.38

Die Daten für 138 werden aus denen für 136 erhalten, indem man zu den Angaben des Schaltjahres 136 $2 \times 0.24_2 = 0.48$ Tage hinzuaddiert. Denn die Julianischen Gemeinjahre haben nur 365 statt der astronomisch geforderten 365.24_2 Tage; die astronomischen Kardinalpunkte rücken also in jedem Gemeinjahr um 0.24 Tage vorwärts.

Die Differenztafeln dienen dazu, um, nachdem die Kardinaldaten bekannt sind, zu jeder beliebigen Sonnenlänge den zugehörigen Tag, und umgekehrt, zu jedem angegebenen Tage die zugehörige Sonnenlänge bis auf $^1/_{10}$ Einheit genau zu bestimmen. Da die Dauer der einzelnen Jahreszeiten verschieden ist, so ist auch die Zeitdauer, in welcher ein Ekliptikgrad von der Sonne durchlaufen wird, nicht immer dieselbe; sie kann etwas größer oder etwas kleiner als ein Tag sein, also = 1 Tag ± 0.0 n Tagen. Dieser Tagesbruchteil ist in den Differenztabellen angegeben, und zwar, der größeren Genauigkeit wegen, nicht für die vollen zwischen zwei Kardinalpunkten liegenden 90 Längengrade, sondern von jedem Kardinalpunkte aus für 45° aufwärts und 45° abwärts.

Beispiel: Die Globusablesung ergibt für den Frühaufgang von Wega in der Breite von Rhodus im Jahre 138 die Sonnenlänge von 231°.4 = 270° — 38°.6, d. h. 38°.6 vor Erreichung des Wintersolstitiums am Dezember 22.4. Die Zeitdifferenz auf 1 Längen-

grad beträgt nach der Tabelle 1 — 0.020 Tage, also auf 38°.6 38°.6 — 0.8 = 37.8 Tage; die Länge ist erreicht 37.8 Tage vor Dez. 22.4, d. h. Nov. 15.6. Eine Längenangabe, die näher an 180° liegt als an 270°, z. B. 200°.6 würde man übertragen in 180° + 20°.6. Das sind nach dem Herbstaquinoktium (Sept. 24.7) 20.6 · (1 — 0.01) = 20.6 — 0.2 = 20.4 Tage, also Okt. 15.1.

Wenn 1 Längengrad in 1 — 0.02 Tagen von der Sonne durchlaufen wird, so werden (mit großer Annäherung) in 1 Tage 1 + 0.02 Längengrade durchlaufen. Deshalb dienen dieselben Differenztabellen mit umgekehrten Vorzeichen auch der Umrechnung von Zeitangaben in Sonnenlängen.

Beispiel: Ptolemaeus setzt den Frühaufgang der Wega für 138 und die Breite von Alexandria auf den 22. November, also etwa Nov. 22.2 an. Das ist 30.2 Tage vor dem Wintersolstitium (Dez. 22.4). Auf 1 Tag kommen 1 + 0.020 Längengrade, auf 30.2 Tage 30°.2 + 30.2 · 0°.02 = 30°.2 + 0°.6 = 30°.8. Die Sonnenlänge beträgt also zur Zeit des Wega-Aufganges 270° — 30°.8 = 239°.2. Eine Zeitangabe, die dem Herbstäquinoktium näher liegt als dem Wintersolstitium, z. B. Okt. 10.2, würde man übersetzen in: 15.5 Tage nach dem Herbstäquinoktium (Sept. 24.7). Länge: 180° + 15.5 · (1 + 0.009)° = 180° + 15°.6 = 195°.6.

f. Probleme. Fragestellungen, deren Beantwortung der Präzessionsglobus leisten kann, liegen reichlich vor. Zunächst ist für jeden, den Lernenden wie den Gelehrten, die anschauliche Verifizierung der Fixsterndaten bei alten Astronomen, Geschichtschreibern und Dichtern an sich schon wichtig genug. Sie kann weiter in vielen Fällen zu einem leicht beweglichen Werkzeug der Textkritik und zum Kriterium der Abhängigkeit der Autoren voneinander werden. Ein Blick auf den richtig eingestellten Globus lehrt, daß Horaz den Aufgang von Cepheus (Andromedae pater, Carmina III, 29, 17) nicht selbst beobachtet haben kann; denn zu seiner Zeit war dieses Sternbild für Rom zirkumpolar. Der Spätuntergang von α Sagittarii kann in der Breite von 45° nicht, wie die Ptolemaeus-Handschriften angeben, am 18. Athyr (14. Nov.) stattgefunden haben; denn zur Untergangszeit dieses Sterns steht in diesen Gegenden die Sonne noch 13° über dem Horizont. Von den beiden für den Frühaufgang desselben Sterns in derselben Breite überlieferten Daten, dem 1. und 6. Mechir (26. und 31. Januar)

ist das erste falsch; denn sein Sehungsbogen (9°.3) fällt aus der Größe der übrigen Sehungsbögen derselben Erscheinung (Mittel 12°.7) vollständig heraus. Die ganze Reihe der Frühuntergänge und Spätuntergänge von Wega ist falsch überliefert oder von Ptolemaeus falsch bestimmt; das beweisen die unmöglichen Sehungsbögen.

Die ganze Methode und Arbeitsweise des Ptolemaeus wird beleuchtet durch Feststellung der von ihm beobachteten oder übernommenen und zur Rechnung benutzten Sehungsbögen. Das letzte Wort in dieser Frage ist durch Idelers vor 100 Jahren vorgenommene mühevolle Nachrechnung keineswegs gesprochen. Hat doch Ideler, um sein Schema der Sehungsbögen durchführen zu können, drei Vierteile der Ptolemaeischen Daten um 1 bis 13 Tage ändern müssen!

Der Fixsternkalender des Pseudo-Geminus muß technisch, nicht nur, wie bisher geschehen ist, literarisch durchforscht werden, um sein Verhältnis zu den Vorlagen und die noch viel wichtigere Frage aufzuklären, ob diese griechischen Vorgänger ganz selbständig beobachtet haben, oder ob sie abhängig von nichtgriechischen Originalen waren. Vielleicht ist der Präzessionsglobus berufen, zur Entscheidung der Frage beizutragen, ob wirklich, wie Theodor Mommsen meinte[1]), in den Fixsternkalendern „ein reiches Material herrlicher Aufklärung uralter weltgeschichtlicher Internationalbeziehungen“ verborgen liegt.

[1]) Die römische Chronologie bis auf Caesar. Berlin 1859. S. 76.

Tabelle I.

Vergleich berechneter (A) und am Globus gemessener (B und C) Sehungsbögen.

Die Anzahl der Messungen ist in B für jede Bogengröße 1, in C durchschnittlich 5.

		Berechnete Bögen in Graden A	Gemessene Bögen in Graden			
			Bogengröße B	Differenz B—A	Bogengröße C	Differenz C—A
1. Capella	h_1	11.6	11.2	— 0.4	11.1	— 0.5
	h_2	11.1	10.9	— 0.2	10.8	— 0.3
	h_3	6.9	7.3	+ 0.4	6.9	0
	h_4	7.4	7.8	+ 0.4	7.4	0
2. Wega	h_1	12.0	11.8	— 0.2	11.6	— 0.4
	h_2	7.5	6.6	— 0.9	7.2	— 0.3
	h_3	5.7	6.0	+ 0.3	5.9	+ 0.2
	h_4	10.1	11.1	+ 1.0	10.3	+ 0.2
3. β Leonis	h_1	12.8	12.7	— 0.1	12.5	— 0.3
	h_2	11.2	10.3	— 0.9	10.8	— 0.4
	h_3	6.9	7.0	+ 0.1	7.1	+ 0.2
	h_4	6.6	7.3	+ 0.7	6.8	+ 0.2
4. Spica	h_1	13.2	13.1	— 0.1	13.0	— 0.2
	h_2	10.9	10.6	— 0.3	11.0	+ 0.1
	h_3	5.4	5.5	+ 0.1	5.4	0
	h_4	6.4	6.0	— 0.4	5.9	— 0.5
5. Sirius	h_1	12.3	11.6	— 0.7	11.8	— 0.5
	h_2	10.5	10.3	— 0.2	10.1	— 0.4
	h_3	6.8	7.3	+ 0.5	7.1	+ 0.3
	h_4	7.6	7.3	— 0.3	7.4	— 0.2

		Berechnete Bögen in Graden A	Gemessene Bögen in Graden			
			Bogengröße A	Differenz B—A	Bogengröße C	Differenz C—A
6. ? Eridani [1])	h_1	9.7	9.7	0	9.3	— 0.4
	h_2	9.9	9.8	— 0.1	9.7	— 0.2
	h_3	8.5	8.1	— 0.4	8.5	0
	h_4	8.7	9.0	+ 0.3	9.0	+ 0.3
7. Castor	h_1	15.5	15.6	+ 0.1	15.3	— 0.2
	h_2	12.6	12.0	— 0.6	12.2	— 0.4
	h_3	7.3	7.3	0	7.0	— 0.3
	h_4	7.7	7.8	+ 0.1	7.6	— 0.1
8. Pollux	h_1	16.2	15.6	— 0.6	15.7	— 0.5
	h_2	13.9	14.0	+ 0.1	13.7	— 0.2
	h_3	6.9	6.9	0	6.9	0
	h_4	7.5	7.0	— 0.5	7.3	— 0.2
9. Atair	h_1	15.1	14.6	— 0.5	14.7	— 0.4
	h_2	13.2	12.6	— 0.6	12.9	— 0.3
	h_3	7.9	8.1	+ 0.2	8.0	+ 0.1
	h_4	10.7	10.6	— 0.1	10.7	0
10. α Andromedae	h_1	16.4	15.6	— 0.8	15.9	— 0.5
	h_2	14.3	13.7	— 0.6	14.2	— 0.1
	h_3	6.9	7.4	+ 0.5	7.1	+ 0.2
	h_4	8.3	9.1	+ 0.8	8.5	+ 0.2
				Mittel ± 0.38		Mittel ± 0.25

[1]) Das ist der von Ptolemaeus in der Syntaxis und in den Fixsternphasen als „Äußerster im Fluß“ (ὁ ἔσχατος τοῦ Ποταμοῦ) bezeichnete und der ersten Größenklasse zugerechnete Stern. Bode hat (Ptolemaeus' Beobachtungen, S. 83 und 197) in Achernar, dem einzigen uns bekannten Stern erster Größe im Fluß, diesen Stern erkennen wollen. Diese Gleichsetzung ist wegen der tiefen südlichen Breite von Achernar, der selbst für Syene unsichtbar bleibt, unmöglich. Ideler (Über den Kalender des Ptolemaeus, Abhandl. d. Ak. d. Wissensch. Berlin 1816, S. 201) sieht nach der Längengabe des griechischen Textes ϑ Eridani (3. Größe) für diesen Stern an, muß aber, um Übereinstimmung der Fixsternphasen zu erzielen, die von Ptolemaeus angegebenen Erscheinungsdaten bis zu 9 Tagen ändern. Zu den von Heiberg aufgenommenen Koordinaten ($^1/_6{}^0$ und $53^1/_2{}^0$) stimmen die Kalenderdaten gut. Allein der Stern ist mit keinem der jetzt sichtbaren Sterne identisch.

Tabelle

Julianische Daten für die Kardinalpunkte (0°, 90°, 180°, von — 4000 bis + 2000

Der Tag ist gerechnet von

Jahr	Präzession gegen 1900 Jan. 1.0 in Graden	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Frühlings-Äquin. Sonnenlänge 0°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n	
		270° bis 270° + 45°	270° + 45° bis 360°		0° bis 45°	45° bis 90°
— 4000	81.16	+ 0.029	+ 0.048	Apr. 23.89	+ 0.048	+ 0.030
3900	79.81	= 29	= 47	= 23.08	= 49	= 31
3800	78.45	= 27	= 47	= 22.32	= 49	= 31
3700	77.09	= 27	= 47	= 21.50	= 49	= 33
3600	75.74	= 25	= 45	= 20.69	= 49	= 33
3500	74.38	= 24	= 44	= 19.88	= 50	= 36
3400	73.02	= 23	= 44	= 19.06	= 50	= 36
3300	71.66	= 22	= 43	= 18.25	= 50	= 36
3200	70.30	= 20	= 42	= 17.43	= 50	= 38
3100	68.93	= 20	= 42	= 16.61	= 51	= 38
— 3000	67.57	+ 0.019	+ 0.042	Apr. 15.86	+ 0.051	+ 0.038
2900	66.21	= 18	= 40	= 15.03	= 51	= 40
2800	64.85	= 18	= 38	= 14.21	= 51	= 40
2700	63.48	= 16	= 38	= 13.40	= 51	= 40
2600	62.12	= 16	= 38	= 12.58	= 51	= 42
2500	60.75	= 13	= 37	= 11.77	= 51	= 42
2400	59.39	= 12	= 36	= 10.96	= 51	= 42
2300	58.02	= 11	= 36	= 10.20	= 51	= 42
2200	56.65	= 09	= 36	= 9.38	= 51	= 44
2100	55.28	= 07	= 36	= 8.57	= 51	= 44
— 2000	53.91	+ 0.007	+ 0.033	Apr. 7.76	+ 0.051	+ 0.044
1900	52.54	= 05	= 33	= 6.94	= 49	= 47
1800	51.17	= 05	= 31	= 6.14	= 49	= 47
1700	49.80	= 05	= 31	= 5.32	= 49	= 47
1600	48.43	= 02	= 29	= 4.52	= 49	= 47
1500	47.06	= 02	= 29	= 3.76	= 49	= 47
1400	45.69	0	= 27	= 2.95	= 47	= 49
1300	44.31	0	= 27	= 2.15	= 47	= 49
1200	42.94	0	= 24	= 1.34	= 47	= 49
1100	41.56	— 0.002	= 24	März 31.53	= 47	= 49

II.

270°) der Sonnenlängen in den vollen Jahrhunderten für mitteleuropäische Zeit.

Mitternacht zu Mitternacht.

Sommer-Solstit. Sonnenlänge 90°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Herbst-Äquin. Sonnenlänge 180°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Winter-Solstit. Sonnenlänge 270°
	90° bis 90° + 45°	90° + 45° bis 180°		180° bis 180° + 45°	180° + 45° bis 270°	
Juli 26.44	0.000	— 0.018	Okt. 23.62	— 0.019	— 0.002	Jan. 20.70
= 25.70	+ = 01	= 18	= 22.96	= 19	= 02	= 19.97
= 24.94	= 01	= 18	= 22.20	= 20	= 02	= 19.21
= 24.19	= 02	= 18	= 21.53	= 20	= 05	= 18.45
= 23.44	= 03	= 16	= 20.86	= 20	= 05	= 17.75
= 22.68	= 04	= 16	= 20.18	= 20	= 07	= 17.02
= 21.92	= 06	= 16	= 19.50	= 20	= 07	= 16.29
= 21.16	= 07	= 13	= 18.83	= 20	= 09	= 15.57
= 20.39	= 09	= 13	= 18.15	= 20	= 09	= 14.84
= 19.62	= 09	= 12	= 17.47	= 21	= 09	= 14.11
Juli 18.87	+ 0.009	— 0.012	Okt. 16.72	— 0.021	— 0.011	Jan. 13.36
= 18.09	= 10	= 12	= 16.03	= 21	= 11	= 12.63
= 17.31	= 11	= 11	= 15.34	= 21	= 11	= 11.91
= 16.54	= 11	= 09	= 14.67	= 21	= 12	= 11.20
= 15.75	= 14	= 09	= 13.97	= 21	= 13	= 10.47
= 14.96	= 14	= 07	= 13.28	= 21	= 13	= 9.75
= 14.19	= 16	= 07	= 12.60	= 21	= 13	= 9.04
= 13.42	= 16	= 07	= 11.84	= 21	= 14	= 8.28
= 12.62	= 18	= 06	= 11.14	= 20	= 14	= 7.57
= 11.84	= 18	= 05	= 10.45	= 20	= 15	= 6.86
Juli 11.04	+ 0.022	— 0.005	Okt. 9.75	— 0.020	— 0.016	Jan. 6.14
= 10.23	= 22	= 05	= 9.05	= 20	= 16	= 5.43
= 9.44	= 24	= 02	= 8.35	= 20	= 16	= 4.73
= 8.63	= 24	= 02	= 7.64	= 20	= 18	= 4.01
= 7.83	= 27	0.000	= 6.94	= 18	= 18	= 3.31
= 7.07	= 27	=	= 6.18	= 18	= 18	= 2.55
= 6.26	= 31	=	= 5.47	= 18	= 18	= 1.84
= 5.45	= 31	=	= 4.76	= 18	= 18	= 1.14
= 4.63	= 31	+ 0.002	= 4.04	= 18	= 18	Dez. 31.43
= 3.81	= 31	= 05	= 3.32	= 16	= 18	= 30.72

Jahr	Präzession gegen 1900 Jan. 1.0 in Graden	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Frühlings-Äquin. Sonnenlänge 0°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n	
		270° bis 270° + 45°	270° + 45° bis 360°		0° bis 45°	45° bis 90°
— 1 000	40.19	— 0.002	+ 0.024	März 30.73	+ 0.047	+ 0.049
900	38.81	= 05	= 22	= 29.93	= 44	= 49
800	37.43	= 05	= 22	= 29.12	= 44	= 49
700	36.06	= 05	= 20	= 28.37	= 44	= 49
600	34.68	= 07	= 20	= 27.57	= 44	= 49
500	33.30	= 07	= 18	= 26.77	= 42	= 49
400	31.92	= 07	= 18	= 25.98	= 42	= 49
300	30.54	= 09	= 16	= 25.18	= 42	= 49
200	29.16	= 09	= 16	= 24.38	= 40	= 49
100	27.77	= 09	= 13	= 23.60	= 40	= 49
0	26.39	— 0.011	+ 0.013	März 22.84	+ 0.040	+ 0.049
+ 100	25.01	— 0.011	+ 0.013	März 22.04	+ 0.038	+ 0.049
200	23.63	= 11	= 11	= 21.26	= 38	= 49
300	22.24	= 11	= 11	= 20.47	= 37	= 49
400	20.86	= 11	= 09	= 19.68	= 36	= 48
500	19.47	= 11	= 07	= 18.90	= 35	= 48
600	18.08	= 12	= 07	= 18.12	= 34	= 47
700	16.70	= 13	= 07	= 17.34	= 33	= 47
800	15.31	= 13	= 05	= 16.58	= 33	= 47
900	13.92	= 13	= 04	= 15.80	= 33	= 47
1 000	12.53	= 13	= 02	= 15.03	= 31	= 46
+ 1 100	11.14	— 0.015	+ 0.002	März 14.25	+ 0.030	+ 0.046
1 200	9.75	= 15	= 01	= 13.47	= 29	= 45
1 300	8.36	= 16	0	= 12.70	= 29	= 44
1 400	6.97	= 16	0	= 11.93	= 27	= 44
1 500	5.57	= 16	— 0.002	= 11.15	= 26	= 44
1 600	4.18	= 16	= 02	= 10.40	= 25	= 42
1 700	2.79	= 16	= 02	= 9.63	= 25	= 42
1 800	1.39	= 16	= 04	= 8.86	= 24	= 42
1 900	0	= 17	= 05	= 8.10	= 22	= 42
2 000	— 1.39	= 17	= 05	= 7.33	= 22	= 40

Sommer-Solstit. Sonnenlänge 90°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Herbst-Äquin. Sonnenlänge 180°	Auf 1° Länge 1 Tag ± 0.0 n		Winter-Solstit. Sonnenlänge 270°
	90° bis 90° + 45°	90° + 45° bis 180°		180° bis 180° + 45°	180° + 45° bis 270°	
Juli 2.99	+ 0.031	+ 0.005	Okt. 2.60	— 0.016	— 0.020	Dez. 30.02
= 2.17	= 33	= 05	= 1.88	= 16	= 20	= 29.31
= 1.34	= 33	= 07	= 1.15	= 13	= 20	= 28.60
Juni 30.59	= 33	= 09	Sept. 30.40	= 13	= 20	= 27.85
= 29.76	= 36	= 09	= 29.66	= 13	= 20	= 27.14
= 28.93	= 36	= 09	= 28.93	= 13	= 20	= 26.44
= 28.10	= 36	= 11	= 28.20	= 11	= 20	= 25.74
= 27.27	= 38	= 11	= 27.46	= 11	= 20	= 25.03
= 26.43	= 38	= 13	= 26.71	= 11	= 20	= 24.32
= 25.61	= 38	= 13	= 25.97	= 09	= 20	= 23.63
Juni 24.85	+ 0.040	+ 0.016	Sept. 25.21	— 0.009	— 0.020	Dez. 22.87
Juni 24.01	+ 0.040	+ 0.016	Sept. 24.46	— 0.009	— 0.020	Dez. 22.14
= 23.17	= 40	= 18	= 23.72	= 09	= 20	= 21.46
= 22.33	= 40	= 18	= 22.96	= 08	= 19	= 20.75
= 21.49	= 40	= 20	= 22.20	= 07	= 18	= 20.05
= 20.65	= 42	= 20	= 21.45	= 07	= 18	= 19.35
= 19.80	= 42	= 22	= 20.68	= 07	= 18	= 18.63
= 18.97	= 42	= 22	= 19.92	= 05	= 18	= 17.93
= 18.21	= 42	= 24	= 19.16	= 05	= 18	= 17.17
= 17.36	= 43	= 24	= 18.39	= 04	= 17	= 16.46
= 16.52	= 44	= 25	= 17.62	= 02	= 17	= 15.76
Juni 15.67	+ 0.044	+ 0.026	Sept. 16.84	— 0.002	— 0.016	Dez. 15.04
= 14.82	= 44	= 27	= 16.05	0	= 16	= 14.33
= 13.97	= 45	= 29	= 15.28	+ 0.001	= 15	= 13.62
= 13.12	= 45	= 30	= 14.49	= 02	= 15	= 12.91
= 12.27	= 46	= 30	= 13.70	= 03	= 14	= 12.19
= 11.52	= 47	= 31	= 12.95	= 03	= 13	= 11.44
= 10.67	= 47	= 31	= 12.15	= 04	= 13	= 10.72
= 9.82	= 47	= 31	= 11.35	= 07	= 13	= 10.00
= 8.98	= 47	= 33	= 10.56	= 07	= 12	= 9.29
= 8.12	= 47	= 34	= 9.76	= 07	= 11	= 8.57

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Biblioteka Główna UMK
300051164016

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.

Biblioteka Główna UMK
300051164016